Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 118 (1973)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

50

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 6. Dezember 1973

Der politische Lehrer

Pestalozzi-Bilder

Beilagen:

Kind und Architektur (Zeichnen und Gestalten)

Werben um junge Konsumenten (Bildung und Wirtschaft)

Disziplinkonflikte (Stoff und Weg)

Vom «Regen» in die «Traufe»?

H. Baumgartner

Schweizerische Lehrerzeitung

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Der Zweitleser hinkt also hintendrein. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Ausgabe im Lehrerzimmer ist. Es lohnt sich bestimmt, die vielen interessanten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten.

Lieber Zweitleser, leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement!

Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen. Einem chronischen Ausleiher.

Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Damit beweisen Sie die Wertschätzung, die Sie ihm entgegenbringen. Es gibt nur wenige Geschenke, die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten.

COUPON Einsenden an:
Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, Postfach

☐ Ich bestelle ein Jahresabonnement (45 Hefte) zum Preis von Fr. 27.– (Ich bin Mitglied des SLV)

☐ Fr. 36.– (für Nichtmitglieder)

Der Besteller:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

☐ Ich schenke dieses Jahresabonnement an:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

In dieser Nummer:

Titelbild:
Winterliches Schneetreiben
Foto: H. Baumgartner, Steckborn

H. Zingg: Der politische Lehrer 1991
Die Menschenschule wird krebsartig erstickt

H. Stucki: Wer war Pestalozzi eigentlich? 1992
Rückblick auf die Lucerna-Tagung

Pestalozzidorf – Idee und Ideal in Frage gestellt 1993
Kontroverse um ein Werk, um Ideal und Wirklichkeit

Aus den Sektionen
Urschweiz, Zug, Basel-Land 1996
Intervac-Ferien 1997

H. Sommer: Alles Lernen kommt aus der Seele 1998
«Geistiges Stricken» statt Fördern der Begabungen

Kinderzeichnungen im Krankenzimmer – eine Idee 1999

A. A. Häsler: Noah in Arn 1999

Berichte 2000

Bücherbrett 2001

Beilage Stoff und Weg
P. Gasser: Disziplinkonflikte im Unterricht (II) 2003

Beilage Zeichnen und Gestalten
Kind und Architektur
B. Wyss: Zu dieser Doppelnummer 2011
M. Gogniat: Das Jura-Haus 2012
J. Michod: Die Markttreppen in Lausanne 2014
M. Mousson: Meine Stadt 2015
Ch. E. Hausammann: Beobachtung und Vorstellung 2016
B. Wyss: Wie Städte wachsen 2023
B. Salzmann: Muss der Pausenplatz grau sein? 2026
O. Schmid: Ueberleben im Tunnel 2027
R. Frauenfelder: Wandmalereien Hönggerberg 2030

Beilage Bildung und Wirtschaft
H. Seitz: Werbung um die Gunst der Kinder 2019
J. Trachsel: Das Erdöl und die Wirtschaft 2021
Anregung für ein Aufsatzthema Meinungen 2022

Praktische Hinweise 2025
Branchenverzeichnis 2049

Beachten Sie die Beilage des Feral-Verlages (Grünes Schülerbuch).

Der politische Lehrer

Hermann Zingg, Binningen

Gegen den Schulkrebs

Was Staat und Wirtschaft durch die Schule wollen, die Gewährleistung ihrer Prosperität für die Zukunft, macht die Erziehung zu einem Mittel für die Zwecke der modernen Herrschaft. Eigentliche Erziehung ist aber Selbstzweck, nämlich der Weg des einzelnen zu sich selbst und darin zu dem, was der Mensch von seinem Ursprung her ist.

Nun kehren die verwaltenden Mächte die Sache natürlich um, was reklametechnisch unumgänglich ist. Sie tun, als ob einziges Ziel das Wohl des Kindes sei. Diese Phrase – denn was ist das Wohl? – zeitigt als nicht folgenlose Nebenwirkung die Apolitischerklärung des Lehrers. Schule und Kind werden auf diese Weise propagandistisch zu leichten Opfern präpariert. Die Propaganda der Herrschaft erklärt zum vornherein, dass alles auf dem besten Wege sei. Der Lehrer habe Schule zu halten und im übrigen sein Vertrauen in die fachmännische Lenkung zu bekunden, indem er deren Vertrauen dankbar mit Konformismus quittiert.

Aus diesem korrupten Wechselbezug muss der Lehrer heraustreten, wenn die Schule sich auf den Weg zu eigentlicher Erziehung zurückbegeben will. Er muss die Verantwortung für die Rendite in Staat und Wirtschaft denen zurückgeben, die letztlich doch alle Verantwortung auf die Schule wälzen. Er muss politisch werden.

Die Verwalter und ständigen Umformer oder Umbastler von Gesellschaft und Schule, aber auch die Gesellschaft selbst sollen vom Lehrer erfahren, dass er es ablehnt, länger apolitisches Objekt ihrer Anmassungen, dass er sich weigert, Glied einer paramilitärischen Organisationshierarchie zu sein. Er weigert sich damit, länger an rechts-, mitte- oder linksgerichteten Utopien als Spielball teilgenommen zu werden. Er erkennt, dass unsere Lebensprobleme nicht weiter in der Pädagogik hospitalisiert und dann in der Schulklinik «gelöst» werden dürfen.

Er bekämpft daher die herrschende Meinung, in der die Gesellschaftsplaner ihr bequemes Allerweltsmittel und die Pädagogen eine Chance, gross herauszukommen, sehen: Alles hängt von der Schule ab. Diese ist jedoch schliesslich auch für allfälliges Versagen der politischen und gesellschaftlichen Mächte verantwortlich zu machen. Zuletzt sind die ohnmächtigen Lehrer die Dummen.

Wer diese Sätze versteht, belächelt sie nicht. Aber vielleicht tönt im Vaterland immer noch gewichtiger, was ein ausländischer Prophet sagt:

«Es scheint ... der Augenblick gekommen zu sein, in dem der Pädagoge nicht mehr alles dienstfertig und schuldigst übernehmen darf, was ihm die Gesellschaft aufträgt, sondern energisch abweisen muss, was man aus Bequemlichkeit und fälschlich von ihm verlangt. Er hat das Kind nicht in allem auf die Welt vorzubereiten, wie sie nun einmal ist, sondern umgekehrt den Erwachsenen – um des Kindes Willen – die Forderung zurückzugeben: Verändert ihr eure Welt, so dass man das Kind nicht total verwandeln, nicht total erziehen muss! – Wer, wenn nicht er (der Lehrer), sollte so reden![1]*»*

Ich hoffe, das wird nicht als Aufruf zu entsprechenden Volkshochschulkursen verstanden, sondern als Appell an die Verantwortung jedes einzelnen Lehrers, die Schule freizuhalten vom krebsartig wuchernden Geschwür, das da blind als Gesellschaftsschutt auf das gesunde Gewebe menschlicher Erziehungsnotwendigkeit geschüttet wird. Seine Haltung und sein Wort sollten den Schulkrebsmüll dem Absender zurückgeben. Vielleicht erreicht die steigende Not der Gesellschaft dann den Grad, der notwendig ist, um die eigene Welt zu verändern.

Die Welt, wie sie nun einmal geworden ist und weiter wuchern wird, darf gerade von daher gesehen nicht Erziehungsziel bleiben. Die Realität wird nicht durch Realität bewältigt – dies erzeugt Krebs –, sondern von der eigentlichen Wirklichkeit, die sich für uns in der Reduktion auf die Grundfrage ankündigt, was der Mensch sei. In dieser Frage wird echte Politik in Angriff genommen: «die Selbstbestimmung des einzelnen durch Mitbestimmung in der Gemeinschaft»[2]. Gemeinschaft ist ungeplant da, wo Menschen auf relativ kleinem Raum unter dem Siegel der Wahrhaftigkeit und ohne jede Wichtigtuerei das Leben gestaltend auslegen. Diese gemeinschaftliche Auslegung ist die lebendige und daher stets unvollkommene Explikation der Grundfrage nach dem Menschsein. Zu diesen Quellen zurück ist die Schule zu entschulen. Das entspräche der eigentlichen Politik, die es beispielsweise nicht nötig hätte, die Opfer der misslungenen Gesellschafts-, Familien-, Schul- und Vorschulpädagogik mit Sozialpädagogik umzuopfern[3].

---

[1] Hartmut von Hentig: Die Wiederherstellung der Politik, Cuernavaca revisited, Klett Verlag, Stuttgart 1973, S. 11
[2] Ebda.
[3] Vgl. ebda., S. 12.

118. Jahrgang
Erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Alte Landstrasse 15, 8802 Kilchberg ZH, Telefon 01 91 55 44

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 39.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 21.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 36.—	Fr. 47.—
	halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 26.—

Einzelnummer Fr. 1.20

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Wer war Pestalozzi eigentlich?

Dr. h. c. Helene Stucki, Bern

Rückblickend auf den 37. Ferienkurs der Stiftung Lucerna, 8. bis 12. Oktober 1973

Erwartungen

Als im Laufe des Frühlings bekannt wurde, dass der diesjährige Ferienkurs die Gestalt Pestalozzi in den Mittelpunkt stellen würde, war ich hoch erfreut. Stellte ich mir doch vor, dass es sich da um eine *Konfrontation* der heutigen Geisteswelt mit Leben und Werk des genialen Weisen und Erziehers handeln würde. Dass zum Beispiel ein moderner Philosoph, ein Psycholog, ein Soziologe und selbstverständlich ein Pädagoge seine Auffassungen an denen Pestalozzis messen würde, Uebereinstimmendes und vor allem Abweichendes einander gegenüber stellend.

Pestalozzi wäre als scharfer Kritiker und als flehentlicher Mahner herausgearbeitet worden. Als dann das Kursprogramm erschien, war ich gelinde enttäuscht: Kein einziges der aufgestellten Themata schien in die Gegenwart hineinzuzünden, schien *Weckruf zur Metanoia* zu sein. Die anthropologischen Grundlagen der Erziehungslehre Pestalozzis, Pestalozzi und Rousseau, der politische Pestalozzi, Pestalozzi und seine Zeit, Erziehung in der Familie bei Pestalozzi u. a. m. Es klang alles ein wenig nach Lehrerseminar.

Dass der Kurs selber nicht zur Enttäuschung wurde, sondern nach einiger Umstellung ein recht spannendes Erlebnis bedeutete, verdankte man den ausgezeichneten Referenten, die aus ihrer Forschungsarbeit viel bisher Unbekanntes ins richtige Licht setzten und doch hin und wieder einen Blick wagten in die Gegenwart, die des Pestalozzigeistes so sehr bedürfte.

Suche nach dem «eigentlichen» Pestalozzi

Das eigentlich Faszinierende am Kurs war aber etwas ganz anderes: Dass schliesslich *vier Pestalozzibilder* gleichsam zur Auswahl vorgelegt wurden: ein anthropologisches, ein christlich-humanistisches, ein politisches und ein pädagogisches.

Man war versucht, an Lessings Parabel von den drei Ringen zu denken und an den Richterspruch: *«Der echte Ring vermutlich ging verloren.»* Nein, der «eigentliche» Pestalozzi ging nicht verloren. Wahrscheinlich hätte er sogar für alle vier Referenten ein anerkennendes Wort, einen Dank für das ihm entgegengebrachte Verständnis übrig gehabt. In der Diskussion suchte man nach einer Synthese der Gegensätze, man mühte sich, die verschiedenen Aspekte einander anzunähern, was Vertiefung der Kenntnisse brachte, vor allem aber zur Ueberzeugung führte, dass die strömende *Fülle von Pestalozzis Wesen jedes Gefäss überflutet, jede Form logischen Denkens zerbricht.* Wer das ganze Gewicht auf das Erzieherische legt, tut Pestalozzi ebenso Unrecht wie der, der in ihm einzig den Politiker oder den gläubigen Christen sieht. Politik und Erziehung, Christentum und Wesensschau durchdringen einander, bekämpfen einander und strömen doch zusammen zu dem Einzigartigen, dem «uniken» Pestalozzi.

Man denkt auch an das Wort von Heinrich Rickert: Es gibt drei Arten von Denkern: die kleinen Unklaren, die mittleren Klaren und die grossen Unklaren. Und mit Professor Dr. *Arthur Stein,* dem bedeutenden Pestalozziforscher, der den Kurs trotz seines hohen Alters miterlebte und durch seine Voten mitgestaltete – immer wieder wurde in den Vorträgen hingewiesen auf sein grundlegendes Werk «Pestalozzi und die Kantische Philosophie» –, dürfen wir Pestalozzi zu den *grossen Unklaren* zählen, dessen Werk dasteht wie ein Fels. «Es scheint fassbar – und ist doch wieder tief untergründig und sich entziehend. Die Generationen mühen sich um seine Enträtselung, jede auf andere Weise, aber keine schöpft es aus» (Zitat aus dem Vortrag von Prof. Stein, Pestalozzis Auffassung vom Menschen, Bern 1946).

Und nun ein paar Hinweise auf *die einzelnen Vorträge:* Die Referate von *PD Dr. Hager* von der Universität Bern sind hier nicht einbezogen, da sich Professor von Wartburg eingehend mit dem Problem *Pestalozzi und Rousseau* auseinandersetzte.

Der anthropologische Pestalozzi

Prof. Dr. *Leo Weber* von der Universität Zürich stellte in seinem *biographisch historischen Ueberblick* den jungen Pestalozzi hinein in das rege Geistesleben von Zürich mit seinen vielen Impulsen, die der Student auf seine Weise verarbeitete, was starke innere Spannungen bewirkte und seine Kämpfernatur entzündete. Der Referent schilderte die Lebenskrise zwischen 1780 und 1798, die ihren Niederschlag fand in der *Abendstunde eines Einsiedlers* – diesem Werk wurden eigene Betrachtungsstunden gewidmet – in *Lienhard und Gertrud* und in der heute wieder sehr aktuellen Schrift *Gesetzgebung und Kindermord.* Er suchte nach den Wurzeln des Elends,

das er um sich sah und wollte Hilfe bringen aus den Tiefen der Menschennatur.

Es ging um eine Verbindung von Wesenserkenntnis und Realität, letzten Endes um Menschenwahrheit.

Der christliche Pestalozzi

Dr. Werner Bachmann vom Freien Gymnasium Zürich unterstrich die christliche Wurzel im Leben und Werk Pestalozzis. Aus tiefer Religiosität, aus inniger Gottverbundenheit beugte er sich zum Kinde, suchte die Niederungen, wollte dem armen Volke aufhelfen. Sein Gott ist nicht der Gott der Philosophen, Pestalozzi ist christlich Gläubiger.

Durch ergreifende Zitate aus dem Stanserbrief wurde dargelegt, dass der Waisenvater den Weg zu Gott durch das Kind fand.

Der politische Pestalozzi

Wie ein Wirbelwind, bisher Gehörtes von den Bäumen schüttelnd, wie ein Geist aus einer ganz andern Welt, wirkte Auftreten und Vortrag von *Prof. Dr. Adalbert Rang* von der Pädagogischen Hochschule Berlin. Was er aus seiner sozialgeschichtlichen Pestalozzi-Forschung – er hat darüber ein vieldiskutiertes Buch geschrieben – der geisteswissenschaftlichen Forschung entgegenstellte, zwang die Hörer in den Bann.

Für ihn ist «der grosse Schweizer Politiker» schon in den Zürcher Jahren der Revolutionär, der die ökonomisch-politisch-sozialen Verhältnisse grundlegend ändern, die Ungleichheiten zwischen Stadt und Land und auch innerhalb der Stadt abschaffen wollte, für Handels- und Gewerbefreiheit eintrat, den modernen Rechtsstaat forderte: der Ehrenbürger der Französischen Revolution.

Dass es sich dabei nicht um einen «Rausch» oder eine vorübergehende Jugendphase handelte, suchte der Vortragende durch viele Zitate zu belegen und durch Hinweis auf die Altersschrift: «An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und meines Vaterlandes», in der seine revolutionären Ansichten aus den neunziger Jahren nochmals Bestätigung fanden. Aufschlussreich war die beiläufige Bemerkung des Redners: Karl Marx kannte Pestalozzi nicht, hätte ihn aber sicher geschätzt. Und umgekehrt???

Pestalozzi als Erzieher

Nachdem sowohl die geisteswissenschaftliche wie auch die politisch-soziale Richtung umrissen worden waren – die soziale Seite wurde noch eindrucksvoll illustriert durch eine Vorlesung von *Prof. Weber – Pestalozzi und die Armut* – kam endlich die erzieherische Seite zu ihrem Recht.

In seinen Ausführungen über

Erziehung und Bildung im Geiste Pestalozzis

fand *Prof. Dr. v. Wartburg* harte Worte für eine Zeit, die mit Pestalozzi auch den autonomen Menschen abgeschafft hat, die alles auf Messbares reduziert, das Kind manipuliert, statt seinen Kräften zur Entfaltung zu verhelfen. Der heutigen Intellektualisierung setzte er die musische Erziehung gegenüber (eine den Hörern geschenkte, vom Referenten verfasste Broschüre *«Orientierungen»* gibt wertvolle Einblicke in die *Innere Schulreform* wie sie – gleichsam Oasen in der Wüste – in den Rudolf-Steiner-Schulen mit grosser Hingabe gepflegt wird).

In einem stark beeindruckenden Schlussvortrag sprach *Dr. Emilie Bosshard* von Winterthur über *Erziehung in der Familie.*

Sie stellte fest, dass in allen Schriften Pestalozzis die erzieherische Tendenz zum Ausdruck kommt, dass somit der *eigentliche Pestalozzi der Erzieher* sei. Eine Hilfe für die bedrängte Menschheit ist nicht von aussen, nicht von Gesetzen zu erwarten, sondern von der Veredelung der individuellen Anlage des Menschen. Was spätere Kinderpsychologen wie Bowlby, Charlotte Bühler unter anderem wissenschaftlich begründeten, er hat es intuitiv erfasst: *Die Bedeutung des Heimes, der Mutter für die Entwicklung des Kindes, für dessen Sinnes- und Sprachbildung, für die Erziehung des Gefühls und des Willens, für die Formung seines Gewissens und damit für seine religiöse Haltung.*

Eingehend schilderte die Vortragende die Bedeutung *der Wohnstube*, in der die vorbildliche Mutter Gertrud durch Nachahmung und Gewöhnung, durch Anerkennung und Strafe, Arbeit und Freude das Leben ihrer Kinder steuert und zur Selbststeuerung befähigt. Gertrud tritt aber auch über die Schwelle ihres Hauses hinaus, indem sie sich verwahrloster Kinder des Dorfes annimmt, eine Dorfschule gründet, sich dem Weiberbund anschliesst, der in der Gemeinde zum Rechten sieht.

Das einigende Band in all den Vorträgen war wohl Pestalozzis Vermächtnis: Dass das Herz in Ordnung sein muss, dass es letzten Endes auf den Glauben ankommt und auf die Liebe. ■

Ein Beitrag «Pestalozzi zwischen Rousseau und Marx» erscheint im Januar 1974.

Ein Kind ohne Mutter ist wie eine Blume ohne Regen

China

Pestalozzidorf – Idee und Ideal in Frage gestellt

Bemerkungen zu den «Leitgedanken zu Erziehung und Schule» von Dr. h. c. A. Bill
(«SLZ» vom 18. Oktober 1973)

Das Kinderdorf ist nur noch als Idee lebendig, praktisch hat es sich längst als kaum durchführbar erwiesen. Dass trotzdem wieder neue Experimente mit neuen Nationen gestartet werden, erscheint im Lichte der immer reichlicheren Erfahrung sehr bedenklich. Sollte das Kinderdorf weiterfahren, ohne die gesammelten Erfahrungen seriös auszuwerten und das Grundsätzliche zu überdenken, wird man nicht mehr von bedenklichem, sondern von verantwortungslosem Handeln reden müssen.

Mit den «Leitgedanken» von Dr. A. Bill wird ein Bild vom Kinderdorf impliziert, das höchstens in den Köpfen einiger weniger Leute existiert, aber herzlich wenig mit der realen Situation zu tun hat.

Ist man mit dem Kinderdorf vertraut und liest diese Gedanken, fragt man sich unwillkürlich, ob da vom gleichen Dorf die Rede sei. Dazu nur ein paar Beispiele:

- Im Kinderdorf ist von Pestalozzis Geist nichts zu spüren, obschon überall seine Bilder herumhängen.
- Der hübsche Kanon wird in Trogen nie gesungen.
- Ein «einfaches Leben» gibt es im Kinderdorf nicht, oder ist damit der «prächtige Kindergarten» gemeint, der wohl kaum die geeignete Grundlage und Vorbereitung für den späteren Lebensraum der Jugendlichen darstellt?

Das Bild von der Goldsuche ist sehr schön. Das Gold, nach dem man in Trogen grabe, bedeute unsere «gemeinsamen menschlichen Anliegen und Ziele.» Dieses Gold dient jedoch kaum den Kindern, in deren Namen man gräbt, sondern nur den Goldsuchern. Oder deutlicher gesagt: *Dürfen bei unzähligen Kindern künstliche Eingriffe in ihr Schicksal gemacht werden, nur um die Ideal-Gläubigen zu befriedigen?* *K. Schädeli*

Die Redaktion «SLZ» hat diesen kritischen Kommentar dem langjährigen Dorfleiter zur Stellungnahme unterbreitet. Hier seine Entgegnung:

«Wirf keinen Stein in den Brunnen, aus dem du getrunken hast»

Einseitige Orientierung

Die Einsendung von Kurt Schädeli, der vom Frühling 1972 bis zum Herbst 1973 als Lehrer sprachlich-historischer Richtung im Kinderdorf Pestalozzi tätig war, bedarf einer Stellungnahme:

Niemand wird Kurt Schädeli das Recht streitig machen wollen, über Dinge zu berichten, die er erlebt hat. Man darf sich aber fragen, ob er kompetent genug ist, nach so kurzer Zeit und ohne klärende Distanz ein derart negatives Urteil über das Kinderdorf Pestalozzi abzugeben. Der erste Satz seines Kommentars deckt leider die Haltung eines Menschen

auf, für den das abschliessende Urteil bereits feststeht. Die anschliessend geforderte Erfahrungsauswertung lässt deshalb kaum hoffen, dass bei ihm heute genügend innere Bereitschaft vorhanden wäre, dieses Vorurteil zu revidieren.

Zu den einzelnen Anliegen und Vorbehalten Kurt Schädelis:

Erfahrungsauswertung:

In der Tat dürfte auf diesem Gebiete in Zukunft noch mehr geleistet werden als in der Vergangenheit, die von den Verantwortungsträgern sehr oft und über Jahre hinaus ein Uebermass an täglichem Einsatz gefordert hat. In den vergangenen zwei Jahren ist deshalb das Thema der Erfahrungsauswertung im Rahmen des Stiftungsrates und der Kommissionen behandelt worden. Eine *auch aus externen Experten gebildete Arbeitsgruppe* wird sich vermehrt diesen Aufgaben der Auswertung, der langfristigen Planung und der Information widmen.

Dagegen hat Kurt Schädeli sicher ungenügende Kenntnis von den bereits vorliegenden Auswerteergebnissen, Resultate von Seminarien, die zum Teil auch in Zusammenarbeit mit befreundeten Pestalozzikinderdörfern durchgeführt wurden, schriftliche Arbeiten auch aus der Hand einzelner Mitarbeiter und Fachleute.

Dabei kommt unseres Erachtens der Auffassung der Ehemaligen zu der Frage der «Bewährung des Kinderdorfes» ganz besonderes Gewicht zu. Es ist uns ein Leichtes, anhand von Dutzenden von spontan zur Verfügung gestellten Zeugnissen von Ehemaligen nachzuweisen, *dass Kurt Schädelis Pauschalverurteilung des Kinderdorfes in krassem Gegensatz steht zu der Auffassung dieser ehemaligen Schützlinge des Dorfes.* Sogar ausgesprochene Sorgenkinder, von denen wir in unserer eigenen Familie mehrere in ihren schwierigsten Lebensphasen nicht nur in der Theorie, sondern in der Praxis begleitet und betreut haben, entwickelten sich später zu unserer grossen Freude.

Zum Vorwurf des Experimentierens:

Wir haben uns immer gehütet, der Gefahr des Experimentierens auf Kosten der Kinder zu erliegen. Neues muss aber sehr oft gewagt werden, ohne auf Erfahrungen und Vorbilder basieren zu können.

So ist bereits zur Gründungszeit des Kinderdorfes eindringlich davor gewarnt worden, kriegsgeschädigte Waisen des Zweiten Weltkrieges in Gruppen aufzunehmen. Kompetente Psychologen und Psychiater haben vorausgesagt, dass solche *frühgeschädigte Kinder auch in einem Kinderdorf, selbst bei liebevoller Erziehung und Förderung, ihre Stabilität nicht mehr finden werden, und dass bereits während der Pubertät all das Schwere, das diese Kinder erleben mussten, wieder aufbrechen und den ganzen Erziehungsaufwand zunichte machen werde.* Diesen Warnern zufolge hätte man damals tatsächlich keine Kriegswaisen in Trogen aufnehmen dürfen. Und doch ist es gewagt worden, sicher nicht leichtsinnig, im Gegenteil mit aller Behutsamkeit und vor allem mit der Hingabe von Menschen, die trotz allem an die Chancen auch solcher Kinder geglaubt haben. Meine Frau und ich haben in der Folge als ihre Hauseltern mit 17 solchen Kriegswaisen aus Hamburg unter einem Dache gelebt. Wir stehen mit ihnen, sie sind heute alle über 30 Jahre alt, immer noch in Verbindung, und wir durften feststellen, dass sich das *Wagnis gelohnt hat,* bei jedem dieser siebzehn und bei unzähligen anderen, die ihnen später im Hamburgerhaus und in den anderen Häusern des Dorfes gefolgt sind.

Kurt Schädeli hat vor seinem Ausscheiden in Trogen vor allem kritisiert, dass die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi und die zu dieser Frage selbstverständlich konsultierte Dorfgemeinschaft beabsichtigt, in nächster Zeit *Waisenkinder aus Aethiopien* aufzunehmen. Er und eine kleine Minderheit des Dorfes waren der Meinung, wir sollten allenfalls leer werdende Kinderhäuser nicht mit weiteren aussereuropäischen Kindergruppen besetzen, bevor die übrigen Aussereuropäer unseres Dorfes ihre Bewährungsprobe nach der Rückkehr in ihr Heimatland abgelegt und bestanden hätten. Dies würde, da unsere Asiaten und Nordafrikaner noch alle in der Schule oder in der beruflichen Ausbildung stehen, ein Zuwarten auf Jahre hinaus bedeuten. Angesichts der an uns ergangenen Aufnahmeanfragen, der Not auf der einen Seite und der Hilfemöglichkeit auf der anderen Seite konnten sich weder die Dorfgemeinschaft noch die Stiftung zu einem solchen Zuwarten entschliessen. Dies ist vielleicht noch begreiflicher, wenn man weiss, dass unsere Asiaten (die Tibeter zum Beispiel) und die Tunesier und kompetente Kenner Aethiopiens und des Kinderdorfes ebenfalls zu dem Wagnis mit den äthiopischen Kindern und Erziehern ermuntert haben. Aethiopien beabsichtigt zudem, sein Fürsorgesystem für Waisenkinder nach dem Muster des Trogener Kinderdorfes zu reorganisieren. Hier einfach nein zu sagen, fällt besonders jenen schwer, die Gelegenheit hatten, den guten Willen und die noch sehr bescheidenen Chancen der Aethiopier trotz aller damit verbundenen Risiken zu einer wirklichen Chance für sie werden zu lassen.

Zum «einfachen Leben»:

Wir waren stets bemüht, den schweizerischen Wettlauf um Komfortförderung nicht auf der ganzen Linie mitzumachen, um unseren Kindern nach erfolgter Ausbildung die Rückkehr in ihr Land nicht zusätzlich zu erschweren. So wird zum Beispiel in verschiedenen Kinderhäusern heute noch «von Hand» und mit Kohle geheizt. Was wir den Hauseltern an Wohnkomfort bisher haben bieten können, ist wirklich bescheiden. Auswärts wohnende Lehrkräfte haben diesbezüglich mehr Möglichkeiten. *Die im Dorfe selbst wohnenden Hauseltern, Erzieher und Helfer, also gerade jene Menschen, die in ständigem Kontakt mit unseren Kindern leben, nehmen einen Lebensstandard in Kauf, der ohne Zweifel unter dem Durchschnitt zum Beispiel einer schweizerischen Handwerkerfamilie liegt.* Wir glauben sogar, dass wir in Zukunft doch etwas mehr bieten müssen, wenn wir neue qualifizierte Bewerber nicht von der Uebernahme von Aufgaben in unserem Dorfe abhalten wollen. Jedenfalls rechnen wir es unseren Mitarbeitern und besonders den Hauseltern hoch an, dass sie trotz diesem einfachen Lebensrahmen, dessen *erzieherische Bedeutung* sie erkennen, ihren Aufgaben in der Regel voll gerecht werden.

Unsere Publikationsfreudigkeit:

Wir haben die Pflicht, die Freunde des Dorfes über die Arbeit in Trogen zu informieren. Unter anderem tun wir dies mit der Herausgabe eines Jahresberichtes, der, wenn man ihn aufmerksam liest, die in der Arbeit selbstverständlich liegende Problematik keineswegs verschweigt.

Im übrigen sind wir immer bestrebt gewesen, anderen schweizerischen Sozialwerken nicht «das Wasser abzugraben» durch eine zu intensive Publikationstätigkeit. Viele Ansuchen um Reportagen mit Text, Bild und Ton haben wir deshalb und auch mit dem Hinweis auf die Schonbedürftigkeit unserer Kinder immer wieder abgewiesen.

Natürlich soll in einem Lande der Pressefreiheit nicht verhindert werden, dass einzelne Publizisten von sich aus etwas über das Pestalozzidorf schreiben. So hat der Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», ohne uns diesbezüglich anzufragen (wir nehmen ihm dies keineswegs übel) einen Ausschnitt aus dem Jahresbericht 1972 gebracht, und zwar gleichzeitig mit der Wiedergabe eines Kanons, den unser langjähriger früherer Musiklehrer 1953 für das Kinderdorf geschrieben und später in einem kleinen Liederbüchlein des Kinderdorfes herausgegeben hat. In diesem Jahresbericht ist auf Seite 2 zu lesen: «Wie oft haben wir in früheren Jahren, wenn wir uns von Kindern verabschiedeten, die nach ihren Kinderdorfjahren in ihre Heimat zurückkehrten, das folgende Lied gesungen: Freund, so du etwas bist . . .» Es sei dem Leser dieser Zeilen nunmehr überlassen, wie er die Feststellung Kurt Schädelis zu beurteilen hat: «Der hübsche Kanon wird in Trogen nie gesungen.»

Pestalozzis Geist und Bilder:

Die Bilder sind uns geschenkt worden. Ein wunderbares Original, gemalt von Pestalozzis Zeitgenossen Prof. Schöner. Wir haben viele Jahre warten müssen, bis wir es vor etwa zwölf Jahren an einem würdigen Platz in der Kinderbibliothek «Elisabeth Rotten» aufhängen konnten. Es hat dort als stiller, aber auf seine Weise mahnender Zeuge inzwischen gar manche Lehrerkonferenz miterlebt. Und der eine oder andere unter uns mag wohl während der nicht immer pestalozzianischen Debatten zu diesem Manne und seinem Enkelkinde aufgeschaut haben.

Einen Satz kostbarer kleiner Originalstiche haben wir erst vor wenigen Jahren aus der Hand des Sohnes unseres Altmeisters des Stahlstiches, Karl Bickel, erhalten. Es war dies der Wunsch des damals schon fast erblindeten Meisters. Wir haben diese Pestalozzistiche, sie sind als Vorarbeiten zu einer Pestalozzi-Briefmarke entstanden, an einer Morgenfeier

Der Ernstfall ist der Einzelfall

Heinrich Nüsse
aus «Frühnachrichten», Aphorismen, Pendo-Verlag 1973

den Hauseltern mit den entsprechenden Hinweisen und Erläuterungen übergeben. Dass sie liebevoll aufgehängt wurden, hat uns gefreut.

Bei der Einführung neuer Mitarbeiter, in Studienwochen und Arbeitstagen wird immer wieder auf das Erbe Pestalozzis hingewiesen. Gerade diesen Winter hat die Dorfgemeinschaft der Erzieher wiederum «Pestalozzi» als Winterthema gewählt. Gewiss, seinen Geist kann man sich nicht einfach wie Bilder schenken lassen, und wir alle wissen, wie schwer es in der Praxis oft ist, seinen Empfehlungen und Erkenntnissen nachzuleben. Wenn aber Kurt Schädeli einfach schreibt «Im Kinderdorf ist von Pestalozzis Geist nichts zu spüren, obschon seine Bilder überall herumhängen», ist dies nicht nur eine sehr lieblose Aeusserung, sondern zudem einfach *eine Beleidigung für unzählige Menschen, Hauseltern, Helfer, Lehrer, Erzieher, Sekretärinnen und Handwerker, die ohne grosses Aufheben über viele Jahre hindurch ihre verantwortungsvolle Arbeit geleistet haben und immer noch leisten.* Ich kann nicht ohne höchste Achtung und Bewunderung an jene Hausmütter und Hausväter, an jene Helfer und Helferinnen und Lehrkräfte denken, die nicht nur während ihrer Trogener Jahre, sondern auch lange Zeit danach für ihre Schützlinge Zeit und Anteilnahme gefunden haben, auch als sie längst nicht mehr im Dienste des Kinderdorfes, vielleicht aber immer noch im Dienste jenes dem Kinderdorf abgesprochenen pestalozzianischen Geistes standen.

Zur Problematik der Wahrheitssuche und des Urteilens:

Wie ist denn eine so grundverschiedene Beurteilung desselben Dorfes möglich? Vielleicht deshalb, weil dieses Dorf doch vielschichtiger, komplizierter, umfassender ist, als im ersten Kontakt angenommen werden kann. Für viele Menschen, vor allem für jene, die sich wie Kurt Schädeli aus durchaus achtbaren Gründen lieber etwas in Distanz und ausserhalb des Kinderdorfes halten wollten, braucht es deshalb eine längere Zeit, bis sich das Bild des wirklichen, des ganzen Dorfes zu runden beginnt. Eine schöne persische Fabel versucht diese Tatsache mit dem folgenden Bilde zu erläutern: Einige Menschen wurden in einen grossen, aber völlig dunklen Raume geführt, um tastend herauszufinden, was sich in diesem Raum befand. Die widersprechendsten «Feststellungen» wurden gemacht, von der «Schlange» bis zum «Baumstamm». Was stand in Wirklichkeit in diesem Raume der Erkenntnis? Ein grosser Elefant! Seine Entdecker waren indessen nur in der Lage, das ihnen zunächst greifbare Stück Wahrheit zu erkennen.

Ueber die Wahrheitssuche hat St. Exupéry jenes schöne Wort geprägt: «Man sieht nur mit dem Herzen gut!» Mit diesem «Auge» möchte ich auch Kurt Schädeli zu verstehen suchen, und ich glaube, dass er nach einigen weiteren Kinderdorfjahren (es brauchten gewiss nicht deren 26 zu sein) die Feststellung ebenfalls bejahen würde: *Ein Werk wie das Kinderdorf Pestalozzi hat überhaupt nur dann eine Chance, zum Wohle der ihm anvertrauten Kinder durchgetragen und weiterentwickelt zu werden, wenn es immer wieder Menschen findet, die nicht nur Wahrheitssucher sind, sondern die zudem bereit sind, auf noch nicht allseitig abgesichertem Boden einer guten Sache zu dienen und damit auch ein Wagnis mit allen damit verbundenen Risiken einzugehen.* Wenn ihr unentbehrliches Wissen und Können auch noch mit dem paulinischen Rüstzeug des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe versehen ist, wird es möglich sein, auch weiterhin und mit neuen Aufgaben «Berge zu versetzen», das heisst hier Menschen verschiedenen Standortes einander näher zu bringen.

Ich bin davon überzeugt, dass Kollege Kurt Schädeli sein doch wohl etwas voreilig abgegebenes Urteil über das Kinderdorf Pestalozzi nach einiger Zeit mildern wird. Möglich sogar, dass er dann der Richtigkeit der alten arabischen Weisheit zustimmen kann, die empfiehlt: «Wirf keinen Stein in den Brunnen, aus dem du getrunken hast.»

Arthur Bill

Man verdirbt einen Jüngling am sichersten, wenn man ihn verleitet, den Gleichdenkenden höher zu achten als den Andersdenkenden.

Friedrich Nietzsche

Notwendende Hilfe, notwendige Verständigung

Der Kommentar von Kurt Schädeli veranlasst mich als Psychologin, die während zweier Jahrzehnte die Entwicklung einer grossen Anzahl unserer Kinder verfolgen durfte, kurz das Wort zu ergreifen.

Es ist zu bedauern, dass Kurt Schädeli in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit im Kinderdorf nicht die Gelegenheit wahrgenommen hat, in direkte Gespräche mit jenen jungen Menschen zu treten, die das Kinderdorf längst verlassen haben und die – durch die Art und Weise, wie sie sich im Leben bewähren – das einzig wahre Zeugnis ablegen können über die praktische Durchführbarkeit und den Wert der Kinderdorfidee. Wer Begegnungen miterlebt hat wie das grosse Treffen der Ehemaligen der ersten zehn Kinderdorfjahre, zu dem junge Menschen aus Europa und Uebersee sich eingefunden hatten, zum Teil mit ihren eigenen Familien, und wer an ihren Gesprächen und Diskussionen teilgenommen hat, der wird auch als Pessimist mit neuem Glauben an die Idee und den von ihr ausgehenden Auftrag erfüllt. Ueberdies liegen viele Briefe, aber auch statistische Auswertungen vor, welche die Behauptung widerlegen, dass die Idee sich praktisch längst als kaum durchführbar erwiesen habe.

Die Zeiten, in denen wir leben, sind ein Beweis dafür, dass die beiden Grundgedanken des Kinderdorfes nichts von ihrer Gültigkeit verloren haben, nämlich *Hilfe an notleidende Kinder und internationale Verständigung.* Das Kinderdorf hat seit seiner Gründung diese Grundgedanken entwickelt und erweitert, und sich auch neuen Aufgaben zugewendet, durch die es immer wieder vor neue Probleme gestellt wird. Nach wie vor geht es darum, eine Gemeinschaft zu bilden, die bereit ist:

- die Probleme richtig zu erkennen;
- die Lösungen zu erarbeiten;
- die Durchführung zu unterstützen;
- die Erfahrungen auszuwerten.

Selbstverständlich gibt es da noch vieles zu machen.

Die Aufnahme jedes einzelnen Kindes wird sorgfältig vorbereitet und die Ausweitung eines Dorfes durch eine neue Nation in verschiedenen Gremien gründlich erörtert. Schulung, Erziehung und Ausbildung der uns anvertrauten Kinder werden, in vollem Bewusstsein der grossen Verantwortung, ernst genommen. Durch regelmässige Gespräche mit Mitarbeitern, durch Haus- und Schullaufbahnberatungen, durch Arbeit in Fachkommissionen wird diesen Aufgaben generell und im einzelnen grösste Aufmerksamkeit geschenkt.

Schlüssige Erfahrungen der Rückeingliederung unserer aussereuropäischen Gruppen liegen noch keine vor. Die Aeltesten unter ihnen stehen in der Ausbildung oder haben diese erst vor kurzem beendet. Es ist demnach verfrüht, von Erfolg oder Misserfolg zu sprechen, wobei der Erfolg selbst – wie wir es bis jetzt mit unseren europäischen Jugendlichen erfahren durften – im wesentlichen von der guten und rechtzeitigen Vorbereitung der Rückkehr in die Heimat abhängt.

Verdient aber ein solches Vorgehen in einer Welt, in der unzählige Kinder Tag für Tag brutalen Eingriffen in ihr Schicksal ausgesetzt werden, nicht mit vollem Einsatz gewagt zu werden?

B. Begert-Démétriades

Haben Sie schon daran gedacht? . . .

Sie können sich und andern Anregungen und Freude schenken mit

Kunstblättern des SLV:

Roland Guignard: «Mirror»
4 Farben Zinkografie, Fr. 65.— (Nichtmitglieder Fr. 85.—)
F. K. Opitz: Komposition eines Dorfes
Aquatintablatt, Fr. 70.— (Nichtmitglieder Fr. 80.—)

Geografie in Bildern

Band Schweiz
Geschenkband für Freunde im Ausland
für Söhne und Töchter
deutsch und französisch: je Fr. 19.80

Lehrerkalender (1. 1. 1974 bis 30. 4. 1975)
praktisch, mit berufsbezogener Adressenbeilage Fr. 7.40 (8.70 mit Hülle)

bewährten **Lehrmitteln** aus unserem Verlag

einem **Abonnement auf die SLZ**

einer **SLV-Reise**

Auskunft, Bestellungen beim Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Aus den Sektionen

Urschweiz

Aus dem Jahresbericht

(Zeit vom 25. Oktober 1972 bis 27. Oktober 1973)

Nach gründlicher Analyse der gegenwärtigen Situation legte der Vorstand eine neue Marschrichtung für die Tätigkeit der nächsten Jahre fest. Besonderes Gewicht wird der *Pflege einer guten Kameradschaft* zukommen. Dazu dienen gegenseitige Kontakte zwischen den Sektionsmitgliedern, die alljährliche Generalversammlung und ein weiterer, jeweils vom Vorstand organisierter Anlass. Unser Mitgliederbestand rekrutiert sich aus vier Kantonen, unsere Fachsimpeleien begrenzen sich somit nicht in kantonaler Inzucht, sondern weiten unseren Horizont für Probleme, Ideen und Fortschritte anderer Gegenden.

Diese betonte Pflege der Kollegialität soll sich aber nicht in sich selbst erschöpfen, Hauptzweck ist die Schaffung einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, aus dem heraus dann zum Beispiel auch die angelaufene *Aktion «Team-teaching»* zu einem vollen Erfolg werden könnte.

Dienstleistungen des SLV

Falls notwendig ist unsere Sektion jederzeit zur Unterstützung der einzelnen kantonalen Lehrervereine bereit. Die vom Schweizerischen Lehrerverein (SLV) alljährlich erstellten Besoldungs- und anderen Statistiken bildeten für manche Lehrerorganisation schon mehrmals notwendige und hilfreiche Unterlagen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch wieder einmal an die verschiedenen *Hilfskassen des SLV* erinnert. Erhältlich sind Waisenunterstützungen, Hypothekar- und Studiendarlehen, und keines unserer Mitglieder hat sich vor einem diesbezüglichen Gesuch zu scheuen. Der Zentralvorstand hat schon oft ein gutes Gehör und eine offene Hand bewiesen. Auch für Kolleginnen oder Kollegen, die ungerechterweise angegriffen werden, sind wir immer wieder da.

Daneben gibt es noch eine ganze Reihe weiterer Gründe für die Mitgliedschaft in unserem Verein oder für den Beitritt in denselben.

Nebst diesen vereinsinternen Arbeiten beteiligten sich die Vorstandsmitglieder auch an Aufgaben im gesamtschweizerischen Rahmen. *Der SLV bemüht sich ja mit Erfolg um Mitbestimmung in der schweizerischen Schulpolitik.* Es seien hier nur einige der Fragen aufgezählt, in denen der SLV gegenwärtig aktiv mitarbeitet: «Lehrerbildung von morgen», «Lehrerfortbildung», «Mittelschule von morgen», «Fremdsprachenbeginn», «Schulung fremdsprachiger Kinder», «neuer Mathematikunterricht», «Gesamtschule» usw. Man sieht, die bekannten «Unterwassersechssiebtel» des Eisberges sind also nicht kleiner geworden. *Wir dürfen uns aber vor diesen arbeits- und zum Teil kostenintensiven Aufgaben nicht drücken, wenn wir nicht seitens der Behörden vor vollendete Tatsachen gestellt werden wollen.*

Bereits laufen die Vorbereitungen für das nächstes Jahr stattfindende Jubiläum unseres SLV. 125 Jahre alt sind wir geworden, Anlass zum Feiern, zur Selbstbesinnung und zur Zukunftsplanung.

H. Züger

Zug

Die Sparenhütte bildete am letzten Freitag für mehr als 30 Mitglieder den rustikalen Rahmen zur diesjährigen *Generalversammlung.* Die üblichen Vereinsgeschäfte wurden rasch erledigt, inklusive Erhöhung des Jahresbeitrages auf 25 Franken. Als Delegierten an die Kantonalkonferenz wählte die Versammlung Peter Niederöst, Oberwil.

In ihrer Stellungnahme zum Expertenbericht: «Mittelschule von morgen» zuhanden des Schweizerischen Lehrervereins sprach sich die GV grundsätzlich für Reformen im schweizerischen Schulwesen aus. Wörtlich heisst es: «Durchlässigkeit, ständige Orientierungshilfe und Individualisierung des Unterrichts sind für uns anerkannte Leitideen einer Reform. Immer müssen aber die *methodischen* (innern) *Reformen* den *strukturellen* vorausgehen. Durch geeignete Lehrerfortbildung und Lehrmittelauswahl kann die innere Reform stufenlos und organisch bereits in den heute bestehenden Strukturen grösstenteils durchgeführt oder wenigstens vorangebracht werden.» Aus der Versammlung wurde in diesem Zusammenhang erhebliche Kritik laut am neuen zugerischen Mittelschulgesetz, das gerade dem Prinzip der Durchlässigkeit (Sekundarschule - Untergymnasium) zu wenig Rechnung trägt! Wie bereits in der Vernehmlassung zu den Thesen von allen Zuger Lehrerorganisationen der Volksschule gefordert wurde, «müssen die Stoffpläne des Untergymnasiums und der Sekundarschule aufeinander abgestimmt werden». Diese Forderung muss sich klar und unumgehbar im Gesetz niederschlagen, wenn das Gesetz den Anspruch, modern zu sein, erheben will.

Dem *Problem der Ausländerkinder* in der Schule wird noch mancherorts zuwenig Rechnung getragen. Klassenbestände bis an die Grenze des gesetzlich Möglichen, mit einem Drittel nicht deutsch sprechender Kinder, helfen gewiss nicht der sozialen Integration. Einem Expertenbericht des Schweizerischen Lehrervereins ist zu entnehmen, dass bei der Planung jedes Ausländerkind im Klassenbestand doppelt zu zählen ist. Wir werden diese Forderung bei Gelegenheit am richtigen Ort anbringen.

In seinem *Jahresbericht* streifte der Präsident Roman Truttmann nochmals die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres:

- Gespräch mit dem Erziehungsdirektor Dr. Hans Hürlimann über die Probleme der Lehrermitbestimmung und der Lehrerorganisationen im Kanton Zug;
- Stellungnahme unserer Sektion zu Fragen der Lehrerfortbildung zuhanden des SLV;
- Stellungnahme «Thesen zu einem Gesetz über die Kantonsschule» zuhanden der Erziehungsdirektion;
- Besuch des kantonalen Laboratoriums in Steinhausen.

Als einen Programmpunkt für das folgende Jahr nannte der Präsident die engere *Zusammenarbeit mit dem kantonalen Lehrerverein.* Es sei wahrscheinlich für die meisten Kolleginnen und Kollegen unverständlich, dass im kleinen Kanton Zug mehrere Parallelorganisationen existierten. Wenn dies aus historischen Gründen noch begreifbar sei, so entbehrten doch heute die wesentlichsten Argumente für eine solche Aufsplitterung jeglicher Grundlage. Die Delegierten der Sektion Zug hätten an der Schweizerischen Delegiertenversammlung einen Vorstoss in der gleichen Richtung unternommen und einstimmige Unterstützung erfahren.

Zum Schluss des offiziellen Teils ergriffen noch unsere Gäste das Wort, Ehrenpräsident und Regierungsrat *Thomas Fraefel* (Zug) und als Delegierter des Zentralvorstandes Kollege *A. Staubli* (Merenschwand). Als Dank und Anerkennung für seine zahlreichen Dienste als Vizepräsident wurde *Peter Glur* (Baar) anlässlich seiner Pensionierung ein Herbstarrangement überreicht.

Zum Abschluss

Den Höhepunkt des Abends setzte unser Kollege Titus Müller (Steinhausen) mit seiner fantasievollen «Grande grillade à la mode de Titus» der wohlgelungenen GV die – erwartete – Krone auf.

-nn

Antiautoritäre Erziehung à la mode

Das Kind will nicht essen. Die Mutter bemüht sich mit allen Tricks, dem Baby Brei zu füttern. Da kommt der Vater ins Zimmer und schilt seine Frau:

«Sei nicht so autoritär, das Kind muss seinen freien Willen haben.»

Er nimmt das Baby auf den Schoss, füllt den Löffel voller Brei und sagt:

«So, nun kannst du frei entscheiden, ob du den Brei essen oder den Po versohlt bekommen willst.»

G. K.

(«Metall», 18/73)

WOHNUNGSTAUSCH
während der Ferien
durch
INTERVAC – SLV

Ferien – einmal anders

Warum eigentlich während der Ferien die eigene Wohnung unbenützt stehen lassen und dazu noch eine teure Ferienwohnung mieten, wenn es eine viel günstigere Lösung des Ferienproblems gibt?

Diese Lösung bietet INTERVAC mit seiner *Wohnungstauschaktion* an: Sie stellen Ihr Heim einer in- oder ausländischen Lehrerfamilie zur Verfügung und verbringen die gleiche Zeit in deren Wohnung. Als einzige Auslage haben Sie dafür eine bescheidene Vermittlungsgebühr von 25 Franken (Mitglieder der Stiftung Kur- und Wanderstationen 20 Franken) an INTERVAC zu entrichten. Damit unterscheidet sich diese Aktion, die einen Dienst an der Lehrerschaft leisten möchte, von ausländischen Organisationen, welche bei uns ebenfalls Propaganda machen, aber wegen ihrer kommerziellen Zielsetzung bedeutend höhere Gebühren verrechnen. Neben dem finanziellen Vorteil des Wohnungstausches ist auch dessen ideeller Wert nicht zu unterschätzen: *Immer wieder werden dauerhafte freundschaftliche Bande zwischen Lehrkräften der verschiedensten Länder geknüpft.*

Zu beachten ist, dass nicht nur Anmeldungen aus Touristikregionen gesucht werden. Für unsere ausländischen Kollegen ist die Hauptsache, dass sie in die Schweiz kommen können, sie werden in jeder Gegend Schönes zu entdecken wissen.

Wer aus irgendeinem Grund nicht tauschen kann, hat die Möglichkeit, eine Lehrerwohnung günstig zu mieten oder seine eigene zu einem kollegialen Preis zu vermieten.

Interessenten für die nächsten Sommerferien mögen möglichst noch vor Jahresende Unterlagen verlangen bei INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen.

Lehrerverein Basel-Land

Eine Lösung der Ueberstundenfrage

Mit dem Spätherbst sind die Früchte der neunmonatigen Bemühungen um eine befriedigende Regelung der Ueberstundenfrage noch rechtzeitig eingebracht worden. Die Mehrarbeit leistenden Kollegen haben die Nachzahlung mit dem Novemberlohn in Empfang genommen. Ueber die Auswirkungen des Regierungsratsbeschlusses vom 3. 1. 1973 und die Verhandlungen der Lehrervertreter war an dieser Stelle regelmässig berichtet worden (SLZ Nr. 9, 21, 27, 38), zuletzt über die zweistündige Aussprache mit dem Regierungsrat vom 28. 8. 1973.

Bis zum endgültigen Entscheid des Regierungsrates vergingen noch einmal acht Wochen, weil sich schliesslich die Justizdirektion der Sache annahm und ein Rechtsgutachten ausarbeiten liess. Gestützt auf dieses Gutachten, fasste der Regierungsrat am 23. 10. 1973 folgenden Beschluss: Die Besprechung des Regierungsrats mit Vertretern der Lehrerschaft und der Verwaltung hat gezeigt, dass die Inkraftsetzung von Ziffer III des RR-Beschlusses über die Nebenentschädigungen vom 3. 1. 1973 einen Eingriff in einen *ganzjährigen zusätzlichen* Lehrauftrag bedeutet. Die Inkraftsetzung dieser Ziffer III ist daher auf Beginn des Schuljahres 1974/75 zu verschieben.

Eine Woche später entschied der Regierungsrat, die Vergütungen an Lehrkräfte der Berufsschulen analog zu behandeln. Der LVB hatte bereits am 23. 2. 1973 in seiner Eingabe an den Re-Erlass allgemeiner Richtlinien beauftragt werden.

gierungsrat im Sinne des Rechtsgutachtens argumentiert, mit folgender Erwägung: Wir gehen von der Voraussetzung aus, dass im Unterschied zum Beamten, der sich über die ordentliche Arbeitszeit hinaus für unregelmässig anfallende Mehrarbeit zur Verfügung stellt, der Lehrer sich für die Dauer eines Schuljahres verpflichtet, eine oder mehrere zusätzliche Lektionen zu erteilen. Dies wird im Pensum schriftlich festgehalten und entspricht einer festen Verpflichtung.

Der zweite Teil des RR-Beschlusses vom 23. 10. 1973 betrifft die Regelung der Ueberstundenfrage ab Schuljahr 1974/75: Um Mehrstunden ausgleichen zu können, sollte an allen Schulstufen die Einführung einer Stundenbuchhaltung zur Regelung der Mehrbelastung/Entlastung analog der Gymnasien eingeführt werden. Die Erziehungsdirektion sollte mit dem Vollzug und dem

Ob dieser Teil die Lösung der Ueberstundenentschädigung beinhaltet oder als ungewollte Nebenwirkung betrachte werden muss ... *Pressedienst LVB*

Diskussion

Zur Lehrmittelfrage

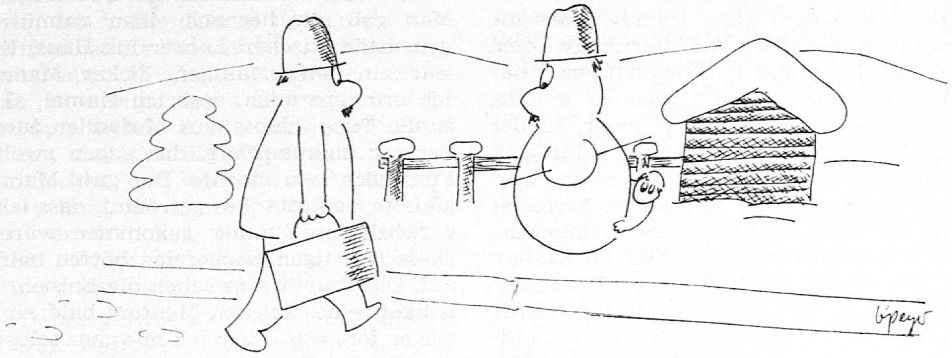
Gute Nacht – schlaf wohl!

Wer schon in östlichen Ländern die Schulbücher studiert und mit Lehrerkollegen darüber gesprochen hat, weiss, wie langweilig das *Einheitsschulbuch* ist. Im totalitären Staat hat eben die staatliche Lehrmittelzentrale die Funktion, für ideologisch zuverlässige Unterrichtsmittel zu sorgen. Es ist von altersher so, dass ein Lehrbuch einen vielseitigen Einfluss ausübt, nicht zuletzt auch auf die Methode im Unterricht. Ist es darum nicht völlig unverständlich, dass nun in der freien Schweiz der Versuch gemacht wird, «einheitliche Lehrmittel» anzustreben? Wo bleibt da eigentlich noch die vielgerühmte Methodenfreiheit?

Der Staat kann ungestraft über Jahre hinweg ein unbefriedigendes oder veraltetes Lehrmittel auflegen, weil er mit dem Obligatorium eine eigentliche Monopolstellung innehat. Benachteiligt sind höchstens die Schüler und die aufgeschlossenen Lehrer, die mit «konkurrenzlosen» Büchern arbeiten müssen. Die Schule wird nivelliert und uninteressant. Es ist auch nicht wahr, dass zentral herausgegebene Lehrmittel billiger sind. Man vergleiche einmal den Preis des Wörterbüchleins des Staatlichen Lehrmittelverlags Zürich, Fr. 5.—, mit gleichwertigen Ausgaben privater Verlage: zum Beispiel «richtig schreiben» vom Verlag Arp Fr. 1.90! Zweifellos bedarf auch der Lehrmittelmarkt der Preisregulierung durch den freien Wettbewerb. Zudem haben in den letzten zehn Jahren die kleinen privaten Verlage der gesamten schweizerischen Lehrmittelproduktion wichtige Impulse gegeben.

Oder will man etwa den Lehrer vor schlechten Produktionen privater Verlage schützen? Traut man dem kritischen Lehrer kein sachgerechtes Urteil zu, das ihn zur richtigen Wahl in einem vielfältigeren Angebot von Unterrichtshilfen befähigt? Natürlich müsste bei freier Wahl hie und da auch ein staatlicher Lehrmittelverlag einmal eine Auflage, die bei Lehrern nicht ankommt, einstampfen. Könnte es von Nachteil sein, wenn auch die staatlichen Verlage ihren Absatz nach den allgemeinen Grundsätzen des freien Marktes kalkulieren müssten?

Sollte die Idee einer zentral gesteuerten Lehrmittelprodukion in unserer freien Schweiz Tatsache werden, dann – gute Nacht, schlaf wohl! *K. B.*



Alles Lernen kommt aus unserer Seele

Lehrer- und Lernerfahrungen eines Begabten

«Alle Methoden, welche die Selbsttätigkeit nicht wecken, sind Dummheit bildend, verderblich.» – Diesem Satz und Sachverhalt können wohl alle Leser der «SLZ» zustimmen, auch die Kritiker, die sich vom Beitrag «Schafft die Schulen ab!» schockiert und provoziert fühlten. Denn er spricht eine tiefe, ja überzeitliche Wahrheit aus. Von ebensolcher Gültigkeit ist übrigens auch der Satz, der jenem andern unmittelbar vorausgeht: *«Alles Lernen kommt aus unserer Seele.»*

Der so gesprochen hat, ist ein Mann von unbestrittener fachlicher und menschlicher Kompetenz, in mehrfacher Hinsicht ein Bürger zweier Welten: Vertreter sowohl deutschschweizerischer wie welscher Eigenart und Sprache; nach Herkunft und Lebensstil Aristokrat, aus Ueberzeugung und politischer Einsicht entschiedener Befürworter einer demokratischen Ordnung; Kind des Zeitalters der Empfindsamkeit, aber auch der aufs Praktische gerichteten Vernünftigkeit der Aufklärung; Berner und Schweizer mit allen Fasern seines Wesens, und Europäer, dessen reiches Werk die Weite geistigen Daseins spiegelt; Freund sowohl der einfachen Bergbevölkerung wie der hervorragendsten Geister seiner Zeit: *Karl Viktor von Bonstetten* (1745 bis 1832). Er war in jüngern Jahren Landvogt in Saanen; die literarische Frucht seiner Wirksamkeit im Bergtal sind die «Briefe über ein schweizerisches Hirtenvolk». Im siebten Jahrzehnt seines bewegten Lebens schrieb er «L'homme du Midi et l'homme du Nord ou l'influence du climat», ein Buch, das am Anfang einer neuartigen Betrachtungsweise steht, der anthropogeographischen und geopsychologischen Wissenschaft.

«Geistiges Stricken» statt Weltentdecken

Bonstetten wuchs in Bern auf. Sein Vater, Ratsherr Charles Emmanuel de Bonstetten, «lebte ganz seinen Geschäften»; die Mutter, eine geborene von Erlach, «war eine liebende Person, aber meinem Wesen ganz fremd». Dass die steife Atmosphäre des Elternhauses dem feinfühligen und liebebedürftigen Knaben manches schuldig bleiben musste, liegt auf der Hand, um so mehr, als der Unterricht einem wenig befähigten Hauslehrer übertragen worden war. «Meine Seele war ganz leer», berichtet Bonstetten in seinen Jugenderinnerungen (abgedruckt bei Willibald Klinke: Karl Viktor von Bonstetten. Briefe/Jugenderinnerungen. Bern 1945). *«Keine von allen Lektionen hatte mein inneres Wesen ergriffen und in irgendeinem Punkte die Selbsttätigkeit geweckt. Eigentliche Lust hatte ich zu gar nichts. Alle Lektionen waren mechanische Arbeiten, wie etwa bei jungen Mädchen das Stricken. Bis fünf Uhr nachmittags war ich mit diesem geistigen Stricken beschäftigt.* (...) Um fünf Uhr war ich mir selbst überlassen. Meine Kameraden waren alle so leer wie ich selbst. (...) Sobald die Glocke fünf geschlagen hatte, stürzte ich mich in die Gassenwelt, wo ein paar Dutzend mutwilliger Buben an nichts als an Bubenstücke dachte. Einmal hatten ich und einer von meinen Nachbarn uns vorgenommen, alle Fenster eines Hauses, dessen Bewohner auf dem Lande waren, einzuwerfen. Anfangs ging alles gut, doch die letzten Scheiben gaben viel Mühe (...)»

Mein eigener Lehrer geworden

Mit vierzehn Jahren kam Karl Viktor von Bonstetten nach Yverdon. Hier, in einer aussergewöhnlich harmonischen Haus- und Familiengemeinschaft, begann für ihn ein neues Leben. Was er darüber in der Rückschau zu erzählen weiss, sei ohne langen Kommentar wiedergegeben. Selbstverständlich hat man in Rechnung zu stellen, dass es sich um subjektive Aeusserungen eines weit über dem Durchschnitt stehenden Menschen handelt; *von einem Recht, sein Urteil über Schule und Unterricht zu verallgemeinern, kann also keine Rede sein.* Aber Bonstettens Betrachtungen und Ueberlegungen können doch wohl eine ungemein wichtige Aufgabe erfüllen, die nämlich, Lehrer und Erzieher aller Stufen in eine heilsame Unruhe zu versetzen und sie dazu anzuleiten, ihr Tun immer wieder zu überprüfen und sich vor langweiliger Routine zu bewahren. «Alles Lernen blieb mir (in Bern) fremd. Was nicht aus eigener Seele wächst, fällt bei der ersten Berührung dahin. In Yverdon aber blieb meine bessere Seele immer lebendig.» (...) «Im ersten Jahr hatte ich vormittags eine Lektion in der Stadt beim deutschen Pfarrer. (...) Von diesem Unterricht ist mir keine andere Erinnerung geblieben, als dass ich mir die Substanz (in der Metaphysik) unter der Form eines grauen Körnchens vorstellte. Man gab mir hernach einen gutmütigen asthmatischen Lehrer ins Haus. Er war ein schwerfälliger, dicker Mann. Ich erinnere mich, dass ich einmal, als er die Türe schloss, aus Mutwillen zum Fenster hinaussprang, das gegen zwölf Fuss hoch sein mochte. Der gute Mann glaubte, es hätte ihm geträumt, dass ich wirklich ins Zimmer gekommen wäre. Diese unartigen Neckereien hörten bald auf. Die Traytorrens sahen die Entbehrlichkeit eines solchen Mentors bald ein. Als er fort war, blieb ich mir ganz selbst überlassen. Da ward ich mein eigener Lehrer, und nun erst fing ich an, recht mit Liebe zu arbeiten. Ich wollte mein Latein benützen, ward aber bald inne, dass ich wenig oder gar nichts wusste. Zu allem Glück fand ich einige Bände vom Horaz der Madame Dacier. Was ich nicht recht verstand, lernte ich auswendig und studierte beim Spazierengehen, bis ich einen guten Sinn entdeckte. Ich hatte nicht einmal ein Wörterbuch. Der einzige tüchtige Lehrer, den ich späterhin zu Yverdon fand, war ein Exjesuit. (...) Ich hatte noch nie eine eigentliche Lektion weder im Französischen noch im Deutschen gehabt und schrieb wie ein Kind. Niemand hat mir je Unterricht im Französischen gegeben als dieser Exjesuit. Kein Mensch befahl mir, was ich tun sollte. Mein guter Hausherr merkte ohne Zweifel, wie wacker ich mich selbst hofmeisterte. Früh um fünf Uhr war ich an der Arbeit. Ich las wenig, aber ergründete alles. Das Spectacle de la Nature in vielen Bänden war ein herrliches, gesundes Buch für mich, eine wahre Enzyklopädie, die mich auf alles aufmerksam machte und mir das erste Gefühl von Verehrung für alles gab, was mich umgrünte und umblühte. Wenn so ein einsamer Junge, wie ich war, etwas liest, so durchdenkt er alles oder hat am Lesen keine Freude. Ich hatte nur wenige, aber gute Bücher. Im Garten war ein einsames Häuschen, oben eine kleine Stube, die Aussicht auf weite, einsame Wiesen, unten rauschte ein Röhrbrunnen. Hier las ich Hagedorn und Kleist, aus denen ich das Beste und Schönste auswendig lernte und, wenn ich in die Stube ging, laut hersagte. (...) Mit diesen Büchern ward ich bald innig vertraut. Ich exzerzierte daraus und las mir alles in die Seele hinein. (...) Damit ich keine Zeit verlöre, lernte ich auswendig, auch wenn ich lief (...)»

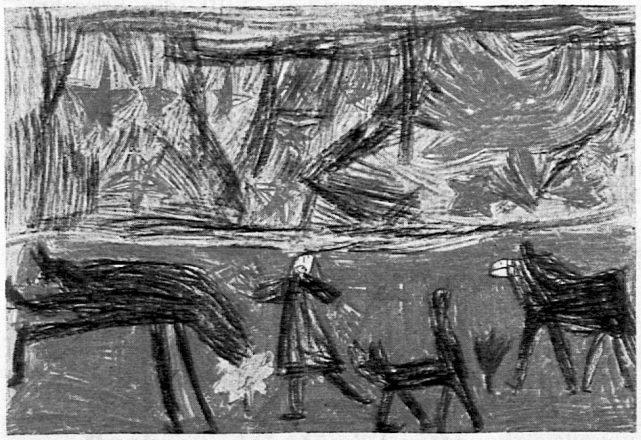
Erziehung zur Ordentlichkeit

In einem andern Zusammenhang, bei der Schilderung seiner spätern Erlebnisse in Genf, lässt Bonstetten noch ein bemerkenswertes Urteil zum Thema Erziehung fallen. «Ich erinnere mich, dass in den Tagen meiner Kindheit das grösste Lob, das man Kindern gab, war, wenn man sie rühmte, dass sie ordentlich wären. Ordentlich sein war still sein wie ein alter Papa, oder steif sein wie ein Ratsherr. In diesem Sinne heissen alle stillen, alten Sitten bei vielen die guten Sitten. Diese guten Sitten tauten nach und nach in der Zeit von Voltaires Erscheinung, nicht ohne sein Mitwirken, wie alte Gletscher auf.»

Hans Sommer

Seit meiner Kindheit ist es mir eigen gewesen, nach Klarheit zu streben, in der Jugend nach Klarheit in den Dingen, später nach Klarheit in mir.

Adalbert Stifter



Kinderzeichnungen im Krankenzimmer

Im Bruderholzspital bei Basel sind die Krankenzimmer mit Kinderzeichnungen «aufgehellt» worden. Die Patienten freuen sich über die farbenfrohen, aussagekräftigen «Kunstwerke» (sicherlich aber auch über «strukturierte» künstlerische Aussagen bedeutender Maler). Die Idee möge weitere Spitäler und deren Verantwortliche für künstlerischen Schmuck zu ähnlichen Versuchen anregen. Vielleicht ergreifen Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer (auf Weihnachten hin) selber die Initiative? *J.*

Noah in Arn

Alfred A. Häsler, Zürich

Ich war einen Vormittag dabei, als draussen der rauhe Novemberwind durch die Landschaft hudelte und den Regen gegen die Fensterscheiben schleuderte – ich muss sagen, es ist eine Landschaft, wie ich sie liebe: Wiesen, kahle Obstbäume, Wälder und die Farben des Spätherbstes unter verhängtem Himmel –, aber ich vergass Land und Wind und Himmel, denn was sich da in dieser Schulstube ereignete, war einfach hinreissend. Was da geschah, kann man nicht präparieren, kann man so nicht auf einen Schulbesuch hin vorbereiten. Es gibt keine angelernte Spontaneität. Eingeübte Freude wirkt bei Kindern immer ledern, und plötzlich versagt die Einstudierung, und dann kommt die Langeweile zum Vorschein. Bei Elisabeth Lenhardt ist Langeweile ein unbekannter Zustand. Nicht, weil sie Betrieb macht, die Kinder ständig in Spannung hält, überrascht und überrumpelt. Sie besitzt ganz einfach die Kunst, die Kräfte der Kinder zu entdecken, zu wecken, herauszulocken aus ihrem Innern, ihnen die Lust an ihren eigenen Begabungen zu vermitteln, so dass sie sie spielerisch, übersprudelnd gebrauchen.

Elisabeth Lenhardt erzählt zum Beispiel nicht einfach eine Geschichte. Erstens schreibt sie ihre Geschichten selbst (sie hat mehr als ein Dutzend reizender Kinderbücher verfasst). Dann versammelt sie die Kinder in einem Kreis, zu dem sie gehört. Sie spricht den ersten Satz, und schon ist die Fantasie der Kinder angeregt. Jedes macht mit. Die Geschichte wird gestaltet, erlebt, wird zur Handlung. Wird Sprache. Ja, hier wird Sprache nicht an vorgegebenen trockenen Sätzlein aus Lesebüchern mühsam erlernt – «das ist langweilig!», –, hier wird sie an einem Geschehen lebendig, blutvoll. Da wird jedes gefundene richtige Wort wirklich zum Fund. Da schreiben Zweit- und Drittklässler mit Begeisterung selber kleine Geschichten von einer Farbigkeit, die man wohl kaum als landesüblich bezeichnen kann.

Ich glaube, da liegt das Geheimnis der Unterschule in Arn: Die Kinder haben Freude am eigenen Gestalten. Wenn sie singen, machen sie den Mund auf, und dann klingt das eben gelöst und frisch.

Und in allem ist Gemeinschaft. Die Starken helfen den Schwächern, die Geschwinden den Bedächtigeren. Da entstehen etwa grossformatige Kreidezeichnungen, an denen sämtliche Kinder mitarbeiten. Die zeichnerisch weniger Begabten «machen» das Gras, die Begabteren Pflanzen und Bäume, Sträucher, die eindeutig Begabten Tiere und Menschen. Bei genauem Betrachten solcher Bilder werden die verschiedenen Begabungen gewiss sichtbar, und doch wirkt jedes Bild wie aus einem Guss. Ich habe selten ein so schönes Buch gesehen wie *Martin und Martina*, das Drittklässler gemeinsam gezeichnet haben, und zu dem Elisabeth Lenhardt den Text geschrieben hat. Es ist im Comenius-Verlag in Winterthur erschienen. Ich hoffe, dass es noch nicht vergriffen ist. Es wird nicht nur Kinder, es wird auch Erwachsene erfreuen. Es ist ein überzeugendes Dokument für die schöpferischen Kräfte in jedem Kind, wenn man sich die Mühe nimmt, sie zu entdecken, und wenn man den Kindern Zeit lässt, diese schöpferischen Kräfte zu verwirklichen. Es ist eine Ruhe in den Bildern, eine spontane Schönheit, ein reines, ansteckendes Glück.

Dabei geschieht daneben das andere, Lesen, Rechnen, Schreiben, auch. Es ist eine Schule, in der vielleicht mehr gearbeitet wird als in mancher Musterschule, in der Strenge und Disziplin herrschen. Der Unterschied besteht darin, dass die Kinder in Arn mit Lust arbeiten – und da werden Disziplin und Hingabe zu Selbstverständlichkeiten.

Elisabeth Lenhardt besitzt eine kräftige Stimme. Aber selbst in der Zurechtweisung klingen Kameradschaftlichkeit und Liebe mit. Autorität beruht bei ihr nicht auf dem Amt, sondern kommt aus der Substanz ihrer Persönlichkeit. Sie zeugt keinerlei Angst. In Arn wirken die vielen schönen Theorien über die «neue Schule» ein wenig abstrakt und lächerlich. Dort spürt man, auf was es entscheidend in jedem Fall ankommt: auf die Frau oder den Mann, die es übernommen haben, aus jungen Menschen das zu machen, was sie sein können.

aus der «Freundesgabe für Elisabeth Lenhardt», herausgegeben vom SLiV und SLV. – Gratis zu beziehen (solange Vorrat) beim Sekretariat SLV gegen Voreinsendung von 30 Rappen in Marken.

Ein Hinweis:

Jeanne Hersch: Aktuelle Probleme der Freiheit

Schweizerisches Ost-Institut Bern 1973. 80 Seiten (enthaltend den französischen Originaltext und die deutsche, englische und spanische Uebersetzung)

Eine kleine Schrift nur – die Zusammenfassung eines Referates. Aber sehr dicht formuliert: fast jeder Satz erschliesst einen neuen weiten Gedankenkreis. Jeanne Hersch untersucht die Voraussetzungen der Freiheitsausübung in unserem heutigen Leben und Erleben. Ihre Aussage ist darum politisches Engagement und philosophische Erkenntnis zugleich. Mancher Lehrer kann hier Hilfe zu einer Standortbestimmung finden. Die viersprachige Vorlage erlaubt interessante Textvergleiche und erhöht oft die Aussagekraft eines Satzes. *hr*

Berichte

Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Am Samstag, 10. November 1973, hielt die Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe (IKA) im Theatersaal des Volkshauses in Zürich ihre Jahrestagung ab.

Wie in früheren Jahren stand der Vormittag im Zeichen eines Grundsatzreferates zu einem zentralen Problem der Erziehung. Dieses Jahr sprach *Frau Prof. Jeanne Hersch,* Ordinarius für Philosophie an der Universität Genf und erste Empfängerin des neu gestifteten «Preises für Freiheit und Menschenrechte», zum Thema *«Der Mensch als erziehbares Wesen».* Die «SLZ» wird zu einem späteren Zeitpunkt (voraussichtlich «SLZ» 1/74) diesen interessanten Vortrag ausführlich würdigen, um die wichtigen Gedanken der Genfer Philosophin einem weiten Leserkreis zugänglich zu machen.

In einem geschäftlichen Teil wurde angekündigt, dass in Kürze eine *Interkantonale Unterstufenkonferenz* (IUK) gegründet werden wird, die als gleichberechtigtes Mitglied der KOSLO an den bevorstehenden Reformgesprächen teilnehmen will. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wurden aufgerufen, in ihren Kantonen die Vorbereitungsarbeiten zur Neugründung dieser Interkantonalen Unterstufenkonferenz voranzutreiben.

Am Nachmittag vermittelte die Psychologin *Frau Nelly Stahel* aus Zollikon den Tagungsteilnehmern einen Einblick in die Sprache der kindlichen Zeichnungen, die sehr oft ein Spiegel tiefliegender psychischer Konflikte sind. In einem instruktiven Diavortrag zeigte die Referentin anhand von Beispielen, wie sie aus Zeichnungen vor allem eifersüchtiger Kinder seelische Störungen erkennen und anschliessend durch eine geeignete Therapie (z. B. Eifersuchtsgespräch) beheben konnte. *pv*

Vertiefung in kirchliche Probleme

Die Lehrer-Bibeltagung Aeschi (8. bis 12. Oktober 1973)

war von 108 Teilnehmern besucht. Dass es etwas weniger waren als letztes Jahr, hängt damit zusammen, dass die Lehrerinnen eine Woche vorher in Adelboden ihre Bibelwoche durchgeführt hatten; aber auch damit, dass diesmal nicht mehr Pfr. Lüthi die Bibelexegese besorgte, sondern der allen vorerst noch unbekannte Pfr. Ernst Gleede, Nürnberg. Bald hatte er jedoch durch seine geistesmächtige Bibelauslegung die Hörer in Bann geschlagen, und nach Ablauf der vier Kurstage freute man sich zu vernehmen, dass Pfr. Gleede auch nächstes Jahr wieder zur Verfügung stehe.

Seine diesjährige Aufgabe war der Epheserbrief, von dem er hauptsächlich die Abschnitte behandelte, welche die Kirche zum Thema haben. Die Kirche, als Einheit völlig gegensätzlicher Menschengruppen, ist mehr als nur Seelenverwandtschaft. Die eine, heilige, umfassende und apostolische Kirche auferbaut sich aus Ortsgemeinden, von denen jede eine Einheit darstellt. Wenn aber die verschiedenen Einzelkirchen und Gemeinschaften nicht füreinander offen sind und die Botschaft, die ihnen gegeben wurde, den andern nicht weitergeben, so sind sie eine blosse Sammlung von Sekten. Die Einheit der Kirche bedeutet aber nicht ein Einerlei, sondern durch die verschiedenen Geistesgaben eine reiche Mannigfaltigkeit. Die Probleme der Vorträge wurden wie gewohnt in Gruppen weiter besprochen, wobei Junge und Alte einträchtig zusammenarbeiteten.

Ein Abend war unter dem Thema «Polarität» Schulfragen gewidmet. Artur Zollinger (Rüschlikon) ging dabei von religiösen, physiologischen und psychologischen Polaritäten aus, um die Notwendigkeit polaren Verhaltens und Tuns in Unterricht und Erziehung zu begründen.

Auch dieses Jahr wieder fanden sich Sangesfreudige in der Freizeit zusammen unter der Leitung von Otto Froidevaux, während andere sich der freundlichen Umgebung und des schönen Wetters erfreuten; denn zwischen einem regnerischen, kalten Anreise- und einem trüben Heimreisetag lagen drei prächtige Föhntage, an deren einem die nachmittägliche Schiffahrt auf dem Thunersee zum Genuss wurde. *A. Z.*

Richtig atmen, sprechen und singen

Im Programm zu diesem Kurs* lasen wir: *«Wer richtig spricht, wird weder stimmüde noch heiser, und man hört ihm gerne zu.»*

Prof. Coblenzer, unterstützt von seinen Assistenten, zeigte uns in sehr lebendiger und anschaulicher Weise, wie man Atem und Stimme richtig einsetzt und zu ökonomischem und kontaktschaffendem Sprechen kommen kann. In Arbeitsgruppen lernten wir zum Beispiel, dass wir unser Körperinstrument ebenso bereitstellen müssen, wie der Musiker sein Instrument bereitstellen und einstimmen muss, das heisst, dass eine gute, elastische, aber niemals starre Körperhaltung wichtigste Voraussetzung für richtiges Atmen und Sprechen ist. Die täglichen Gymnastikstunden waren hiefür eine grosse Hilfe. Wir machten die Erfahrung, dass die Gesamtbewegung hilft, die Sprechmotorik in den Griff zu bekommen. Und wir durften vor allem immer wieder erleben, dass Sprache weit mehr ist, als blosse Verständigung, dass sie den ganzen Menschen ergreift. – Die meisten von uns kamen aus irgendeinem pädagogischen Beruf, aber auch andere Berufe waren vertreten. In der freien Atmosphäre von Boldern konnten wir uns in die Kursarbeit vertiefen, und jeder von uns wird bereichert und dankbar wieder in seiner Arbeit stehen. Nächstes Jahr um dieselbe Zeit ist wiederum ein solches Seminar geplant.

* Seminar für Atem-, Stimm- und Sprecherziehung vom 31. Juli bis 10. August 1973 im Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern. Leitung: Prof. Dr. Horst Coblenzer. Max-Reinhardt-Seminar, Wien.

Was könnte ich werden?

Unkonventionelle Berufswahlfibel

Ein Team von jungen Psychologen und Berufsberatern des Institutes für Angewandte Psychologie der Universität Lausanne stellte das knapp 100seitige Büchlein im Auftrag der beiden Versicherungsgesellschaften La Suisse-Versicherungen und «Schweiz» Allgemeine zusammen. Es soll zukünftigen Lehrlingen oder angehenden Studenten helfen, ihre Zukunft besser zu planen, indem sie über sich selbst, ihre Wünsche und Vorstellungen vor einem Berufsentscheid klar werden. Durch stufenweise und vielseitige Selbstdiagnose (Bestandesaufnahme von Interessen und Motivationen) wird der Jugendliche zu einer «Gesamtbilanz» geführt. Damit er handeln kann, wird ihm eine vollständige Zusammenstellung mit Auskunftsadressen für Berufsberatung und Berufsliteratur sowie einem Berufsverzeichnis zur Verfügung gestellt.

Die Herausgabe des kleinen Buches «Thema Beruf – Was könnte ich werden?» wird vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung begrüsst und unterstützt. Lehrern, die beabsichtigen, die Broschüre mit ihren Schülern zu behandeln, wird empfohlen, einen Berufsberater ihrer Amtsstelle beizuziehen.

Das Buch kann gratis bezogen werden bei: La Suisse-Versicherungen, 13, avenue de Rumine, 1005 Lausanne, oder bei: «Schweiz» Allgemeine, Gotthardstrasse 43, 8033 Zürich. *apr/J.*

Lehrer-Disziplin

– Stelle eine ruhige Arbeitsatmosphäre her!

– Vermeide leere Betriebsamkeit, Drohungen, «Klausurenschreck» und seelisch-geistige Ueberforderungen!

– Lass dich vom nervös-störbaren Schüler nicht anstecken, reagiere nicht genau in jener unruhig-nervösen Art, die dir am Schüler missfällt!

Zitiert aus: Peter Gasser, Disziplinkonflikte im Unterricht. Verlag Beltz, Basel 1973, 189 S., Fr. 15.—.

Bücherbrett

Vorankündigung und Einladung zur Subskription:

Therese Keller

Porträt einer Puppenspielerin

Ein unerwartet früher Tod erreichte Therese Keller, als sie auf einer Tournee in der Ostschweiz für die Jugend unterwegs war.

In einem Gedenkbuch sollte die Unvergessene *selber* zu Worte kommen. Das Echo auf die in der «SLZ» und andern Ortes publizierte Bitte, Texte und Briefe Therese Kellers zur Verfügung zu stellen, war gross. Zu Hunderten kamen vor allem Briefe, die über das Persönliche hinaus ihren regsamen Schöpfergeist sichtbar machen und zu den Wurzeln ihres Wesens führen.

Therese Keller lebte uns das erstaunliche Beispiel eines unermüdlich schöpferischen Menschen dar. Mit befeuertem Willen erweckte sie mit den Bildern ihrer Fantasie Gemüt und Seele der Kinder und erschloss so nebenbei vertrockneten Erwachsenen einen neuen Sinn für echte Poesie und Menschlichkeit.

Was bringt das Buch?

Der Vater Therese Kellers hat Erinnerungen an ihre Jugend, an ihr Werden und Wirken aufgezeichnet. Ein Kapitel lässt ihre Tätigkeit in Italien, England, Deutschland und Griechenland erstehen. Ein Reisetagebuch schildert, wie sie Ferien auf Elba originell gestaltete und mit den einfachen Fischersleuten der Insel Freundschaft schloss. Es folgen Berichte und Briefe aus ihrem griechischen Jahr, als sie sich in die Entwicklungshilfe (CFD) hineinbegab, als Kaspar und Fritzli griechisch lernen mussten. Ueli Balmer, als Fachmann des Puppenspieles, charakterisiert Therese Kellers Spielweise.

Aus der überreichen Fülle ihrer Briefe hat der Herausgeber unter dem Titel *«Im Zeichen des Menschlichen»* aus verschiedenen Lebensstufen Therese Kellers Aphorismen zusammengestellt.

Es folgen einige ihrer novellistischen Erzählungen, zwei davon durch die Künstlerin reich illustriert.

Hervorragende Fotos zeigen Therese Keller als Spielerin mit ihren Figuren.

Der auf Weihnachten erscheinende Band von rund 120 Seiten (90 Seiten Text, 30 Seiten Bilder) kann günstig subskribiert werden. (*Subskribenten* bestellen den Band (Fr. 20.— statt Fr. 28.—) bei: Zytglogge Verlag, Eigerweg 20, *3073 Gümligen*. Vgl. Inserat Seite 2033).

Jakob Streit, Spiez

Susanne Stöcklin: Der Schneider hat 'ne Maus erwischt

Lebendiges Kreisspiel. Flamberg Verlag Zürich 1973. 80 S.

Auf dem Pausenplatz, in Spielecken und Winkeln, von uns Erwachsenen weitgehend unbeachtet, leben sie noch: die Kreisspiele. «Schau dich nicht um, der Fuchs geht um», «Machet hoch das Tor, machet hoch das Tor, es kommt ein goldner Wagen», «Blinde Kuh», «Schornsteinfeger ging spazieren» usw., um nur einige der bekanntesten zu nennen: jahrtausendealte Spiele, die in vielfältigen Variationen fast überall auf der Welt gespielt worden sind. Susanne Stöcklin hat Kreisspiele gesammelt, vor allem aus der Region Basel, die heute noch lebendig sind und gespielt werden. Abzählreime, Ringelreihen, Nachahmungsspiele im Kreis, Kettenreigen, Brückenspiele, Blinde Kuh, Plumpsackspiele, Hochzeitsreigen, Kindermoritaten, Fangspiele und schliesslich Kreisspiele mit Spielbeigaben und Tanzspiele sind gesammelt, kommentiert, und an typischen Beispielen vorgestellt worden (jeweils mit Text, Melodie und Spielanweisung).

Susanne Stöcklin möchte mit ihrem Buch dazu beitragen, wieder die Freude an Kreisspielen zu wecken. Der Wert dieser Spiele für die Kinder, die «dazugehören» dürfen, ist kaum zu überschätzen. *Heinz Stefan Herzka* schreibt in seinem Geleitwort zu diesem Buch:

«Kreisspiele sind eine besondere Einübung in soziales Tun und Erleben. In ihnen wird Gemeinschaftsgeist sichtbar. Sie sind eine Urerfahrung der Demokratie ... Kreisspiele sind Grunderfahrungen für alle Lebensbereiche» *mw*

Kreisspiele lieben auch Unterstufenschüler, gerade weil sie ihnen soziale Erfahrungen ermöglichen! *J.*

Bono-Haller, Heidi: Wie's früher war in der Schweiz

1973 bei Rosenheimer Verlagshaus, D-82 Rosenheim. 180 S. Ln. Fr. 36.90 mit 4 Farbtafeln und 99 Reproduktionen zeitgenössischer Darstellungen, zum Teil ganzseitige Tafeln.

Der unternehmungsfreudige Verlag führt eine Reihe «rosenheimer raritäten», wo allerlei Alpenländisches, vorab bajuwarische Seltsamkeiten, Ergötzlichkeiten, ihren Spiegel finden. Herzhaftes, Besinnliches, Deftiges und Rührendes, eine gute Mischung, die in eingänglicher Art den geneigten Leser anspricht, die ohne schmalzige Süsslichkeit unaufdringlich nostalgischen Stoff anbietet.

Eben zur rechten Zeit – das Buch wird bestimmt da und dort als *Geschenkband zu Weihnachten* sehr geschätzt werden – bringt diese Reihe den Band «Schweiz». Die Verfasserin, eine junge Schweizer Journalistin, hat ihre Aufgabe mit Schwung und gutem Geschick angepackt. Ihr «Bild der Schweiz des 19. Jahrhunderts» setzt sich aus vielfarbigen Steinchen zusammen. Hinter der scheinbaren Zufälligkeit der Auswahl – Text und Bild aus zeitgenössischer Quelle – steckt System und Vitalität: kluges Abwägen, lebendiges Ordnen, ein Suchen nach dem Typischen, und nicht zuletzt ein spürbares Mass Entdeckerfreude, die sich unmittelbar auf den Leser überträgt.

Dass dem Buch asketische Sachlichkeit eher fern liegt, gereicht ihm nicht zum Nachteil: Der unvoreingenommene Leser klaubt sich die Rosinen nach Belieben heraus, und der gestrenge Historiker wird da und dort um ein beifälliges Schmunzeln nicht herumkommen.

Mit der Charakteristik des Verlages «Von Hochzeiten, Kindstaufen, Sänger-, Turn- und Schützenfesten, Manövern, Erstbesteigungen ...» ist das weite Spektrum des Buches nur teilweise angedeutet, denn es reicht weit über Folklore und Heimatidylle hinaus: Literatur (Gotthelf, Reinhart, Lienert u. a.), Sozialkritisches (Probleme des Industrialisierungsprozesses: Kinderarbeit, Entwicklung unserer Bahnen u. a. m.), Licht und Schatten eines Jahrhunderts, das wesentliche Prämissen zur Gegenwart erbracht hat, werden in Skizze, Blitzlicht, Notiz gültig erfasst.

Das Buch kann einem weiten Kreis von Interessenten sehr empfohlen werden; die Herausgeberin und den Verlag beglückwünschen wir zum gelungenen Werk und teilen mit ihnen die zuversichtliche Hoffnung, dass es bei uns die verdiente begeisterte Aufnahme finde. *rdk*

Gedichte auf vier Tonbändern

Klassische und moderne Poesie, gesprochen von Gisela Zoch und Gert Westphal.

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Räffelstrasse 32, Postfach, 8045 Zürich, Gedichte auf 4 Tonbändern – Bestell-Nr. 1200, Gesamtpreis Fr. 170.—. Technik: Piste 1, 9,5 cm/sec. Schülerbuch «Gedichte» – Bestell-Nr. 706, Fr. 7.—.

An der Oberstufe der Volksschule unterrichtende Kollegen äusserten den Wunsch, ältere und neuere Gedichte, vor allem moderne wie die «Todesfuge» Paul Celans und Poesie von Bertolt Brecht, sollten in überzeugender *Klanggestalt* zu Gehör kommen.

Der zürcherische Erziehungsrat erteilte 1970 die Zustimmung zur Schaffung eines Tonbandwerkes. Die namhaften Künstler Gisela Zoch und Gert Westphal liessen sich gewinnen, vorerst *61 Gedichte* zu sprechen und damit massgebend zu interpretieren. Diese Aufnahmen liegen heute in vier Tonbändern technisch einwandfrei vor. Der thematische Aufbau entspricht demjenigen des Zürcher Schülerbandes «Gedichte», der für das 7. bis 9. Schuljahr bestimmt und ebenfalls im kantonalen Lehrmittelverlag erschienen ist.

Unberücksichtigt geblieben sind vorläufig folgende Erlebniskreise: «Heiteres», «Durch das Jahr», «Tag und Nacht», «Schönes», «Tiere», «Sprachliche Vielfalt» (mundartliche Texte). Um abzuklären, ob das Bedürfnis nach einer *Ergänzung* der bereits vorliegenden Rezitationen (gemäss Verzeichnis auf der Rückseite) besteht, ersuchen die Antrag stellenden zürcherischen *Stufenlehrmittelkommissionen über die Kantonsgrenzen hinaus hiermit Kolleginnen und Kollegen höflich um ihre Stellungnahme.* Diese wird im voraus bestens verdankt. Zuschriften an *Dr. Viktor Vögeli, Zeppelinstrasse 30, 8057 Zürich.*

Arthur Häny: Ein Strauss von Mohn

Gedichte, Rotapfel-Verlag, Zürich 1973. Fr. 12.—

Arthur Häny hat sich auf dem Gebiet der Lyrik längst einen Namen gemacht. In diesem umfassenden Band von hundert Seiten findet sich eine zyklisch geordnete Auslese aus fünfundzwanzig Jahren. Hänys Weltbild ist tief in der Natur verwurzelt, in ihr findet er den Sinn des Lebens, sein Dichten entwächst diesem Keimgrund. Die «Wegwarte» wird so zum Symbol einer vertieften Schau:

o dann
blickt's auf zu mir vom Grunde, es blickt
aus hundert Augen und sieht mich an,
bis ich in süssem Schreck gewahre,
was wieder leuchtet im Kreis der Jahre.

Häny weiss mit einer fast mystischen Gewissheit, dass «einer in uns ist, der zuschaut», und wenn er die «Geistigen Jahre» beschwört, dann erklingt seine Dichtkunst wie eine alte Harfe: «O Einbaum, Schiff, so wunderbar gelichtet . . .»

Der Dichter versucht immer, einen «höheren» Standpunkt zu gewinnen, so in den köstlichen «Dachboden-Gedichten»: Er gewahrt den Pfau, den Dampfer, der seine silberne Spur zieht; lautmalerisch weiss er ein dahinbrausendes Juligewitter spürbar zu machen:

Dann gegen Abend flutet an den Hügeln
Gewitterwind mit wütender Gewalt.

Im *«Strauss von Mohn»*, Schöpfungen der Jahre 1972 und 73, berührt die schöne «Legende von der Rückkehr ins Paradies», wehrt sich der Dichter gegen den Zeitenfeind, den Gram; er sitzt an einem Punkt dieser lärmverseuchten Erde, übt sich in Geduld und sucht «hinter dem Himmel her – den tieferen Himmel».

E. H. Steenken

Franz Hohler: Fragen an andere

Zytglogge Test 10. Zytglogge Verlag Bern 1973. 96 S.

«Schweizer Schriftsteller im Gespräch» lautete der Titel der vor einigen Jahren erschienenen gesammelten Interviews von Werner Bucher und Georg Ammann.

Ein neuartiges, aber vergleichbares Werk von Franz Hohler heisst: «Fragen an andere», auch das eine Interview-Sammlung. Sieben deutsche und schweizerische Schriftsteller werden ausgefragt: Wolf Biermann, Peter Handke, Ernst Jandl, Mani Matter, Hannes Wader.

Es ist lustig, so zu sehen, wie Hohler fragt. Er scheint einfach drauflos zu fragen, neugierig wie ein Kind, «Und wenn Sie ein Buch schreiben, ist Ihnen da auch langweilig?» – «Gehen Sie noch oft ins Kino?» – «Sind Sie mutig?» Er fragt nach Eltern und Grosseltern und nach Geschwistern und nach frühen Kindheitserinnerungen. Er scheint mit seiner Fragerei, auf die die Betroffenen meist sehr sorgfältig antworten, ein gutes, entspanntes Klima geschaffen zu haben. So wird während des Interviews manches gesagt, ganz nebenbei, was für das Verstehen eines Werkes sehr wichtig ist. Unter anderem macht Hohler sich sicher auch lustig über die «intelligenten», manchmal wohl etwas hohlen Fragen, die im allgemeinen bei derartigen Interviews wohl üblich sind. Im Gespräch mit Mani Matter wird, ziemlich beiläufig, viel Wesentliches gesagt über den Unterschied zwischen dem Schreiben in berndeutscher und in hochdeutscher Sprache. «Man kann zum Beispiel keine grossen Worte machen, man kann nicht viel abstrakte Begriffe verwenden (. . .) Das ist einerseits eine Gefahr, anderseits ist es auch, wie jede Beschränkung, ein Vorzug. Dann hätte man Mühe, zum Beispiel politische Schlagwörter auf Berndeutsch zu verwenden, das würde irgendwie falsch tönen, weil man sich eben nicht so ausdrückt auf Mundart. (. . .) Man muss ja immer konkretisieren in der Mundart.»

Es wäre reizvoll, in einer Maturklasse Hohlers Interview-Stil mit einer anderen Interview-Sammlung zu vergleichen. Hohlers Fragen sind wie ein neugieriger Besuch bei einem Menschen, der uns interessiert.

mw

Karl-Michael Kunz: Zur Soziologie der Akademiker

Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, 1973. 230 S. DM 29.80

Eine sorgfältige empirisch-soziologische Untersuchung. Wir erwähnen aus dieser Arbeit nur das speziell interessierende Thema «Lehrer und Fortbildung».

Befragt wurden insgesamt 16 Berufsgruppen: Chemiker, Physiker, Diplomingenieure, Fachschulingenieure, Volkswirte, Betriebswirte, Kaufmännische Führungskräfte, Praktische Aerzte, Internisten, Gynäkologen, Rechtsanwälte, Richter, Verwaltungsjuristen, Gymnasiallehrer, Reallehrer und Volksschullehrer.

Der Wunsch nach Fortbildung wird besonders stark bei der Gruppe der Lehrerschaft formuliert. *Fortbildungsbedarf geben an: 79 Prozent der Gymnasiallehrer, 76 Prozent der Realschullehrer, 74 Prozent der Fachschulingenieure, 74 Prozent der Volksschullehrer.* Erst dann folgen die übrigen Akademikergruppen, 71 Prozent der Richter, 68 Prozent der Chemiker; auffallend wenige (47 Prozent) Gynäkologen wünschen Fortbildung.

Gewünschte Themen der Fortbildungsveranstaltungen: Die drei Lehrergruppen nennen am häufigsten: Psychologie, pädagogische Theorie, Naturwissenschaften, Sozialkunde, Soziologie, moderne Sprachen. Gelegenheit, eine Fortbildungsveranstaltung im vergangenen Jahr zu besuchen, hatten 92 Prozent der Kliniker, 90 Prozent der Internisten, nur 68 Prozent der Volksschullehrer, 57 Prozent der Reallehrer, nur 47 Prozent der Gymnasiallehrer. Insgesamt halten Aerzte und Naturwissenschaftler das Fortbildungsangebot für ihren Beruf für ausreichend, Lehrer und Richter für ungewöhnlich unzureichend. *Der Unmut über mangelnde Fortbildungsmöglichkeiten veranlasst viele Lehrer, der Einführung einer Zwangsfortbildung zuzustimmen.*

Und schliesslich (betrifft nicht jene, die dies lesen!): *Von allen Akademikern lesen Lehrer durchschnittlich am wenigsten Fachzeitschriften!*

mw

Rätoromanische Lieder – auch im Unterricht

«Affons contan / Uffans chantan» (Kinder singen) – so heisst eine erste Langspielplatte mit Kinderchören der rätoromanischen Schweiz.* Kinder aus Andeer, Chur, Disentis, Savognin, Schuls und Zuoz lassen unter der Leitung ihrer Lehrer alle Idiome Romanisch Bündens in ausgewähltem Liedgut erklingen. Auch Seminaristen und Seminaristinnen aus dem ganzen Gebiet der Quarta Lingua sowie Solisten wirken mit, so dass insgesamt 28 musikalische Leckerbissen festgehalten worden sind. Mit dieser LP soll das Volkslied als kostbares Erbe der Muttersprache erhalten und gefördert werden; dies wird zur Bildung von Herz und Gemüt der Heranwachsenden und der Erwachsenen Bündens beitragen. Sprache und Musik dieser eidgenössischen Minderheit sollte auch ausserhalb der romanischen Schulstuben zur Wirkung gelangen. Wäre es nicht richtig, wenn die Lehrer in der deutschen, französischen und italienischen Schweiz versuchen würden, wenigstens ein Lied der vierten Nationalsprache mit ihren Klassen einzustudieren? Solches wäre für die Kinder nicht nur ein linguistischer und musikalischer Ohrenschmaus, es könnte selbst der Zungenfertigkeit der Schüler förderlich sein und unvermerkt einen wertvollen Beitrag zur Grundlegung kultureller Toleranz und staatsbürgerlicher Weitsicht bilden.

J.

* Die LP «Affons contan / Uffans chantan» (1973) kann zum Preise von Fr. 21.— bezogen werden bei Canzuns Popularas, Sur G. Cadruvi, 7524 *Zuoz.*

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 19/73

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Didaktische Impulse

Fortsetzung von:
*Disziplinkonflikte im Unterricht**

2. Disziplin der feinen Mittel

Wer die zwischenmenschlichen Beziehungen «humanisieren» will, muss zweifellos über ein gewisses *Verhaltensinventar* verfügen. Smith und Hudgins geben in ihrer «Pädagogischen Psychologie» (1971) viele praktische Anregungen. Sie unterscheiden vier Kategorien der Beeinflussung:

a) Unterstützung der Selbstdisziplin

Manche Disziplinkonflikte werden nicht vom «bösen Willen» des Kindes, sondern von einem «temporären Mangel an Selbstbeherrschung» verursacht. Die Massnahmen, die dem Kind helfen, seine momentan verlorene Selbstkontrolle zurückzugewinnen, haben denn auch nicht den Charakter der Strafe.

Mit *Signalen* (Glockenton, Einhalten beim Sprechen, leises Aufrufen eines Namens, freundliches Aufblicken . . .), mit *Annäherung*, mit *Ablenkung*, mit *Interessenweckung* («Du bist schon gut vorangekommen!»), mit *Ignorieren* und mit *Humor* lässt sich manche Disziplinstörung «auf kleinem Feuer kochen».

b) Hilfe bei der Zielverwirklichung

Aufgaben sind für viele Schüler Hindernisse, die mit erhöhter Konzentration und Willensanstrengung zu überwinden sind. Oft wird durch das Lernhindernis nicht nur das Problemlösungsverhalten aktiviert, sondern auch eine emotionale Reaktion ausgelöst. Die Anstrengung des Kindes geht, wenn sich keine Lösung abzeichnet, gewissermassen «neben» die Aufgabe; sie äussert sich in abweichendem (Flucht-) Verhalten.

In derartigen Situationen kann der Lehrer dem Schüler helfen, indem er beispielsweise eine *sachbezogene Anregung* gibt, ein *verführerisches Objekt entfernt* oder den Schüler die *Schwierigkeit formulieren* lässt. Manchmal drängt sich auch ein «antiseptischer Rauswurf» auf, eine *schmerzlose Entfernung*, die dem Schüler Gelegenheit gibt, sich zu beruhigen.

c) Realitätssinn und Werteinschätzung

Das Verhalten des Schülers kann auch mit *Ermutigung*, mit *Deutung der Situation* («Ich weiss, dass ihr müde seid, aber wir sind in fünfzehn Minuten fertig», «Du willst ja nicht den Bleistift, du willst wahrscheinlich nur deinen Kameraden ärgern»), mit einem *direkten Appell* (an die persönliche Beziehung, an den Realitätssinn, an das Rollen und Regelbewusstsein, an das Wertempfinden) gelenkt werden.

d) Das Lust-Unlust-Prinzip

Die wohl verbreitetsten Methoden der Disziplinierung sind *Warnung, Drohung, autoritäres Verbot, Entzug und Bestrafung*. So fragwürdig diese Mittel auch sein mögen, kein Lehrer kommt ganz ohne sie aus. Wichtig scheint dabei die zweite Phase des Strafprozesses, in dem es um die positive Zuwendung, um den Neubeginn geht, zu sein.

Schleiermacher, der seine Erziehungslehre mit dem Gegensatz «Unterstützung des Positiven» und «Gegenwirkung gegen das Negative» gliedert, gewinnt Aktualität, denn die moderne *Verhaltenstherapie* betont die «Unterstützung des Positiven», indem sie das gewünschte kindliche Verhalten verstärkt und das unangepasste Verhalten weitgehend ignoriert (Kuhlen 1972).

Die wohl grösste Gefahr besteht für den Lehrer darin, dass er zuviel mit negativen, harten, unoriginellen Mitteln in stereotyper Weise Disziplinkonflikte zu lösen versucht.

Eduard Züghart gibt in seiner Schrift «Disziplinkonflikte in der Schule» viele Beispiele, wie man Disziplinkonflikte «original» und «produktiv» lösen kann (Züghart 1970). Es geht Züghart darum, den Konflikten nicht einfach ein Handlungsschema überzustülpen; *Der Lehrer kann sich in der Begegnung mit dem disziplinschwierigen Schüler selber erneuern und weiterbilden.*

Es scheint mir aber doch wichtig zu sein, dass der Lehrer so etwas wie ein «Entscheidungsmodell» verinnerlicht und anzuwenden versteht.

(Vgl. das «Entscheidungsmodell» auf der nächsten Seite!)

3. Disziplin als Grenzerfahrung

Sowohl im sachgerechten Arbeitsverhalten als auch im situationsgerechten Sozialverhalten erfahren Schüler und Lehrer Grenzen. In der Einsicht «So geht es nicht» wird die Grenze erfahrbar. Grenze heisst: Es gibt ein anderes. Dies andere setzt den eigenen Triebimpulsen und Bedürfnissen eine Schranke.

Der Lehrer sollte seinen Schülern nicht nur Grenzen setzen; er sollte die Kinder auch Grenzen finden, einsehen und formulieren lassen.

4. Disziplin als Konfliktlösung

Nach Tausch (1971) lösen noch zu viele Lehrer fast alle auftretenden Unterrichtsstörungen und -konflikte «autoritär». Für die Disziplin scheint es entscheidend zu sein, welche Haltung der Lehrer dem Konflikt gegenüber hat oder gewinnt (Gasser 1973).

Ursula Hagemeister macht darauf aufmerksam, dass Disziplinschwierigkeiten «zum Wesen der Schulerziehung» gehören und Helga Lange versteht sie als *«Strukturkonflikte des Lehrerberufs»* (Hagemeister 1968, Lange 1972).

Kinder befinden sich beim Erledigen einer Aufgabe oft in einer «Zwangssituation», die sich darin zeigt, dass der negative Aufforderungscharakter einer Aufgabe auf den negativen Aufforderungscharakter der Strafe trifft. Manche Kinder reagieren in dieser Konfliktsituation mit Resignation und Blokkierung oder mit Flucht im Sinne unangemessenen Verhaltens.

Konflikte lassen sich grundsätzlich nicht lösen, indem man sie ignoriert, verleugnet, verniedlicht oder mit repressiven Mitteln «erledigt». Sie sollten vielmehr durchschaubar gemacht, besprochen und konstruktiv gelöst werden.

5. Disziplin als Gestaltung

Disziplin hat leider eine negative Bedeutung erhalten. Ich bin aber der Ansicht, Disziplin müsse für Lehrer und Schüler nicht unbedingt eine Last sein, die die tägliche Arbeit säuert. Indem der Lehrer den Sinn der Disziplin durchschaubar macht, den Schüler an der Disziplin mitgestalten lässt, indem

*Vgl. dazu SLZ 45, 1. November 1973, Seite 1717

er den Konformitätsdruck abbaut, die Konflikte ethisch unbelastet wahrnimmt, und den Unterricht zu einem Feld öffnet, in dem der Schüler als «Wesen, das fortgesetzt Fehler macht» seine Selbstdisziplin stetig aufbauen darf, wird Disziplin zum pädagogischen Gestaltungsprinzip.

Der Lehrer gestaltet Disziplin aber auch, indem er

- den Unterricht sorgfältig vorbereitet (Gasser 1972);
- die Schüler «entdeckend» lernen lässt (Riedel 1973);
- soziale Arbeitsformen berücksichtigt (Schell 1972, Walz 1968);
- und den Unterricht sozial-integrativ führt (Tausch 1971).

Es gibt keinen Unterricht ohne Ruhe und Ordnung, aber es darf auch keinen Unterricht ohne Unruhe, Lärm, Störungen und Konflikte geben. Disziplniertes Sozial- und Arbeitsverhalten ist nicht nur Voraussetzung, sondern auch Wirkung und Ergebnis des erziehenden Unterrichts.

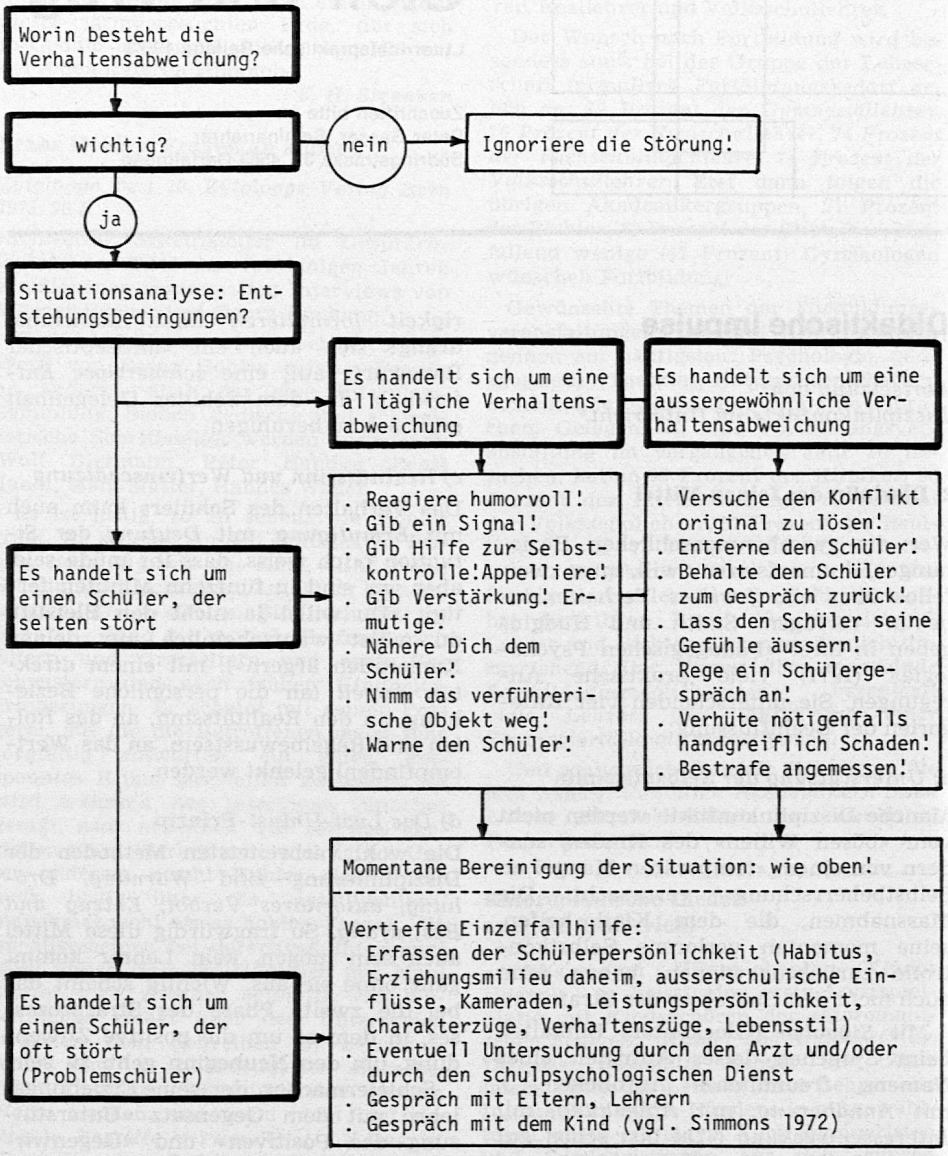
Die Autorität des Lehrers lässt sich nicht nur daran ablesen, wie oft es ihm gelingt, Disziplinkonflikte zu vermeiden, sondern auch daran, wie er Konflikte löst und lösen hilft.

Die Schule muss für das Kind mehr und mehr zu einem sozialen und sachlichen Erfahrungsraum werden, in dem es die Bedingungen des Lernens und der menschlichen Begegnung erleben, durchschauen und formulieren kann. Zu diesen Bedingungen gehört auch die Grenzerfahrung, die Erfahrung des Anspruchs, den der Mitmensch und Mitschüler, die Sache und Lernaufgabe stellt.

Zu strenge und zu weiche Disziplin verhindern diese Erfahrung.

Entscheidungsmodell für die Lösung von Disziplinkonflikten

Beim folgenden Entscheidungsmodell liess ich mich von Mager (1972) anregen.



Literaturhinweise

Bollnow O. F., Existenzphilosophie und Pädagogik. Stuttgart 1962/2.

Bartmann Th., Psychologie der Lern- und Erziehungsschwierigkeiten. Bochum 1972/2.

Brückner P., Pathologie des Gehorsams, in: Aurin K., Politische Erziehung als psychologisches Problem. Frankfurt 1966

Dreikurs R., Psychologie im Klassenzimmer. Klett 1969

Gasser P., Hilfe – ich bin Junglehrer. Basel 1972

Gasser P., Disziplinkonflikte im Unterricht. Basel 1973

Hagemeister U., Die Schuldisziplin. Weinheim/Berlin 1968

Höhn E., Der schlechte Schüler. München 1967

Kuhlen V., Verhaltenstherapie im Kindesalter. München 1972

Lange H., Strukturkonflikte des Lehrerberufs. Düsseldorf 1972

Mager R. F., Verhalten, Lernen, Umwelt. Weinheim/Basel 1972

Müller R. G. E., Verhaltensstörungen bei Schulkindern. München 1970

Neill A. S., theorie und praxis der antiautoritären erziehung. Reinbek bei Hamburg 1970

Riedel K., Lehrhilfen zum entdeckenden Lernen. Hannover 1973

Schell C., Partnerarbeit im Unterricht München 1972

Schenk L., in: Schulkonflikt und Schülerhilfe. Weinheim 1965

Sigrell Bo., Problemkinder in der Schule. Weinheim/Basel/Berlin 1971

Simmons J. E., Anleitung zur psychiatrischen Untersuchung von Kindern. Stuttgart 1972

Smith L. M. / Hudgins B. B., Pädagogische Psychologie. Stuttgart 1971

Tausch A. und R., Erziehungspsychologie. Göttingen 1971/6.

Walz U., Soziale Reifung in der Schule. Hannover 1968/3.

Züghart E., Disziplinkonflikte in der Schule. Hannover 1970/4.

Zulliger H., Psychoanalytische Erfahrungen aus der Volksschulpraxis. Bern 1921

Züblin W., Das schwierige Kind. Stuttgart 1967

Arbeiten Sie mit an der SLZ mit eigenen Beiträgen, mit Anregungen, durch Kritik!

Praktische Hinweise

Beiträge zur Arbeitsprojektion

Die SLV-Studiengruppe Transparentfolien hat eine Anzahl Flug- und Merkblätter sowie alle unter ihrem Signet in der «SLZ» erschienenen Beiträge im Offsetverfahren nachdrucken lassen. Verlangen Sie kostenlos das Verzeichnis der Flugblätter, Artikel und Sonderbeilagen bei

Max Chanson, Goldbrunnenstr. 159, 8055 Zürich.

Arbeiten mit Glasätzbrei

Gemäss Eidgenössischem Giftgesetz dürfen Produkte der Giftklassen 1 und 2 ab 1. April 1973 nur noch gegen Bezugsbewilligung (Giftschein oder Giftbuch) bezogen werden.

Nachdem Glasätzbrei in die Giftklasse 2 fällt, wird somit die Bezugsmöglichkeit erschwert.

Die neuen Vorschriften verpflichten auch uns zu strengeren Massnahmen und entsprechenden Aenderungen unserer Einrichtungen. Da diese Bedingungen momentan nicht gewährleistet sind, sehen wir uns bedauerlicherweise gezwungen, die Fabrikation von Glasätzbrei aufzugeben und den Vorrat bis zum Aufbrauch zu verkaufen.

Dr. Finckh & Co. AG, Basel und Schweizerhalle.

Ein Monat USA für Lehrer(innen)

American Host Program

Wie schon seit einigen Jahren bietet das American Host Program auch für 1974 wieder europäischen Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen und Fachrichtungen die Möglichkeit, im Sommer einen Monat lang die Vereinigten Staaten quasi von innen kennenzulernen: Jeder Teilnehmer am AHP wird, neben rund drei Tagen in New York City, je ein bis zwei Wochen bei drei ausgewählten amerikanischen Familien zu Gast sein, wobei er die Wahl hat zwischen den Regionen Eastern States, Middle West+Deep South und Far West.

Nähere Auskünfte erteilen auf Anfrage Mr. David N. Roscoe, B. A., Bucheggstrasse 151, 8057 Zürich, und (in zweiter Linie) Dr. G. Wagner, Drusbergstrasse 17, 8053 Zürich, Telefon 01 53 88 62.

Erzieher und Lehrer in der Sackgasse?

Für Lehrer, Eltern, Erzieher und an Erziehungsfragen interessierte Personen veranstalten der Verein Europäisches Pädagogisches Symposion Oberinntal, World Education Fellowship (Deutschsprachige Sektion), die International Society for Group Activity in Education und der Europäische Erzieherbund ein Symposion vom 17. bis 31. August 1974 in Oberinntal. Zum Thema

Erzieher und Lehrer in der Sackgasse?

referieren unter anderen die Professoren Marius Langeveld (Utrecht), Ernst Meyer (Heidelberg), Horst Rumpf (Innsbruck). Den Teilnehmern stehen für die Kleingruppenarbeit pädagogische Film- und Fernsehdokumentationen zur Verfügung. Leitung des Forums hat Prof. Dr. Hermann Röhrs, Heidelberg.

Voranmeldungen bis 10. Dezember 1973 bei Engelbert Gitterle, Schule Prutz-Ried, A-6522 Prutz, Oesterreich (Tirol). Nach Voranmeldung erfolgt Versand des genauen Programmes, der Prospekte zur Wahl der Unterkunft und einer Mitteilung über die Höhe der finanziellen Zuschüsse.

Darstellendes Spiel in der Schule

Oeffentliches Symposion in Zürich, Aula der Kantonsschule «Rämibühl», Cäcilienstrasse 1, 8032 Zürich.

Freitag/Samstag, 25./26. Januar 1974

In Vorträgen und Schulspielen aller Schulstufen sollen möglichst viele Aspekte des darstellenden Spiels in der Schule gezeigt und erarbeitet werden:

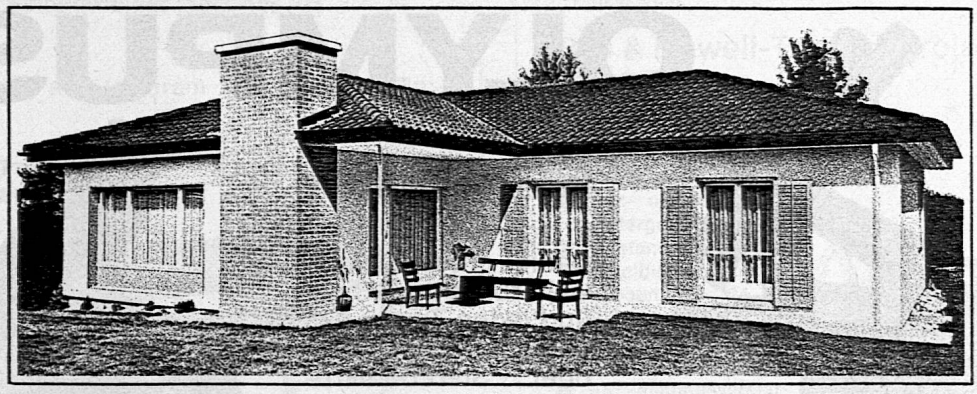
Schultheater als kreativer Prozess – Theater und Kreativität (Grundlagen) – Raumkonzepte und dramatische Strukturen – Stufen der Spielentwicklung – Spiel mit Puppen usw.

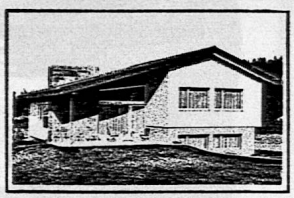
Tagungsbeitrag (inklusive Dokumentation): 30 Franken.

Anmeldetermin: 18. Januar 1974.

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Die Programme und die Anmeldeformulare können bezogen werden bei M. Heinzelmann, Sekretariat der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für das darstellende Spiel in der Schule, Bützlackerstrasse 36, 8406 Winterthur.





Wir bauen für Sie das preisgünstige Ein- oder Zweifamilienhaus mit Garage. Massivbau in Beton und Backstein. Ueberdurchschnittlicher Komfort. Gedeckter Sitzplatz usw. Schlüsselfertig, ohne Bauland, Erschliessung, Schutzraum und Gebühren, zu Pauschalpreisen von Fr. 154 000.— bis Fr. 327 000.—.

idealbau

Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 8 65 77

Zweigbüros in
Liestal und Winterthur

Verlangen Sie unverbindlich unseren Farbkatalog mit Baubeschrieb. Wir stehen zu Ihrer Verfügung.

Es gibt Klaviere und Klaviere.

Und es gibt Flügel und Flügel. Bei uns sind alle peinlichst geprüft. Auf Konstruktion, Material, Verarbeitung, Haltbarkeit, Gehäuse, Stimmhaltung, Spielart und Klangschönheit. Und natürlich darauf, ob Leistung und Preis eines Instrumentes in einem reellen Verhältnis zueinander stehen.

Sie finden bei uns die grösste Auswahl an Klavieren und Flügel in der Schweiz. Und erhalten auf jedes Instrument fünf Jahre Garantie.

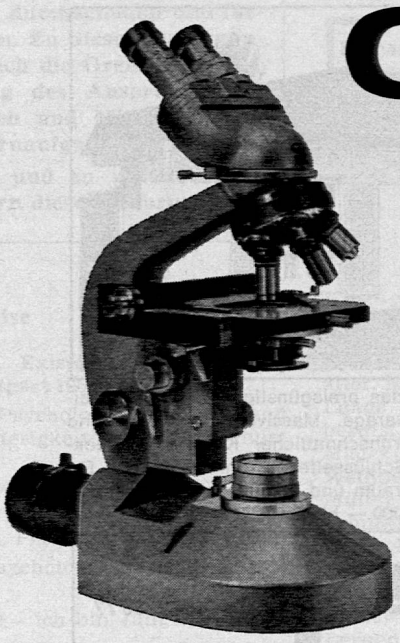
Dieses Jecklin-Siegel, das wir jedem unserer Instrumente mitgeben, gilt als Garantie für die strengen Qualitätsmassstäbe, die wir anlegen, und für den Service, den wir damit verbinden. Wir meinen es ernst damit.

GARANTIERT Jecklin GEPRÜFT

B&W

Jecklin
Zürich 1, Rämistrasse 30 + 42
Telefon 01 47 35 20 1a

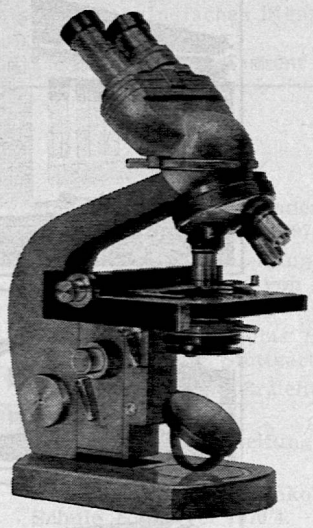
OLYMPUS



Moderne MIKROSKOPE

Dank grosser Auswahl für jede Schule und jeden Zweck das geeignete Durchlicht- oder Stereo-Mikroskop!

Jap. Spitzenqualität, preisgünstig, erstklassiger Service und ab Lager lieferbar.



Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:

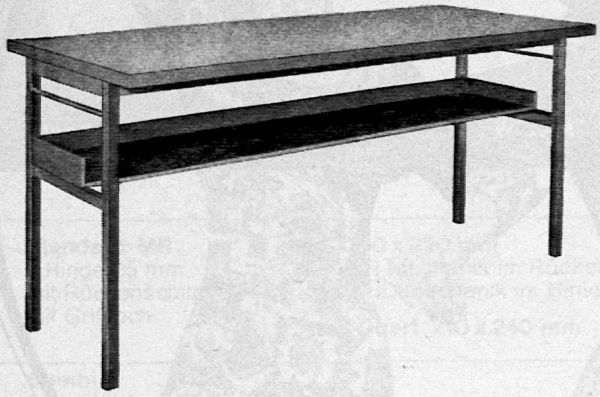
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 ZOLLIKON

Telephon 01 65 48 00, Telex 56 653

Anfertigung von Schulmobiliar jeglicher Art

Zwei Spezialitäten aus unserem interessanten Programm:

«Rüegg»-Bilderleiste
Kartonagetisch (Abb.)



Rüegg + Co.
Inhaber Hans Eggenberger
Schulmöbel, Schreinerei
8605 Gutenswil
Telefon 01 86 41 58

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

Audiovisuelle Geräte werden auch in Zukunft den Lehrer nicht ersetzen, helfen jedoch können sie ihm schon heute.

Wir stellen Ihnen hier zwei Apparate vor, die aus dem modernen Unterricht nicht mehr wegzudenken sind.

Bell & Howell-Overhead-Projektor 360

– die Wandtafel der Zukunft –

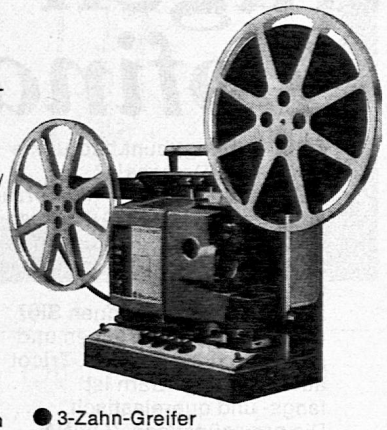
Technische Daten:

- Ganzstahl-Gehäuse, Objektivkopf, Säule, Arm und Arbeitsplatte aus
- Aluminium-Druckguss.
- Ueberragendes optisches System.
- 220-Volt- oder 240-Volt-Halogenlampe 650 Watt.
- Spezial-Reflektor
- Lichtsammelnder Kondensor
- Objektiv 335 mm/ f/3.5
- Bildfenster 25×25 cm
- Scharfeinstellen durch griffigen Drehknopf.
- Thermostatisch gesteuertes Kühlsystem.
- Automatischer Lampenwechsler.
- Sicherheits-Schalter.

Bell & Howell-Tonfilm-Projektor 658 QG

Technische Daten:

- automatische Filmeinfädelung
- Licht- und Magnetton-Wiedergabe
- Stillstand-Einrichtung
- Einzelbildschaltung
- Halogenlampe 24 Volt/ 250 Watt
- eingebauter 6-Watt-Lautsprecher
- Hochleistungsverstärker 25 Watt
- Ausgang für Saallautsprecher
- getrennte Höhen- und Tiefenregler
- Eingang für Mikrofon oder Tonbandgerät
- 3-Zahn-Greifer
- einfache Bedienung



COUPON

☐ Bitte senden Sie mir eine ausführliche Dokumentation

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Memo AG Simmlersteig 16 8038 Zürich Telefon 01 43 91 43

Von Autophon die Audiovision

Autophon realisiert zukunftssichere Audiovision, plant und baut die Anlagen individuell und sorgt auch für deren Unterhalt.

Fernsehanlagen für den Unterricht auf allen Schulstufen

Fernsehanlagen für die Mitarbeiterschulung und das Management-Training

Fernsehstudios für die Herstellung und Aufbereitung von Lehrprogrammen

AUTOPHON

Autophon AG
Abteilung Betriebsfernsehen
Zürcherstrasse 137
8952 Schlieren-Zürich
Telefon 01 62 62 22

Lehrmittel und Demonstrationsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Einrichtungen für Physik-, Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

SIGNA
führt jetzt auch
ECOLA
Schulkreiden!

Signa Heimstrasse 21 8953 Dietikon ZH Tel. 051 88 81 73

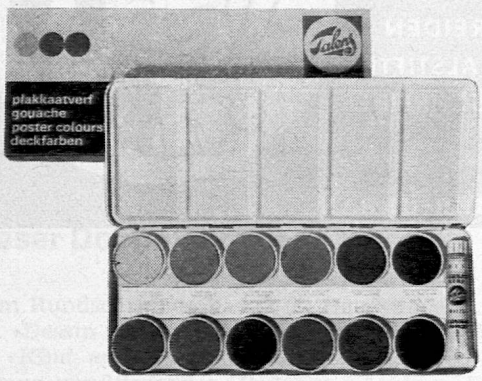
Wir tragen Zofina

ZOFINA bringt bunt bedruckte Gymnastik-Dresses!
Das Dessin ist neu — die Vorzüge aber bleiben. ZOFINA-Dresses sind und bleiben die idealen Damendresses für Turnen, Spiel und Sport.
ZOFINA-Dresses können Sie nach allen Seiten dehnen und strecken, denn ZOFINA-Tricot aus HELANCA-Garn ist längs- und querelastisch.
Die preisgünstigen ZOFINA-Gymnastikdresses sind erhältlich in allen guten Textilgeschäften, Sport- und Warenhäusern.

Schaub & Cie AG
4803 Vordemwald / Zofingen

Zofina®
NYLSUISSE qualité contrôlée
Helanca®

Talens-Deckfarbkasten



Aus Metall oder Kunststoff

Ansprechend, zweckmässig und unverwüstlich

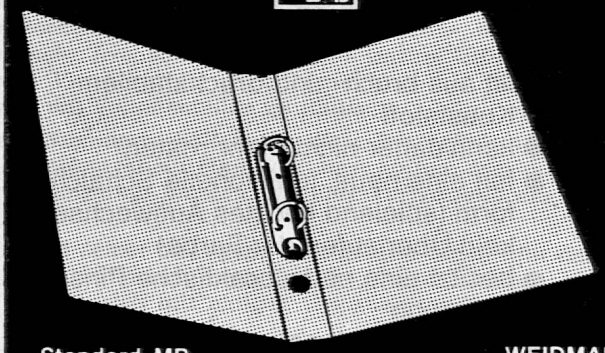
Reine, leicht lösliche Farben von grosser Deckfähigkeit und Leuchtkraft

TALENS macht mehr für Sie!

Talens & Sohn AG, Dulliken

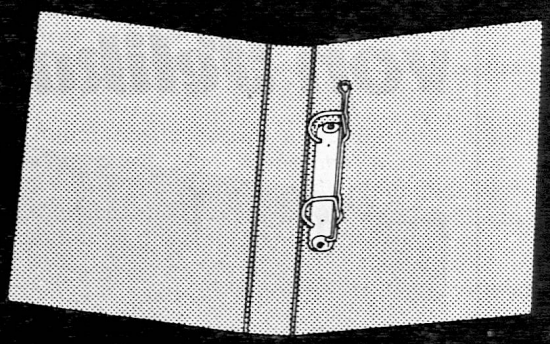
In allen guten Fachgeschäften erhältlich

Bolleter-Presspan-Ringordner



10 Farben

rot gelb
blau grün
chamois
schwarz
hellgrau
dunkelgrau
hellbraun
dunkelbraun



Standard MR — WEIDMANN - Presspan 0.8 mm — Combi

		10	25	50	100	250	500	1000
Standard MR 2 Ringe 25 mm mit Rückenschild mit Griffloch	**A4 250 x 320 mm** MR Mechanik im Rücken MHD Mechanik im Hinterdeckel	2.10	2.00	1.90	1.70	1.65	1.60	1.50
	Stab Quart 210 x 240 mm	2.00	1.90	1.80	1.60	1.55	1.50	1.40
Combi 2 Combibügel 25 mm ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter	**A4 255 x 320 mm**	2.40	2.25	2.10	1.80	1.75	1.70	1.60

Für grössere Mengen Spezialpreise

Dazu günstig: Blankoregister sechs- oder zehnteilig. Einlageblätter: unliniert, 4 mm oder 5 mm kariert, mit oder ohne Rand.

Alfred Bolleter AG 8627 Grüningen Fabrik für Büroartikel 01 787 171

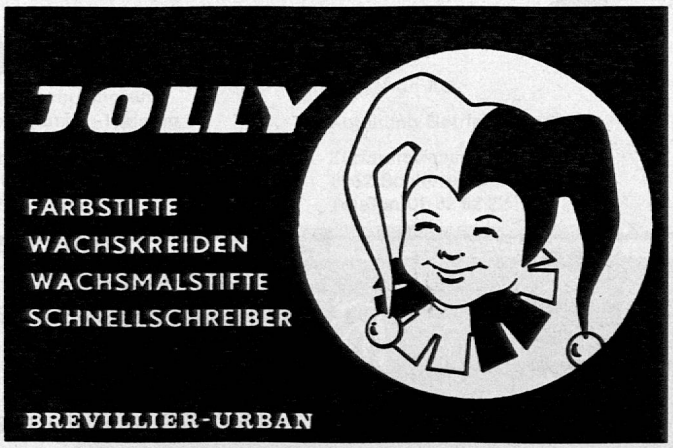
Jolly
Jolly
Jolly
Jolly
Jolly
Jolly

Kinder wollen farbenfroh gestalten. Dazu brauchen sie gute, farbkräftige und möglichst bruchsichere Farbstifte – **JOLLY** kinderfest. Jolly Farbstifte sind hauptsächlich für das Kind entwickelt: Sie besitzen eine dickere Mine, haben eine stärkere Farbintensität und sind ausserdem von grösster Bruchfestigkeit.

Jedes Kind malt länger, leichter und lieber mit **JOLLY** kinderfest.

Alle Materialien, Geräte und Papiere für das Zeichnen, Malen und Gestalten.

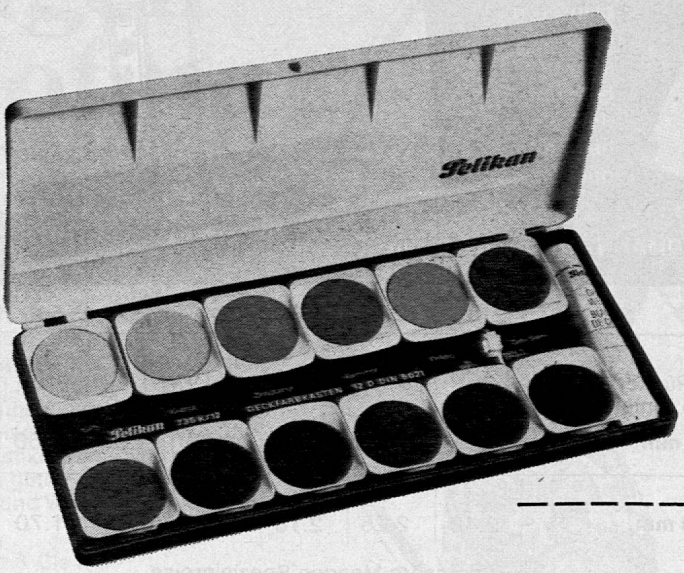
Vielfältigste Auswahl. Prompter Versand



Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Telefon 063 5 31 01
3360 Herzogenbuchsee

Der neue Deckfarbkasten von Pelikan.....



- ist aus bruch- und druckstabilem Kunststoff
- kann daher nicht mehr rosten
- hat eine neue, funktionelle Schälchenform (spielend leichtes Auswechseln, kein Überlaufen der Farbe)
- besitzt eine neue, praktische Pinselhalterung
- besticht durch sein modernes Design

Sie sollten ihn einmal unter die Lupe nehmen – senden Sie den Gutschein noch heute an Günther Wagner AG, Pelikan-Werk, 8060 Zürich!

Name _____

Adresse _____

Schule _____

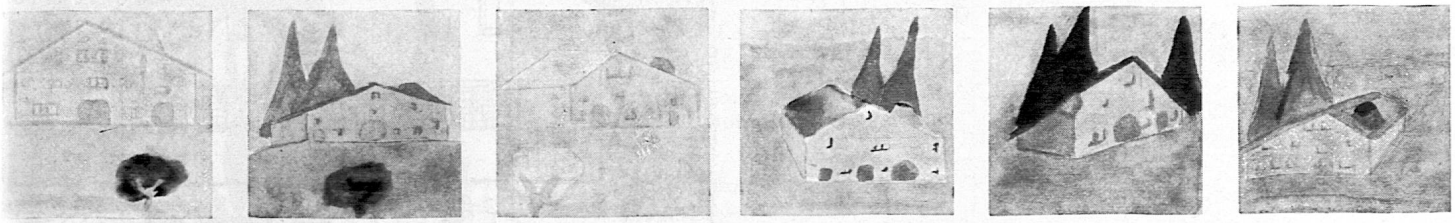
Gutschein

zum Bezug eines Pelikan-Farbkastens 735 K/12 ***zum Vorzugspreis von Fr. 8.50*** (anstatt Fr. 10.80)

ZEICHNEN UND GESTALTEN

NR. 3/4 1973
61. JAHRGANG

ORGAN DER GESELLSCHAFT
SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG



1

Zu dieser Doppelnummer

In einem Rundschreiben hat C. E. Hausammann, der Redaktor von «Dessin et Créativité», seinen welschen Kollegen das Thema *«Kind und Architektur»* zur Diskussion gestellt und die daraus resultierenden Beiträge zu einer Nummer von D+C zusammengefügt. Im Vorwort dazu schreibt er:

«Wie kann man verstehen, dass trotz deutlicher Anregungen über die Vielfalt des vorgeschlagenen Themas alle Beiträge, die von den Kollegen eingesandt wurden, sich mit der Wiedergabe historischer Bauten beschäftigen?

Sicherlich gehört es zu unserer Aufgabe, dem Kind unsere ehrwürdigen, alten Bauwerke näherzubringen. Aber damit ist unser Auftrag nicht erledigt. Ein so weit gefasstes Thema hätte die Aufmerksamkeit auf tiefergreifende Fragen lenken können, die die Verhaltensweise der Kinder betreffen. So zum Beispiel «Die Schüler und ihr Schulhaus», «Wenn Kinder Hütten bauen", „Alte oder moderne Häuser – was lieber?" (dies als ästhetische Auseinandersetzung oder als Frage nach der Bewohnbarkeit), „Beharrungsvermögen des Klein-Häuschen-Zeichens in den Darstellungen von Kindern aus Wohnblöcken" (analog der Dampflokomotive, die hierzulande kaum mehr jemand kennt)... Und warum keine dreidimensionalen Versuche? Ist doch Architektur vor allem eine Gestaltung mit Volumenteilen im Raum...

Diese Nummer erhält durch diese Beschränkung eine bessere Geschlossenheit. Man darf auch hoffen, dass damit neue Beiträge angeregt werden, die eine Fortsetzung des Themas ergeben.»

Wir sind seiner Anregung gefolgt und fügen nun dem ersten, eher historisch orientierten Abschnitt einen zweiten Teil bei, der sich mit einigen Gegenwartsfragen beschäftigt. Dabei wird uns wiederum klar, dass auch dieser zweite Teil nur Kostproben der reichen Problematik einer so zentralen Frage geben kann. Das Bedürfnis nach einer eingehenden, umfassenderen Beschäftigung mit dem Thema «Kind und Architektur» bleibt bestehen.

Man mag sich fragen, ob es für uns (Zeichen-)Lehrer nicht vermessen sei, solche Probleme überhaupt anzugehen, da uns ja eine diesbezügliche fachliche Vorbildung weitgehend fehlt. Es wird sich für uns aber kaum darum handeln, architektonische Probleme zu lösen, sondern vielmehr darum, *Lebensfragen, wie sie unsere Umgebung* stellt, den *Kindern und Jugendlichen bewusst zu machen;* überdies möchten wir dies den Gestaltern unserer Zeit immer wieder in Erinnerung rufen.

Beides: eigenes Bewusstwerden und aktives Bewusstmachen sind Aufgaben, die zu unserem Unterricht gehören. *BW*

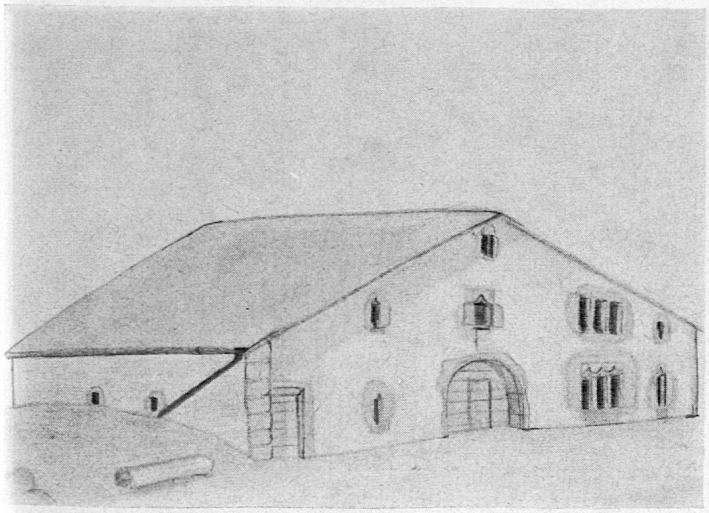
Kind und Architektur

Architektur, Plastik und Malerei sind spezifisch abhängig vom Raum; ihre Aufgabe ist es, Raum zu gestalten, jede mit den ihr eigenen Mitteln. Daraus erhellt die wichtige Feststellung, dass jede ästhetische Regung auf einer räumlichen Funktion beruht.

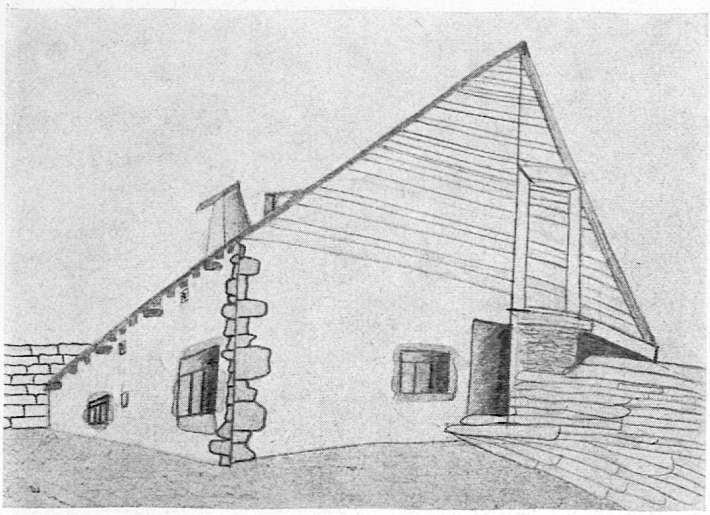
Vom Raum Besitz ergreifen ist die erste Handlung eines Lebewesens, von Menschen und Tieren, von Pflanzen und Wolken, eine grundlegende Manifestation von Ausgeglichenheit und Dauer. Die Beschlagnahme eines Raumes ist der erste Existenzbereich.

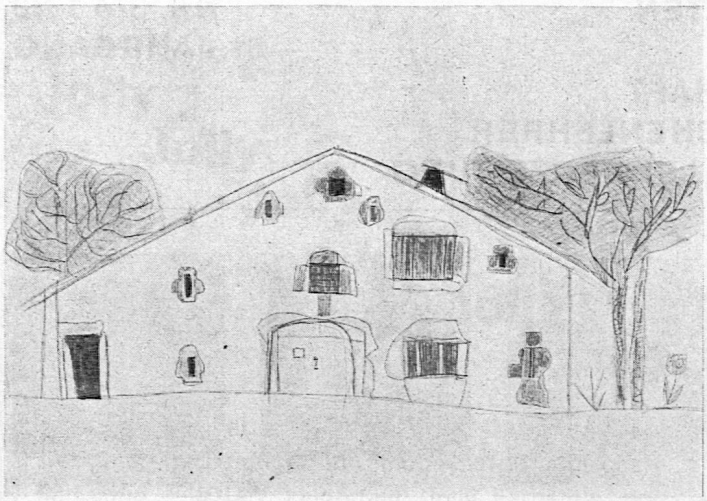
Le Corbusier, Modulor 2

2



3





4

5

Das Jura-Haus

Collège des Forges, La Chaux-de-Fonds

Zwei Gesichtspunkte stehen in dieser Arbeit einander gegenüber: die Nachforschung (historische und technische Studien) und die praktische Arbeit.

Die Nachforschungen werden teils in Gruppen vorgenommen, teils durch den Lehrer geführt. Technische Anleitungen werden je nach Bedarf gegeben und die Probleme von Perspektive und Proportion nur kurz gestreift, so dass jeder Schüler so viel davon verwerten kann, wie er zu verstehen imstande ist. Ein 12jähriger Schüler kann oft spontan den Zusammenhang zweier Flächen oder die Eigenart einer Proportion erfassen, während ein 14jähriger manchmal Monate braucht, um sich dem zu nähern, was der Lehrer als richtig erachtet.

An den Skizzen wird nicht korrigiert; man bespricht sie – manchmal noch nach mehreren Wochen –, und die Schüler erkennen nach und nach von selbst ihre Irrtümer oder besser gesagt den Fortschritt ihres Auffassungsvermögens. Ein einfaches Prinzip: sich ganz auf die Aufgabe einstellen, Erklärungen anhören und dann frei zeichnen, was man sieht, einzig besorgt darum, wahr und natürlich zu sein. Dabei soll vor allem die Freude am Zeichnen und Sich-Ausdrücken im Vordergrund stehen.

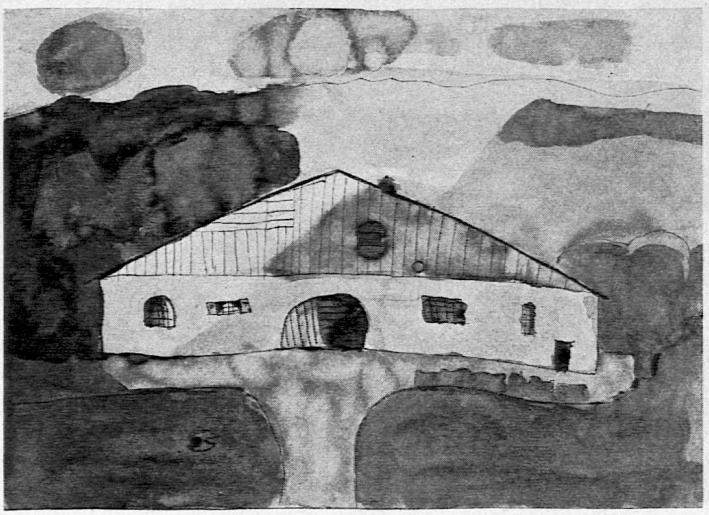
Betrachtung

Das Neuenburger Berghaus oder das Bauernhaus der Freiberge und der Franche-Compté ist ein vielleicht einmaliges Gebäude und eine Untersuchung wert. Bekannt sind der Hof du Grand-Cachot, Kultur- und Ausstellungszentrum in der Nähe von La Brévine, und das Bauernmuseum in La Chaux-de-Fonds, die uns als Modell und Ausgangspunkt unserer Studien dienten.

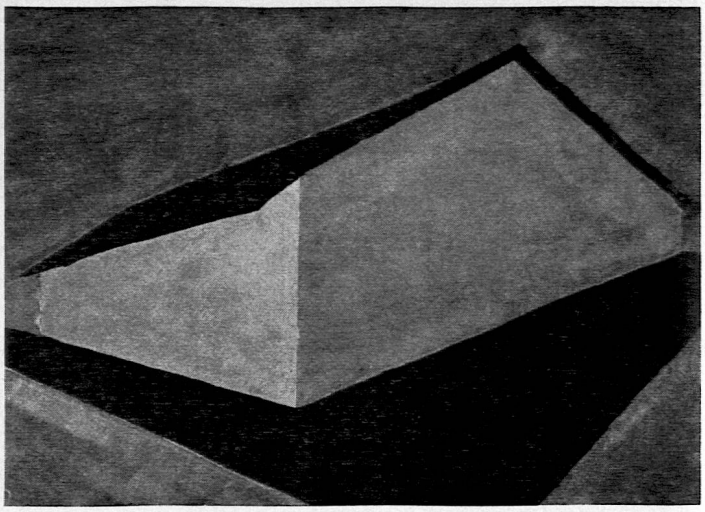
Ueber fast quadratischem Grundriss sammelt das Jura-Haus unter seinem riesigen Dach alle Räume des Bauernbetriebs, Wohnteil, Vorratsraum und Werkstatt. Das zweischildige Dach, ursprünglich mit Schindeln bedeckt, sammelt in dieser quellenarmen Gegend das Regen- und Schneewasser. Es stützt auf zwei niederen Seitenmauern ab, und bei den alten Gebäuden liegt der Innenraum um ein bis zwei Tritte in die Erde versenkt. Da kann man sich leicht vorstellen, dass das Dach einst direkt auf dem Boden aufgestützt wurde.

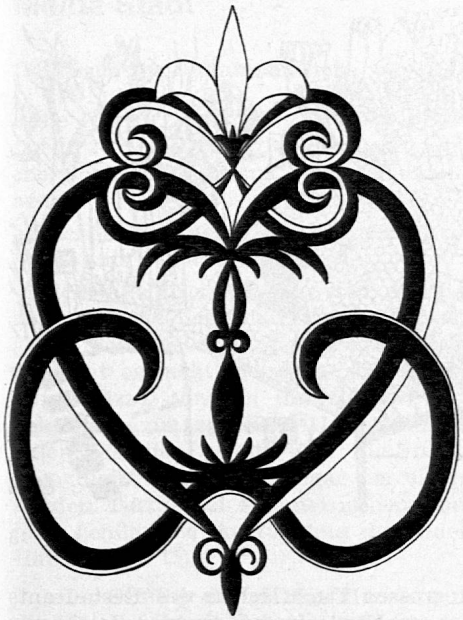
Der Wohnteil schaut nach Süden. Seine Fassade zeigt wenig Fenster, und die Veränderungen in den verschiedenen Generationen prägen ihr Gesicht, das jeder Planung und Symmetrie spottet. Die Uhrmacher-Bauern brachen grosse, oft reich verzierte Fenster für ihre Werkstatt heraus, während für Stall und Heustock kleine Oeffnungen genügt hatten. Selten stimmen die Fenster in Grösse und Höhe überein. So entstand funktionelle Architektur, von innen nach aussen entwickelt, entsprechend den Bedürfnissen nach Licht und Schutz.

6



7





8

Bibliographie:

H. Brockmann Jerosch: Das Schweizer Bauernhaus.

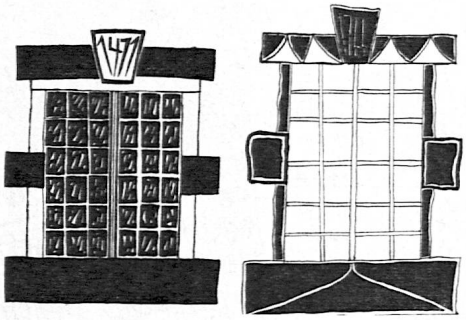
R. Weiss: Häuser und Landschaften der Schweiz.

Jean Garneret: La Maison rurale en Franche-Compté.

Revue Neuchâteloise No 25, 1963: Les Fermes des Montagnes neuchâteloi ses.

La Ferme du Grand-Cachot-de-Vent, catalogue d'exposition, 1968.

Documentation de l'Ecole normale de Neuchâtel: Les Fermes neuchâteloises.



9

Die Nordseite des Hauses erscheint sehr einfach: eine Grundmauer aus Stein mit einigen wenigen ebenerdigen Fensterchen; darüber eine luftdurchlässige Bretterverschalung. Ein erhöhtes Tor führt über die Einfahrt direkt auf den Heuboden.

Praktische Arbeit:

1. Skizze der Südfassade

Ziel: die Hauptlinien und die grosse Form entwerfen. In diese grosse, leere Fläche die Oeffnungen (Türe und Fenster) im richtigen Zusammenhang einsetzen. Diese Näherungsarbeit benötigt mehrere Skizzen, die in Gruppen verglichen und kritisiert werden. (Abb. 1)

2. Zeichnungen von Türen und Fenstern

Die Schüler mögen kaum warten, diese Details in den Bildern einzusetzen, obwohl es ihnen Schwierigkeiten bereitet, sie im Gesamten richtig einzuordnen. Sie entdecken schöne, behauene Steine: «Das gleicht einer Kirche oder einer Burg.» Sie interessieren sich für die Anordnung der Gewölbesteine und entdecken den Schlussstein mit der Jahreszahl.

3. Das Bauernhaus von verschiedenen Standorten gesehen

Diese räumlichen Skizzen führen zur Entdeckung des Volumens und fördern das Gefühl für Raum und Perspektive. (Abb. 2–7)

4. Im Klassenzimmer: Zeichnung eines Jura-Hauses aus der Erinnerung

Natürlich möglichst typisch jurassisch. Ausführung mit verdünnter Tusche, ein aquarellistisches Spiel vom hellsten Grau bis tiefstem Schwarz. Kleinere Unglücke und Zufälle führen zur Entdeckung malerischer Ausdrucksmöglichkeiten. (Abb. 10, 11)

5. Wiederaufgreifen von Fenster- und Türdetails

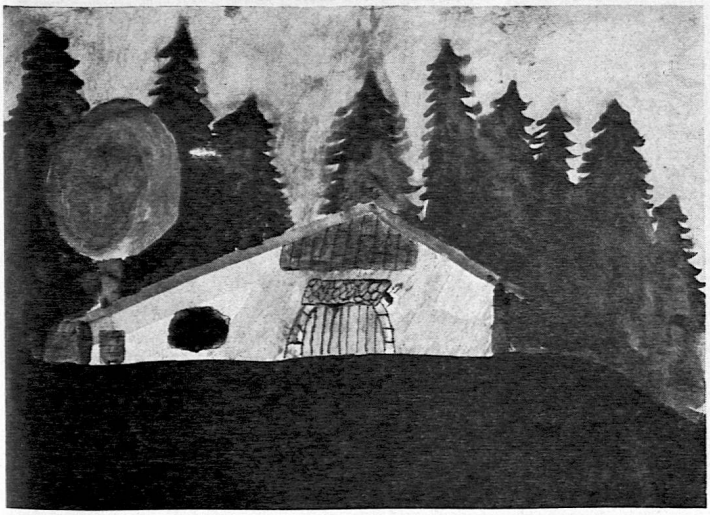
Aufgrund der Skizzen werden einzelne dekorative Elemente in Schwarzweiss ausgeführt. Hier geniessen wir das Spiel mit den Kontrasten: schwarze Linien auf weissem Grund und – als Umkehrung – ausgesparte, weisse Linien auf schwarzem Grund. (Abb. 8, 9)

6. Innenraum des Bauernhauses

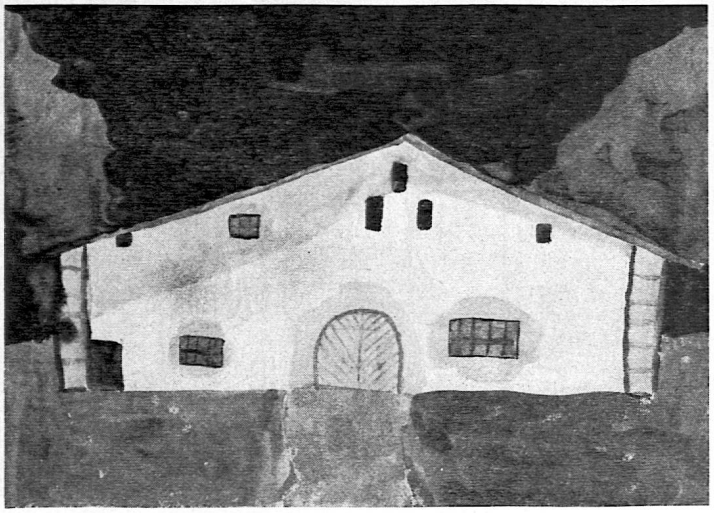
Im Winter besuchen wir den Museumshof unter Führung des Konservators. Freies Skizzieren von Werkzeugen, Möbeln und Inneneinrichtungen. Erstellen einer Planskizze der verschiedenen Räumlichkeiten. Diese Arbeit eröffnet ein neues, interessantes Kapitel über Kunsthandwerk und das Leben der Bauern. Wir werden darin die schönen Formen handgemachter Gegenstände entdecken und Querverbindungen zu den afrikanischen, ozeanischen und altjapanischen Kunstgegenständen finden. Dieses Thema wird Gegenstand einer umfassenden Studie mehrerer Gruppen aus verschiedenen Altersklassen sein.

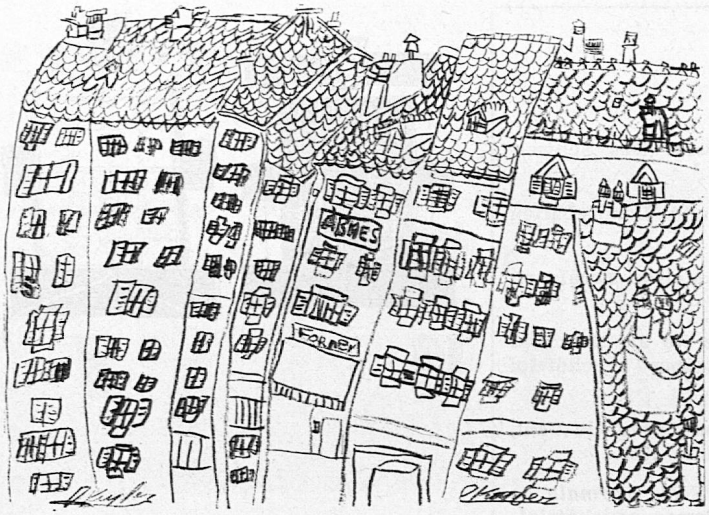
Maurice Gogniat

10



11





12

13

Die Markttreppen

Collège de Villamont, Lausanne

Ziele

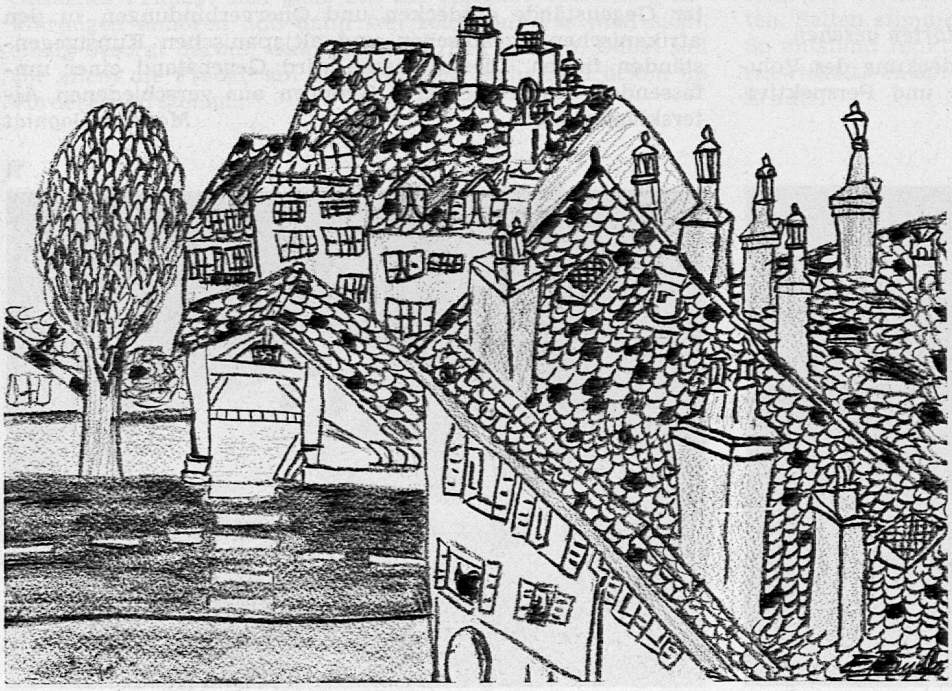
1. Die Klasse für die Altstadtatmosphäre empfänglich machen:
   - Eigentümlichkeit der alten, hohen, schmalen Gebäude, die sich aneinanderkuscheln;
   - Wichtigkeit der Rhythmen der Ziegel, Lukarnen und Kamine, die bei dieser Tiefsicht deutlich erkennbar sind.
2. Vertrauen gewinnen, auch eine auf den ersten Blick unüberblickbare Formfülle auf dem Blatt meistern zu können.
3. Erlernen der neuen Technik mit den Zeichenminen «Negro».

Arbeitsplan

Wir arbeiten draussen, direkt vor der Natur (Place de la Cathédrale, Lausanne)

1. Entwerfen der sehr grossen Dachflächen des Restaurants «Au Vieux-Lausanne» im Vordergrund, um der Zeichnung eine gewisse Tiefe zu geben.
2. Einfügen der übrigen Häuser in einfachen Linien (Bleistift).
3. Beleben der Fassadenflächen mit Fenstern und Fensterläden. Hier müssen wir darauf aufmerksam machen, dass in der Vielfalt der Richtungen die Senkrechten der Fassaden und Fenster immer senkrecht bleiben, also parallel zum seitlichen Blattrand. Die Mauerkanten werden nicht mit Lineal gezogen und erhalten dadurch einen natürlichen Verlauf, der dem alten Mauerwerk entspricht und zu modernen, technischen Formen kontrastiert.
4. Die Negro-Mine (dicker Graphitstift 2B ohne Halter) verlangt starken Druck. Dadurch entstehen dicke Striche, die zur Vereinfachung und Beschränkung auf Wichtiges zwingen.
5. Unterscheiden der verschiedenen Ziegelrhythmen. Dadurch werden bis jetzt leer gebliebenen Dachflächen belebt. Hier erfolgt keine Korrektur durch den Lehrer.
6. Die dekorative Wirkung der hell ausgesparten Schornsteine wird deutlich sichtbar und bewusst gefördert.

14



Praktische Hinweise

Die Schüler zeichneten stehend, ihre Unterlage auf dem Geländer abgestützt. Einzelnen genügte die Doppelstunde im Freien, aber der Grossteil der Klasse führte die Arbeit im Klassenzimmer zu Ende.

Um der Arbeit die ganze Frische zu bewahren, haben wir keine vorbereiteten Skizzen gemacht.

Klasse: Collège de Villamont, Lausanne, 11- bis 12jährig, Knaben und Mädchen.

Technik: Strichzeichnung, Graphitstift «Negro», 2B ohne Halter; Format 25×35 cm hoch oder quer.

Josiane Michod-Jaquier, Lausanne

Meine Stadt

1. Skizzen zur Dokumentation

Erste Versuche am Ort, typische Fassaden zu erfassen (Altstadthäuser, Kirche, Schloss, Stadthaus, eventuell Brunnen).

Suchen der wichtigen Proportionen: Verhältnis Fassade zu Dach.

Nicht alle Kleinigkeiten sind wichtig, aber Kamine und plastischer Schmuck geben dem Gebäude das Gepräge. Dabei geht es nicht um eine perspektivische Skizze, sondern um ein Arbeitsdokument zur späteren Umsetzung in einen Fassadenriss (siehe 2.): die Standlinie bleibt horizontal, sogar bei einem runden Turm. Bei symmetrischen Formen genügt die Ausführung der einen Hälfte (Abb. 15)

Jeder Schüler nimmt drei Häuser auf, die Klasse verteilt sich gleichmässig auf die verschiedenen Bauten, so dass je Gebäude mindestens zwei Zeichnungen entstehen.

Ausführung in Blei- oder Filzstift,

Breite der Skizzen etwa 19 Zentimeter.

Zeit: eine Stunde.

2. Komposition über das Thema «Stadt»

Alle unsere Dokumente aus der ersten Stunde werden zusammengelegt, die einen hinter die andern geschoben unter Berücksichtigung der verschiedenen Massstäbe. Als Vergleichsgrösse gilt die Geschoss- oder Türhöhe. Fensteransammlungen und Stockwerkeinteilung sollen sich zu einem gemeinsamen Rhythmus fügen. Umzeichnen der verschiedenen Skizzen auf ein grosses Blatt (Format etwa A3).

Technik:

Nachzeichnung der Skizzen mit Tusche, Bleistiftlinien ausradieren, dann Nachzeichnen der Linien mit einer weissen Kerze oder weissem Neocolorstift. Bei streifendem Licht zeichnen sich die Wachslinien glänzend ab. Die Arbeit kann nun mit transparenter Farbe eingefärbt werden:

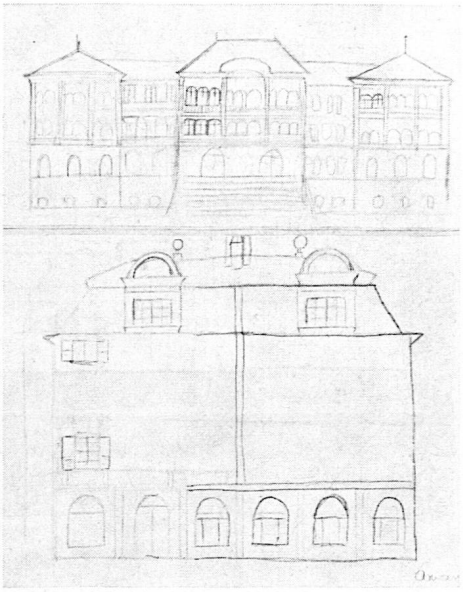
- einfärbig in verschieden dunkler Tönung mit verdünnter Tusche;
- Spiel in zwei Farbgruppen (Wasserfarbe), zum Beispiel: Farbgruppe für Gebäude, Farbgruppe für Grund.
- freie Farbzusammensetzung.

Alter der Schüler: Die reproduzierten Arbeiten stammen von Seminaristinnen im 4. Seminarjahr (rund 20jährig), aber diese Arbeiten könnten schon vom 13. Lebensjahr an durchgeführt werden. (Abb. 16–18)

3. Andere Möglichkeiten zum selben Thema

Gemeinschaftsarbeit:

Nach den Skizzen im Freien wählt jeder Schüler zwei Gebäude, die er einzeln in einer festgelegten Technik ausführt (Federzeichnung, Filzstift, Linolschnitt usw.). Die Geschosshöhe wird für die ganze Klasse festgelegt, um starke Grössenunterschiede zu vermeiden. Ausschneiden der Einzelgebäude, in Gruppen zu Städten zusammenfügen, beleben durch Bäume und Verkehr. Das Ganze kann auf farbigen Grund (zum Beispiel mit Dispersion eingestrichenes Packpapier oder Dekorationskarton) geklebt werden.



15

Postmarkenentwurf:

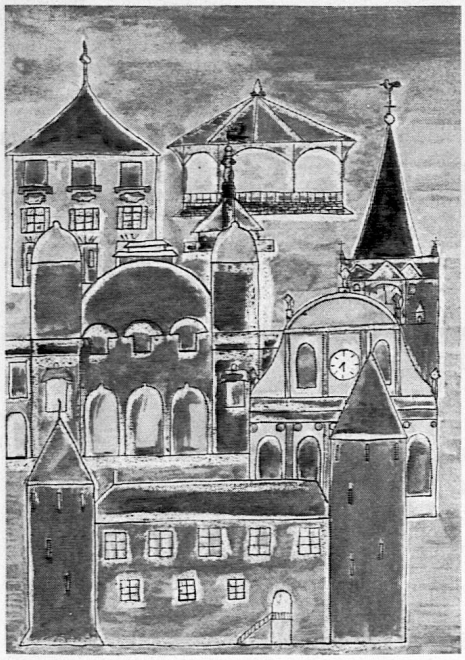
Ein oder mehrere Gebäuderisse lassen sich zu einem Postmarkenentwurf vereinigen. Bildwirkung durch die Dichte der Linien. Vergleich mit unsern Briefmarken der Serie «Historische Gebäude». Der Vergleich von Foto und Zeichnung dient zur Erklärung der Frontalrisse.

Umschlag für Reiseprospekt:

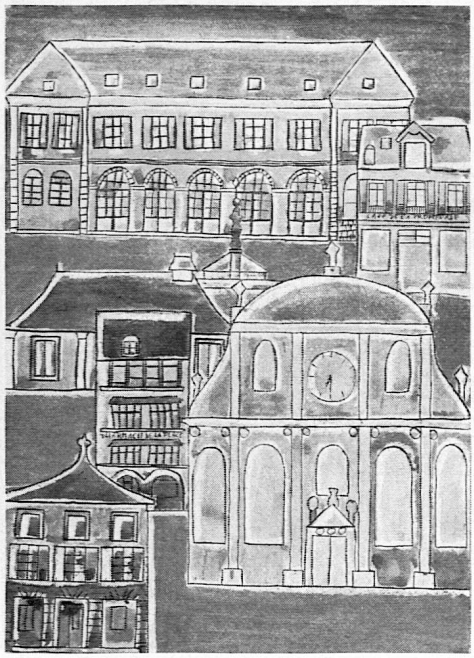
Eventuell in Zusammenarbeit mit dem lokalen Verkehrsverein lassen sich die besten Arbeiten zu Illustrationen in einem Reiseprospekt verwenden. Dabei entsteht die Notwendigkeit zu Vereinfachung und Klärung der Linienzüge.

Marc Mousson, Yverdon

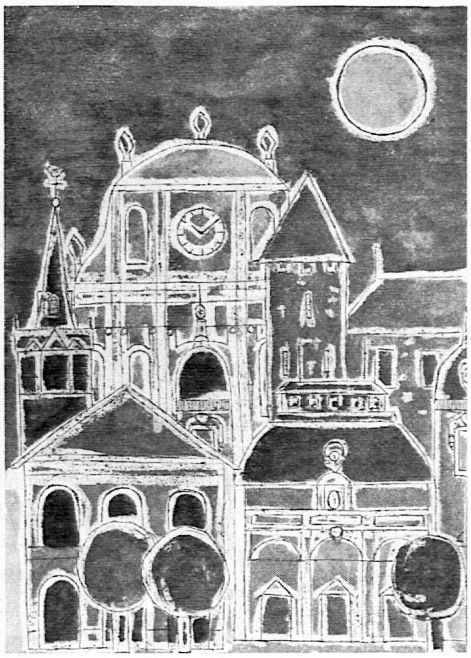
16

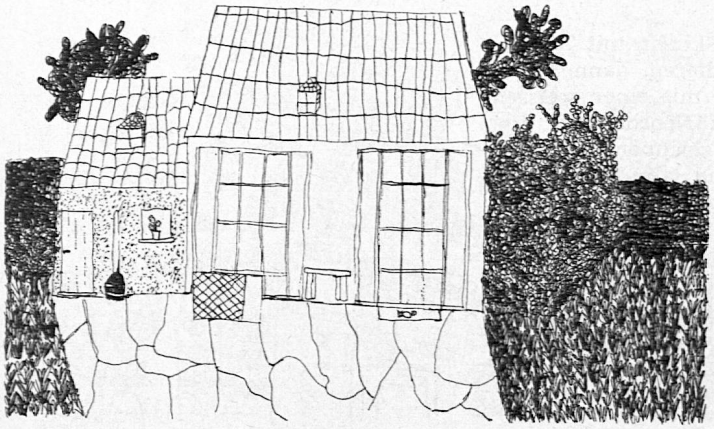


17

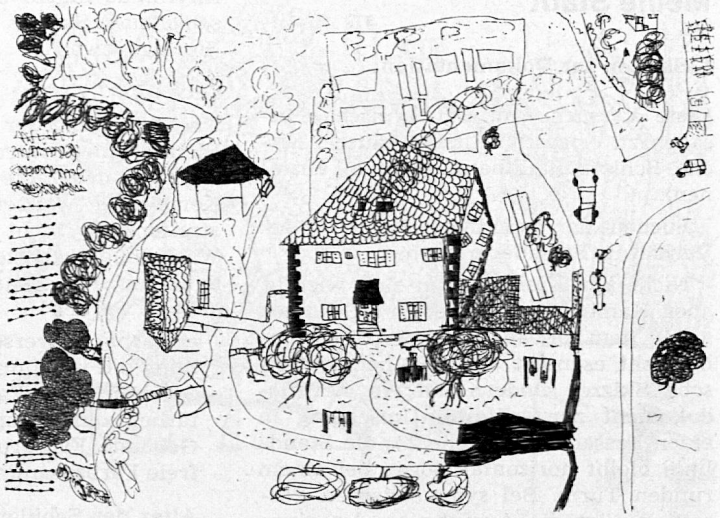


18



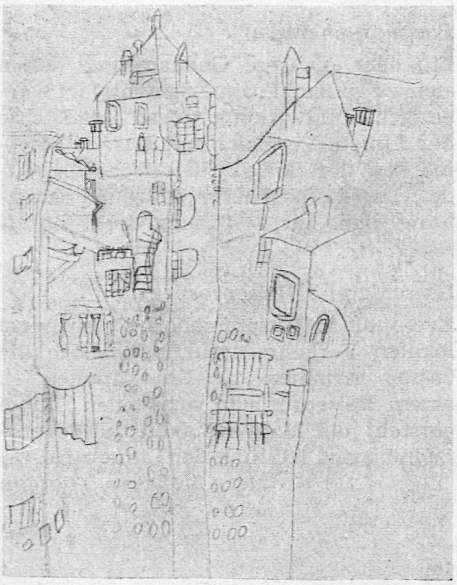


20



21

Beobachtung und Vorstellung



19

Die vorgelegten Arbeiten sind Beispiele für einige Gelegenheiten, wie sich der Schüler seiner Beziehung zur Architektur bewusst werden kann: Vom sicheren Schlupfwinkel, wie es das elterliche Heim darstellt, zur Stadt der Zukunft oder vom grafischen Zeichen zur perspektivischen Darstellung, von der Gesamtübersicht zum Schlaglicht auf ein einzelnes Detail. Auf die weiteren Anknüpfungsmöglichkeiten, die zu eher psychologischen Auseinandersetzungen führen, möchte ich gar nicht eintreten, sie sind zu zahlreich.

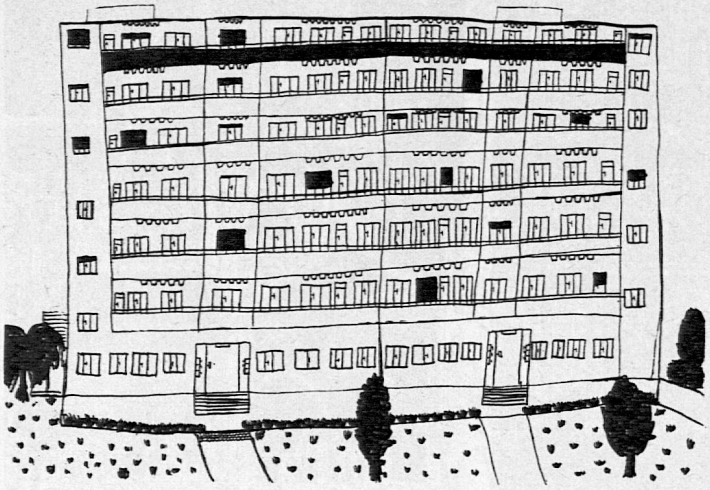
Beauftragt man Schüler von 12 bis 13 Jahren, ein Haus zu zeichnen, begnügen sie sich meistens mit einer schematischen, ausdruckslosen Klischeedarstellung. Aber wenn sich ihre Aufmerksamkeit auf ein einzelnes Gebäude konzentriert, geben sie davon ein – entsprechend ihren Möglichkeiten – richtiges, sprechendes Bild.

Abbildung 19:
Steiles Gässchen, Skizze nach Natur, A4, Bleistift, 30 Min., Knabe, 10jährig.

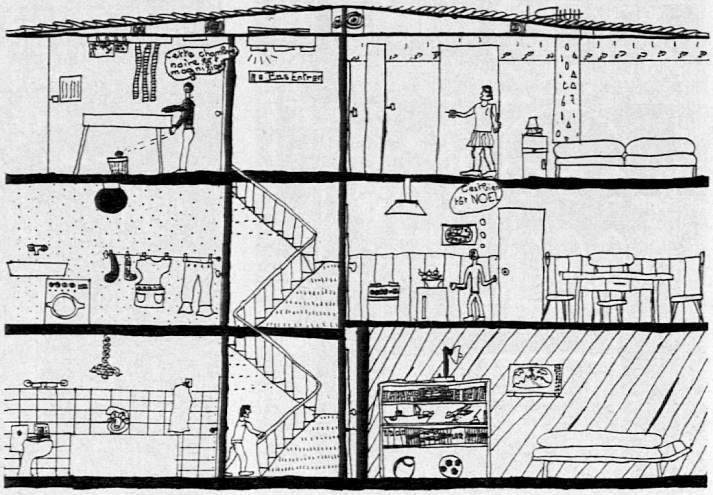
Abbildung 20–22:
Das Haus, in dem ich wohne: Federzeichnung ohne Vorbereitung, aus der Erinnerung, 25×35 cm, 180 Minuten, Mädchen, 11jährig. Die Schwierigkeiten erscheinen nicht unüberwindbar, nicht einmal bei einem komplexen Hochhaus.

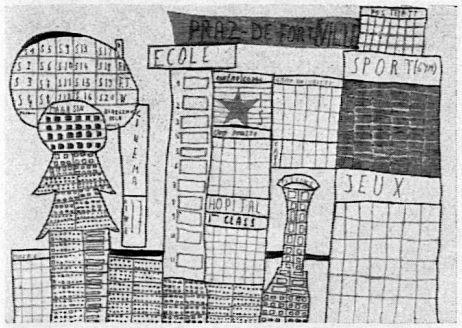
Abbildung 23:
Längsschnitt durch die Wohnung, als Raumanalyse geführt, auch wenn die Zeichnung unter Umständen eine Umorganisation der einzelnen Räumlichkeiten verlangt. In diesem Alter bereitet es einigen Schülern Schwierigkeiten, von den Tiefenerscheinung zu abstrahieren und alle Einzelheiten auf die gleiche Schnittebene zu projizieren. Zeichnung mit Filzstift ohne Vorzeichnung, 25×35 cm, 180 Minuten, Knabe, 12jährig.

22

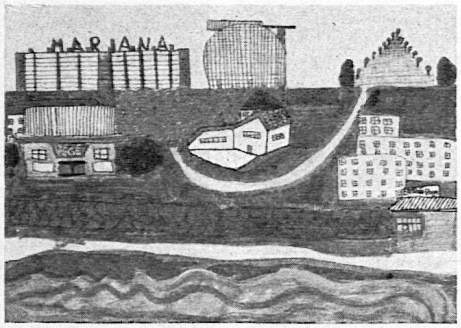


23

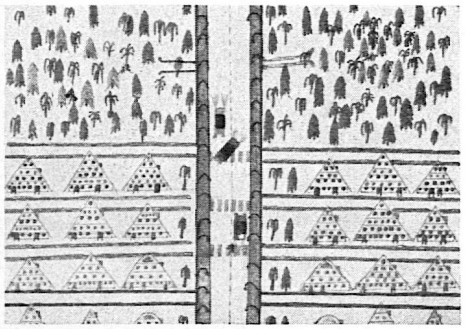




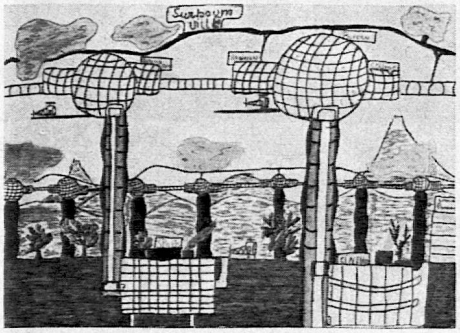
25



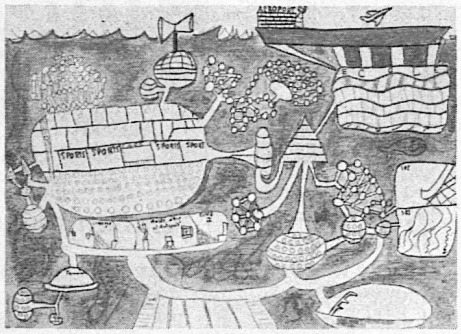
26



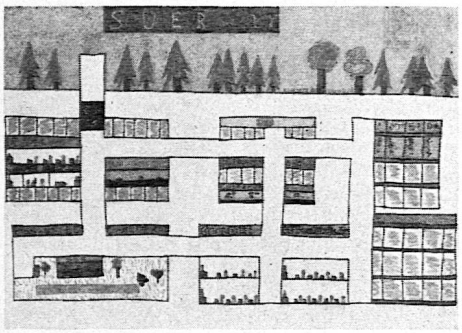
27



28



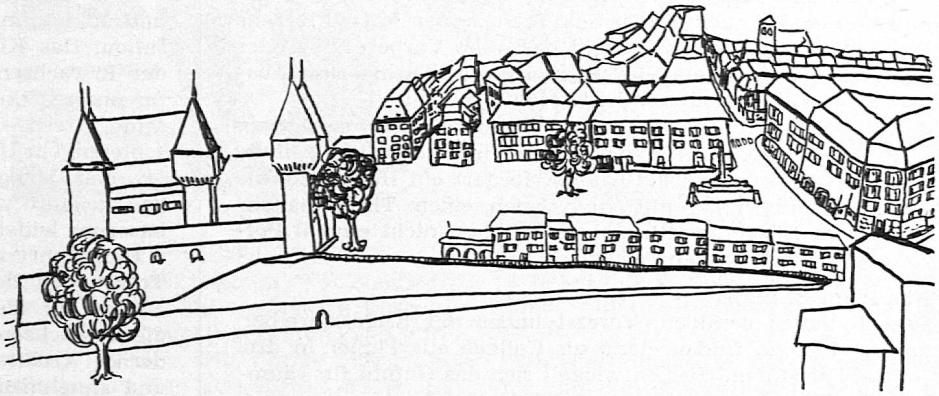
29



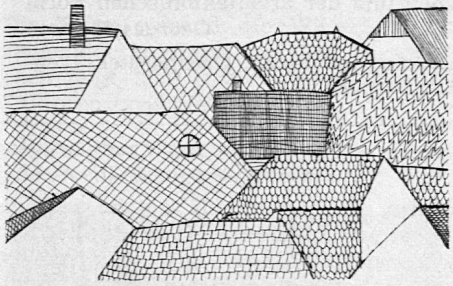
30

Abbildung 24:
La Place du château, Nyon. 13×30 cm, Knabe, 12jährig. Aehnlich wie bei Abb. 5 arbeiten wir hier aus der Erinnerung: Ein typischer Winkel der Ortschaft wird dargestellt. Hier kann der Schüler zeigen, wieviel er von der Eigenart eines Quartiers aufzufassen imstande ist. Schon in diesem frühen Alter ist er zu gutem Verständnis städtebaulicher Fragen fähig.

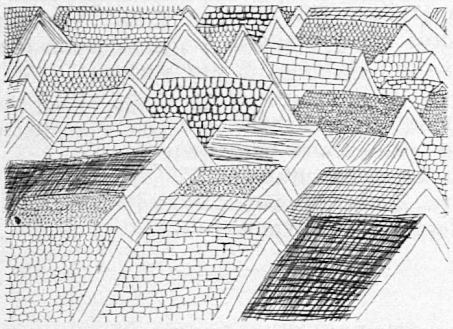
24



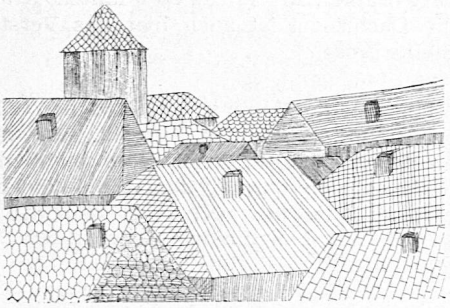
31



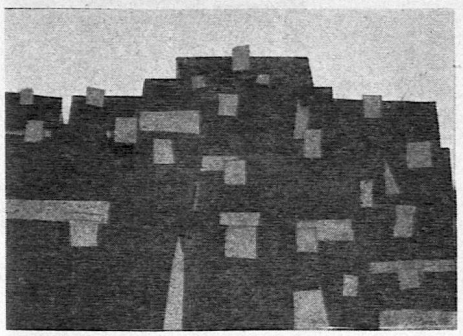
32



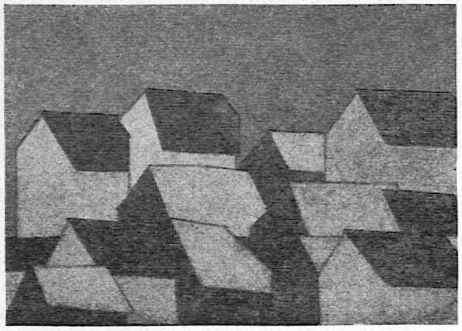
33



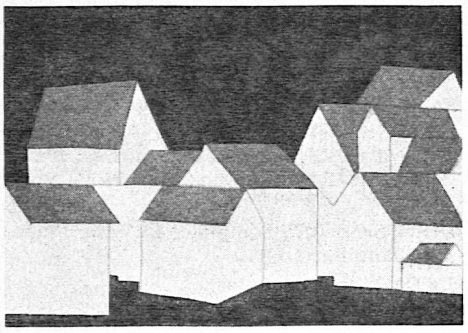
34

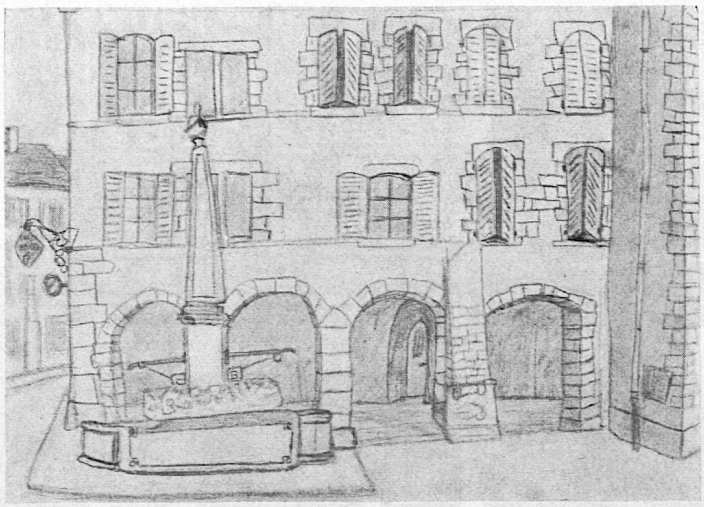


35

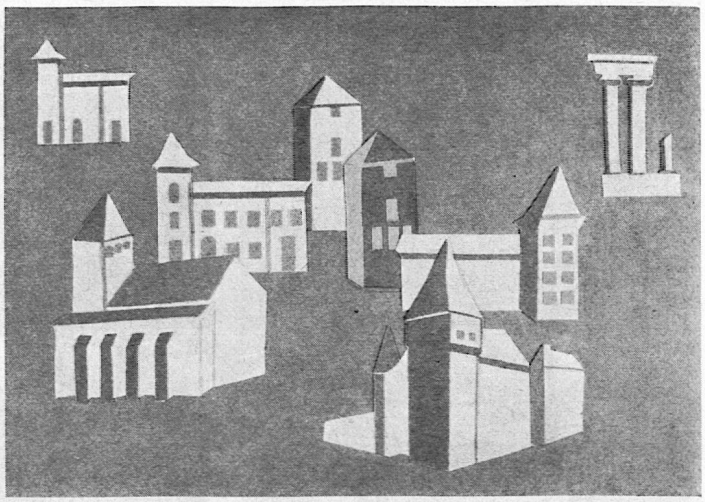


36





37



38

Abbildung 25 bis 30:
Zukunftsstadt. Spontane Zeichnung mit farbigen Filzstiften, 25×35 cm, 270 bis 450 Minuten, Knaben und Mädchen, 10- bis 11jährig. Es genügt, sich eine Stadt für das Jahr 2000 zu entwerfen, um festzustellen, wie zukunftsbejahend von der Jugend geplant wird: wenn noch einzelne Mädchen einen Ort mit Superchalets planen, so entwirft der Hauptteil der Klasse unterirdische Städte, schwimmende oder schwebende Siedlungen, die sich auch in den Zukunftsträumen Michel Ragons nicht schlecht ausmachten, und das ohne Vorbereitung oder besondere Hinlenkung. Wir wollten dieses Thema zum Ausgangspunkt einer breiteren Diskussion benutzen.

Was bei diesen – oder älteren – Schülern eher verwundern könnte, ist der Konformismus bei der Einrichtung ihres Wunschzimmers: ein ganz Kühner fordert ein Hallenbad, die andern begnügen sich mit einer Couch, einem Tisch, manchmal einem Büchergestell, einigen Stühlen (nicht einmal Polstersesseln) und einigen Posters.

Abbildung 31 bis 36:
Dachrhythmen erfinden. Vorerst linear mit Kugelschreiber, um die Idee zu finden, dann als Collage aus Papier in drei Dunkelheitsstufen. Hier entwickelt sich das Gefühl für räumliche Tiefe.

Abbildung 37:
Le Café de la Banque: Zeichnung nach Natur, Bleistift auf Java-Papier, 25×35 cm, 90 Minuten, Knabe, 13jährig. Wie für die Dachziegel ist auch hier das Verständnis für die alten Steine gross.

Abbildung 38 bis 39:
Meine Stadt. 35 cm breit, Mädchen, 15jährig. Diese Arbeit verwendet die gleiche Technik, wie weiter oben schon beschrieben wird. Einige Ungereimtheiten in der Beleuchtung erklären sich daraus, dass die Mädchen in Zweiergruppen schaffen. *Ch. E. Hausammann, Nyon*

Erziehung und Architektur

Architektur erzieht. Sie ist sogar, nach den Eltern, der erste Erzieher; denn mit ihren Formen bildet sie die Umgebung des Kindes von allem Anfang an und wirkt auf den inneren Menschen ein.

Deshalb steht die Beziehung von Kind, Architektur und Raum im Zentrum unserer menschlichen Zivilisation. Das Kind, empfindsamer und verletzlicher als der Erwachsene, ist unglücklicherweise das erste Opfer unseres Umbruch-Zeitalters. Es ist – noch mehr als seine Eltern – das Opfer der Versuchungen einer beschleunigten Urbanisation. Es leidet am direktesten unter den Mängeln der grossen Menschenansammlungen, genauso wie es unter dem Gigantismus der Schulkasernen leidet.

Umgekehrt ist das Kind von heute weniger mit den Traditionen der Vorfahren belastet, also natürlicher, offener für die Zukunft. So kann es auch leichter als die Erwachsenen Neuigkeiten, sogar Kühnheiten moderner Architektur und zeitgemässen Städtebaus auf- und annehmen. Es kann viel leichter Nutzniesser und sogar Schöpfer moderner Formen werden.

Deshalb ist es auch vor allem für das Kind – und vielleicht teilweise auch durch das Kind – dass wir ein neues Verhältnis zwischen den Lebensbedürfnissen eines jeden Menschen und der architektonischen Form suchen. *Georges Mesmin*

(aus: Kind, Architektur und Raum. Originaltitel: L'enfant, l'architecture et l'espace)

Literaturhinweise:

Célestin Freinet: L'apprentissage du dessin (La Méthode naturelle II). Delachaux & Niestlé, Neuchâtel/Paris 1969.

Paul Leonhard Ganz: Das Schweizer Haus, Silva, Zürich 1963.

Edward Hall, La dimension cachée, Seuil, Paris 1971 (Originalausgabe New York 1966)

Henri Laborit; L'homme et la Ville, Flammarion, Paris 1971.

Le Corbusier: Modulor 2.

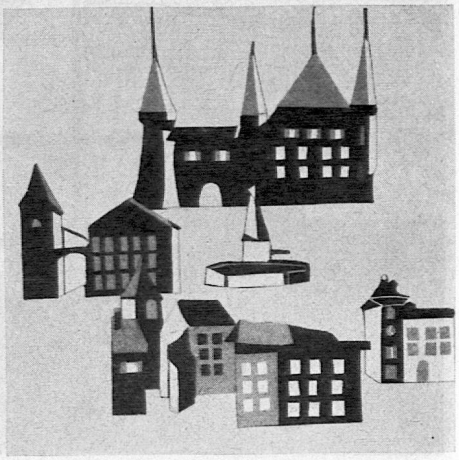
Henri van Lier: Les arts de l'espace, S. 257–322, Castermann, Tournai 1973.

Georges Mesmin: L'enfant, l'architecture et l'espace, Castermann-poche E3, Tournai 1973.

Michel Ragon: Les cités de l'avenir, Encyclopédie Planète, Paris.

Gottfried Tritten: Erziehung durch Farbe und Form, Bd. I und II, Haupt, Bern.

Architecture, formes, fonctions, revue annuelle, Lausanne.



39

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1973/11

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Kehlhofstr. 6, 8003 Zürich

Werbung um die Gunst der Kinder

Eine Untersuchung über die Konsumentenrolle von Kindern und Jugendlichen von Hans Seitz, mag. oec., Mitarbeiter des Instituts für Wirtschaftspädagogik in St. Gallen. Redaktionell leicht gekürzt.

Versklavung durch den Flimmerkasten

In einer amerikanischen Untersuchung wurde festgestellt, dass in den USA Kleinkinder bis zu 4 Jahren ungefähr 64 Prozent ihrer Wachzeit vor dem Fernsehen verbringen und dass Jugendliche mit 14 Jahren im Fernsehen bereits etwa 18 000 Morde und 350 000 Werbespots gesehen haben.

(zit. bei Koszyk K., Wirkungen der Massenkommunikation, in «Aus Politik und Zeitgeschichte», B 39/1972)

1. Ursachen für das steigende Interesse der Wirtschaft an den Jugendlichen

Die Frage, warum die Wirtschaft ein steigendes Interesse an den Jugendlichen zeigt, lässt sich etwa auf folgende Faktoren zurückführen.

Allgemeines Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum

In den letzten Jahren hat die rasche wirtschaftliche Entwicklung zu einer allgemeinen Wohlstandssteigerung geführt – die Jugendlichen kennen also gar nichts anderes als den Wohlstand – und das Wachstum der Bevölkerung selbst hat gleichzeitig einen ständig wachsenden Bedarf an Gütern und Dienstleistungen hervorgerufen. Wohl hat zum Beispiel der relative Anteil der 15- bis 19jährigen an der schweizerischen Wohnbevölkerung von 8 Prozent im Jahre 1941 auf 7,2 Prozent im Jahre 1970 abgenommen, aber die absolute Zahl hat sich im gleichen Zeitraum von 340 371 auf 450 599 erhöht.

«La Suisse» (Hrg.), Das Bild der Schweizer Jugend, Lausanne, 1972, S. 60).

Steigendes Einkommen der Eltern

Durch den allgemeinen Wohlstandszuwachs ist das frei verfügbare Einkommen («Wahlbedarf» s. Bildung und Wirtschaft «SLZ» Nr. 8/73) der einzelnen Familien gestiegen. Dies ist für die Wirtschaft wichtig, denn die Jugendlichen üben in diesem Bereich auf die Ausgabengestaltung der elterlichen Familie einen recht wesentlichen Einfluss aus. Man muss sich nur einmal die Gespräche von Jugendlichen anhören, die über die Vorzüge von Radios, Fernsehapparaten, Autos usw. diskutieren, um zu erkennen, wie begabt sie als Verbraucher schon sind. Der Einfluss im Familienrat darf jedoch, wie gesagt, nicht unterschätzt werden.

Steigendes Einkommen der Jugendlichen

Der Jugendliche hat entweder vermehrt Einkünfte aus der eigenen Arbeit, oder er erhält ein Taschengeld, das aus ihm einen ernst zu nehmenden Käufer macht.

Untersuchungen in der Schweiz haben zum Beispiel gezeigt, dass etwa 61 Prozent der 15- bis 19jährigen bis 100 Franken, 20 Prozent bis 200 Franken und 13 Prozent über 200 Franken Sackgeld zur Verfügung haben pro Monat (6 Prozent ohne Antwort).

(«La Suisse» (Hrg.), a. a. O., S. 110).

Steigende Selbständigkeit der Jugendlichen

Strukturveränderungen in der Gesellschaft und Erziehungsmethoden, welche grössere Freiheiten einräumen und bewusst die Selbständigkeit fördern, haben verbunden mit der Einkommenssteigerung zu grösserer Selbständigkeit der Jugendlichen geführt.

(Angaben in % n = 1500)

Ich richte mich in Fragen	nach den Erwachsenen	nach den Gleichaltrigen
des beruflichen Fortkommens	91	9
des Verhaltens anderen gegenüber	76	24
der Weltanschauung	74	26
der Beziehungen zum anderen Geschlecht	47	53
der Mode	27	73
der Gestaltung der Freizeit	17	83

(Hombitzer M., «Jugendliche und Konsumverhalten», in: Basler R., Psychologische Marktanalyse, Bern 1965)

Durch die Tatsache, dass der Jugendliche – ausgenommen bei grösseren Ausgaben – sein Geld ausgibt, ohne sich darin von seinen Eltern oder anderen Erziehungspersonen wesentlich beeinflussen zu lassen, erhält also auch die steigende Selbständigkeit der Jugendlichen ihre wirtschaftliche Bedeutung.

(vgl. Heinig J., «Teenager als Verbraucher», Nürnberg 1962, S. 44f)

Der Jugendliche als Verbraucher von morgen

Nicht zuletzt ist der Jugendliche auch aus der Erkenntnis, dass er der Verbraucher von morgen ist, in das Blickfeld wirtschaftlicher Interessen gerückt.

In der Konzeption einer Werbeagentur heisst es beispielsweise: «Gewinnen wir den jungen Markt von heute, dann besitzen wir auch den Markt von morgen und übermorgen, den Markt der Nach- und Ersatzkäufe (jung gewohnt, alt getan).»

(zit. Bei Hambitzer M., «Jugendliche und Konsumverhalten», in: Bergler R. (Hrg.), Psychologische Marktanalyse, Bern 1965, S. 62)

2. Prägung des Konsumverhaltens von Kindern und Jugendlichen

«Die Prägung des Konsumverhaltens, der Gebrauchs- und Verbrauchsgewohnheiten beginnt früher, als allgemein erwartet wird. Sie setzt angesichts bestimmter Erlebnisdimensionen bereits in der Kindheit ein. Die Auffassung, der Jugendliche sei zunächst einmal ein ausserordentlich plastischer und modifizierbarer, nur durch eine entsprechende „Jugendwerbung" zu gewinnender, anzuregender bzw. sogar zu „erziehender" Konsument, liegt von den Tatsachen viel zu weit ab.

Innerhalb des ersten Lebensjahrzehnts, aber auch – wenn man will „Lebensjahrzwölfts", werden vom Kinde im Rahmen eines umfangreichen Orientierungsprozesses, der stark unter dem Einfluss der Eltern und anderer erziehender Instanzen von Erwachsenen allgemein steht, eine Fülle von sozialpsychologisch relevanten Verhaltensformen, von Ordnungssystemen und Normen bis zu simpelsten, aus der Tradition resultierenden Gewohnheiten übernommen und verfestigt: Wie ein Tisch gedeckt wird, dass die Gabel links, das Messer rechts liegt, ... wie lästig und anstrengend das Wäschewaschen für die Mutter ist beziehungsweise mit welcher Gewissenhaftigkeit und Zuwendung die Haushaltswäsche betrachtet wird, dass Süssigkeiten zusätzliche Ausgaben bedeuten oder regulär zum Spaziergang am Sonntagnachmittag gehören – die Beispiele liessen sich zu einer umfangreichen Liste vervollständigen, um die Vielfalt der in der Kindheit bereits eingeschliffenen Formen des Verhaltens aufzuzeigen ...

Nun bedeutet das nicht, dass die gesamte Struktur des Konsumverhaltens der Jugendlichen bereits in der Kindheit verfestigt und stereotypisiert würde. Die Prägung des Verhaltens geht gemäss der altersspezifischen Bedeutsamkeitserlebnisse allmählich vor sich, abgesehen von durchaus möglichen Umorientierungen, von Umstrukturierungen stereotyper Systeme, die unter dem Druck völlig veränderter, unerwarteter Situationen eintreten können.»

(Hambitzer M, a.a.O., S. 74)

3. Konsumverhalten von Jugendlichen

In einer repräsentativen Befragung über das Konsumverhalten von 14- bis 19jährigen in Deutschland im Jahre 1960 fielen die Antworten der Jugendlichen recht interessant aus!
(vgl. Tab. S. 2019 unten)

Hinsichtlich Kleidung und Freizeit bestehen bei den Jugendlichen relativ eigenständige Verhaltensformen, das heisst, sie richten sich nach den Gleichaltrigen.

Bei Fragen, die sich auf die zukünftige Sicherheit und Geordnetheit ihres Lebens beziehen, richten sie sich zum Beispiel stark nach den Erwachsenen.

Aus diesen Ergebnissen lässt sich ein allgemeiner Grundsatz für die Werbung ableiten. Es muss für jede Altersgruppe der Jugendlichen und für jedes Produkt abgeklärt werden, wonach sich das Konsumverhalten in diesem speziellen Fall richtet. Dazu einige Beispiele:

Die Auswahl von Schallplatten und der Gebrauch von Plattenspielern wird von den Jugendlichen als eigene Domäne erlebt, die eigentlich nur Gleichaltrige begreifen können, das heisst, für die Erwachsene nur wenig Verständnis haben.

Noch deutlicher fällt die Identifikation mit den Gleichaltrigen bei weiblichen Heranwachsenden für kosmetische Artikel aus. Die Eltern können den Gebrauch von Kosmetika oft nur mit Schwierigkeiten unterbinden.

Status-Bedürfnisse

Wichtig ist dabei aber wieder, dass die Jugendlichen die Schallplatten nicht sammeln, weil es «jugendlich» ist, die jungen Mädchen den Lippenstift ebenfalls nicht aus diesem Grunde benutzen, sondern vielmehr ist es das Erlebnis der eigenen Selbständigkeit, das heisst einer der Erwachsenenwelt angeglichenen Lebensführung.

Es kommt jedoch auch vor, dass sich Jugendliche der eigenen Altersgruppe von den Jüngeren absetzen wollen zum Beispiel durch Rauchen, durch den Genuss von Alkohol, durch den Kauf eines Mopeds, auffälligen Haarschnitt usw.

Aus diesen Beispielen ist klar geworden, dass die Jugendlichen nicht einfach eine geschlossene Gruppe von Konsumenten bilden, sondern je nach Alter, Geschlecht und nach der Art des Produktes anders betrachtet werden müssen.

4. Umwerbung der Kinder und der Jugendlichen

Alle im vorhergehenden Abschnitt genannten Aspekte müssen genau untersucht werden, wenn die Werbung, das Marketing eines Produktes erfolgreich sein soll.

Kaufleute aller Art wissen das und machen es sich zunutze. In den letzten Jahren ist dieses Wissen zu einer hochentwickelten Wissenschaft geworden, die ihr Hauptaugenmerk auf den zu einem der wichtigsten Betätigungsfelder der Wirtschaftswerbung gewordenen Teenagermarkt richtet, ohne jedoch daneben zu versäumen, auch die jüngeren Jahrgänge bis hinunter zum Kindergarten auf ihre Aufgabe als Verbraucher vorzubereiten.

Verfolgen wir doch einmal den Werbefeldzug um den «Dollar» der Kinder bis zu seinen noch vor dem Kindergarten liegenden Anfängen. Schon im Laufställchen gucken die Kleinen auf den als elektronischen Babysitter fungierenden Bildschirm. Den Kleinkindern wird vom häuslichen Fernsehschirm erzählt, eine bestimmte Getreideflockenmarke zu verlangen, und Mutter kauft sie. Schliesslich wird sie wahrscheinlich genausogut wie jede andere sein – warum soll man dann dem Kleinen nicht die Freude machen? Wie eine Umfrage bewies, hatten 96 Prozent der befragten Mütter angegeben, dass ihre Kinder sie gebeten hätten, Artikel zu kaufen, die sie im Fernsehen gesehen hatten. Wir können nur annehmen, dass die Kinder der restlichen 4 Prozent noch zu klein waren, um sprechen zu können. Ist dies erst einmal Gewohnheit geworden, dann ist es sehr schwer, wieder von ihr loszukommen. Bis die Kinder zu Teenagern herangewachsen sind, kann sie schon fast zu einer Sucht geworden sein.

Eugene Gilbert ist der Meinung: «Eine Werbung, die bei den Kindern ankommt, darf sicher sein, dass die Eltern schliesslich das Erzeugnis kaufen werden ... Im allgemeinen leisten die Eltern dem Trommelfeuer kindlicher Bitten und Wünsche wenig Widerstand. Es kommt daher nur darauf an, den jugendlichen Markt zu erreichen.» Natürlich liegt es uns fern, die Eltern so darzustellen, als ob sie unterdrückt und von der Gnade der Kinder abhängig seien. Doch ist nicht zu bestreiten, dass Eltern lieber «nachgeben», als sachlich mit einem Vernunftgründen unzugänglichen Kind zu diskutieren, das sich einbildet, unbedingt einen auf dem Bildschirm gesehenen Gegenstand haben zu müssen.»

(Hechinger G. u. F., Die Herrschaft der Teenager, Gütersloh 1965, S. 182f)

«Ein Warenhaus im Mittelwesten der USA untersuchte die Kaufmotive der „Subteens" (Zehn- bis Dreizehnjährige) und stellte fest, sie seien nicht nur modebewusst, sondern wollten auch gern schon erwachsen sein. Sie brauchten Kleider nicht so sehr, weil sie aus ihren alten herausgewachsen seien, sondern weil sich in diesem Alter ihr gesellschaftliches Interesse stärker zu entwickeln beginnt ... Sie beginnen das „Bedürfnis" nach modischen Kleinigkeiten zu fühlen, und (so folgern die Fachleute) eine „Bar für modische Kleinigkeiten" werde oft zu einem Magnet der Abteilung werden.

Da nach den Ergebnissen dieser Marktanalyse die „Subteens" ihre Kleidung zwar weitgehend nach eigenem Gutdünken auswählen dürfen, sich geschmacklich jedoch noch unsicher fühlen und sich daher gern beraten lassen, sollten die Verkäufer diese Aufgabe übernehmen. Da sie aber natürlich in erster Linie verkaufen sollen, wird ihnen empfohlen, sich nicht so überlegen zu geben wie manche altmodische Eltern oder Lehrer, sondern bei ihren Ratschlägen ebenso wie bei der Gestaltung der Auslagen die „modischen Einfälle und Ideen" der Kinder zu berücksichtigen. Mit anderen Worten, die Verkäufer bemühen sich ebensowenig wie die meisten Erwachsenen, den Geschmack der Jugendlichen und ihren Sinn für Qualität, wenn auch möglichst diplomatisch, zu entwickeln, sondern unterstützen lieber die Wertmassstäbe der Teenagerkultur und geben dem Ergebnis ihren Segen. Da die jugendlichen Einfälle bekanntermassen sehr kurzlebig sind, wird den Geschäften empfohlen, keine grossen Bestände zu halten, sondern die Ware rasch loszuschlagen, damit sie sich neuen Einfällen unverzüglich anpassen können.»

(Hechinger G. u. F., a.a.O., S. 164f)

«Ganz offen und unverblümt äusserte sich die Werbe- und Vertriebsberaterin Bernice Fitz-Gibbon von der Zeitschrift „Seventeen" vor Kaufleuten für Damenmoden bei einer Diskussion neuer Ideen für Schulmoden: Locken Sie die kleinen Teenagerfliegen in Ihre Modeabteilungen und verstricken Sie sie ganz allmählich in Ihre Netze. Wenn die Mädchen dann später heiraten, werden Sie keine Kundinnen verlieren, im Gegenteil, Sie haben eine Goldgrube erschlossen.»

(Hechinger G. u. F., a.a.O., S. 191)

5. Grenzen der Werbung

Die Werbung spielt eine bedeutende Rolle als Kommunikationsmittel zwischen Produzenten und Konsumenten. In unserer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung entscheidet der Verbraucher im Prinzip frei über die Verwendung seines Einkommens, er bestimmt, welche Güter und Dienstleistungen er erwerben will. Anderseits hat der Produzent die Freiheit, darüber zu entscheiden, welche Güter und Dienstleistungen er anbieten will und auf welche Art und Weise dies geschehen soll.

Es ist unbestritten, dass sich aus diesem Grund Produzenten und Konsumenten über Bedürfnisse, Wünsche, Preise, Eigenschaften eines Produktes usw. informieren müssen und der Produzent eben versucht, seine Produkte oder Dienstleistungen durch Anreize und Appelle verkaufen zu können.

Die Werbeaufwendungen können den Rahmen indes auch sprengen. So enthält die Gewinn- und Verlustrechnung einer Mineralwasserfirma bei einem Gesamtaufwand von 9,34 Millionen Franken einen Reklameaufwand von 2,53 Millionen Franken.

(«NZZ» Nr. 156 vom 3. 4. 1973, S. 12)

Fragen:

Braucht es bei Mineralwassern so viel Werbung, um dem Konsumenten die Markttransparenz zu verschaffen?

Bestehen zwischen den bekannten Mineralwassern entscheidende Preis- oder Qualitätsunterschiede?

Macht dieser Werbeaufwand das Mineralwasser billiger oder dient dieser Reklameaufwand nur dem Kampf um Marktanteile?

Eine amerikanische Schreibmaschinenfabrik gab in einem Inserat Jugendlichen folgenden Ratschlag: «Fülle einfach diesen Abschnitt aus und schicke ihn an uns. Wir schreiben dann an Deine Eltern, dass Du Dich für unsere Reiseschreibmaschine interessierst, und erklären ihnen, wie diese Maschine Dir zu viel besseren Zensuren verhelfen wird. Du kannst ihnen dann erzählen, wieviel mehr Spass Dir die Schulaufgaben machen werden, wenn Du erst unsere Reiseschreibmaschine hast.»

(Hechinger G. u. F., a.a.O., S. 186f)

Diskussionsvorschläge:

Kann eine Schreibmaschine zu «viel besseren» Zensuren verhelfen?

Weshalb werden sich gewisse Schüler des «Abschnitts» bedienen?

Wie ist die Werbemethode ethisch zu bewerten?

Was kann gegen den Erfolg solcher Werbemethoden getan werden?

6. Schutz und Schulung der jugendlichen Konsumenten

Junge, lebensfrohe, erfolgreiche Leute, so verkündet es die Reklame, rauchen ... und trinken ... und verwenden Kosmetika von ...

Das Erdöl und die Wirtschaft

Funktionelle Zusammenhänge werden bei Organismen durch Störungen offenbar. Auch die Wirtschaft ist ein komplizierter Organismus geworden, in dem eine partielle Störung Kettenreaktionen auslösen kann.

Die Energieverknappung, gegenwärtig künstlich herbeigeführt durch die erdölproduzierenden Länder des Nahen und Mittleren Ostens, wird ohne Zweifel Rückwirkungen haben auf das gesamte wirtschaftliche Gefüge. Der Wissenschaftler kann sie auch nicht alle überblicken, kann insbesondere die von politischen Entscheidungen abhängenden Entwicklungen nicht eindeutig prognostizieren. Er kann aber aufgrund seiner Kenntnisse logische Varianten möglicher Entwicklungen aufzeigen.

Einiges kann auch vom Laien, der doch immerhin als Konsument und Zeitungsleser in der Wirtschaftsrealität drinsteht, vorausgesagt werden. Er kann versuchen, die Auswirkungen einer Veränderung Schritt für Schritt durchzudenken. Auch Schüler der obern Volksschulklassen haben gemerkt, dass die Oelpreise kräftig angezogen haben, wissen auch, dass Rohöl die Basis vieler industrieller Verfahren ist, wissen, dass «Tempo 100» auf Autobahnen sich vermutlich positiv auf das Unfallgeschehen auswirken wird (auch dies impliziert wirtschaftliche Folgen) usw.

Anregungen für den Unterricht

Wenn Sie es noch nicht getan haben, dann stellen Sie das Thema *«Die Erdölverknappung und ihre möglichen Wirkungen auf die Wirtschaft»*

oder

«Was der Bürger, der Staat und die Wirtschaft gegen die Erdölverknappung tun können»

Lassen Sie die Aufsätze auf lose Blätter schreiben und senden Sie sie uns zur Analyse. Wir werden über das Resultat berichten. Sollten Sie das Thema vorher mit der Klasse besprochen haben, dann teilen Sie uns bitte Umfang und Inhalt der Behandlung stichwortartig mit. *J. Trachsel*

Einsendungen an

Verein «Jugend und Wirtschaft»
Alte Landstrasse 15
8802 Kilchberg ZH
Telefon 01 91 55 44 oder 01 35 84 98

Hauptbeitrag der nächsten Beilage:

Das Einkaufszentrum

Haben Sie Anregungen, konkrete Beiträge, Kritik? – Bitte schreiben Sie der Redaktion «SLZ» oder der Geschäftsstelle (Adresse oben).

Sehr wahrscheinlich trifft dies zu, aber sicher ist weder das Rauchen, noch das Trinken, noch die Verwendung von Kosmetika die Ursache des Erfolges, höchstens für den der Werbeagentur und des Produzenten.

Es ist sicher falsch, für alle Auswüchse im Konsumverhalten der Jugendlichen die Werbung allein verantwortlich zu machen, aber ebenso falsch wäre es, die bestehenden Zusammenhänge zu leugnen und die Jugendlichen weiterhin schutzlos der überbordenden Werbung preiszugeben.

Es ist das gute Recht der Werbefachleute, einen bestehenden Markt auszubeuten oder eine Marktlücke auszufüllen, aber die Oeffentlichkeit, die Eltern und andern Erzieher müssen deshalb noch lange nicht einer Meinung mit ihnen sein.

Die Jugend hat ein Recht darauf, auch vor der überbordenden Werbung geschützt zu werden und nicht nur vor Sittlichkeitsverbrechern und Rauschgifthändlern.

Es stellt sich also abschliessend die Frage, welche Möglichkeiten dazu bestehen würden.

Massnahmen im Elternhaus

Die Eltern selbst sollten den Kindern und Jugendlichen ein Vorbild für rationales Konsumverhalten sein. Schon wenn die Mutter mit den Kindern einkaufen geht, kann sie bei Gelegenheit den Kindern erklären, dass ein teurer Artikel nicht immer der beste ist, dass Produkte in schönen Paketen unter Umständen gar nicht so gut sind, wie die in schlichten Verpackungen, dass bestimmte Artikel in diesem Geschäft teurer sind als im anderen usw.

Ebenso könnten die Eltern beispielsweise mit den Jugendlichen kritisch das Werbefernsehen betrachten und versuchen, Uebertreibungen, Unwahrheiten und suggestive Elemente herauszufinden.

(vgl. Beer U., Konsumerziehung gegen Konsumzwang, Tübingen 1967, S. 57)

Massnahmen in der Schule

Viele Jugendliche haben von wirtschaftlichen Vorgängen und Zusammenhängen nur nebelhafte Vorstellungen, weil dieses Thema in der Schule nicht behandelt wird. Da es vielen Jugendlichen infolgedessen an wirtschaftlichem Wissen fehlt, werden sie eine leichte Beute verführerischer Reklame.

Eine Aufgabe der Schule liegt deshalb auch darin, die Schüler nicht einfach in die moderne Wirtschaftswelt zu entlassen, sondern sie grundlegend zu orientieren und vorzubereiten.

Dazu sollte auf der Sekundarschulstufe ein systematischer Wirtschaftskundeunterricht eingeführt werden, denn ohne das notwendige Grundwissen über Vorgänge und Zusammenhänge in der Wirtschaft schwebt auch die Konsumentenschulung gleichsam im luftleeren Raum und droht, Stückwerk zu bleiben. Natürlich muss der Wirtschaftskundeunterricht auf dieser Stufe vom Erfahrungs- und Interessenkreis des Schülers ausgehen, darf aber nicht darin stecken bleiben, sondern muss einen Einblick in die gesamtwirtschaftlichen Vorgänge und Zusammenhänge bieten; damit sich der Jugendliche in Zukunft als Wirtschaftsbürger und Konsument möglichst bewusst und kritisch entscheiden und danach handeln kann.

In einem solchen Wirtschaftskundeunterricht liesse sich an geeigneter Stelle auch Konsumentenschulung betreiben, zum Beispiel Umrechnen von Gewichten und Preisen, um einen richtigen Preisvergleich herstellen zu können; Analyse von Werbetexten nach Informationsgehalt, Wahrheitsgehalt und nach suggestiven Elementen. Die Jugendlichen sollen in diesem Wirtschaftskundeunterricht auch einen Einblick in die Methoden der Werbung gewinnen, über Konsumverhalten und Motive von Jugendlichen orientiert werden und lernen, bei Käufen vermehrt den Verstand zu gebrauchen.

Massnahmen des Staates

Einige mögliche Massnahmen, die Konsumenten vor der überbordenden Werbung zu schützen, wären etwa:

Garantie des Rechtes der freien Konsumwahl, das heisst die Konsumenten sollen die gleichen Bedingungen sowohl untereinander als auch gegenüber den Produzenten haben (keine grauen Märkte für Mitarbeiter bestimmter Unternehmungen, Schaffung eines Gleichgewichtes zwischen Quartiergeschäften und Einkaufszentren im Grünen.)

Verschärfung der Wettbewerbsvorschriften (Verbot von Absprachen und Kartellen).

Vermehrter Schutz vor wirtschaftlichen Schäden des Konsumenten (Vorschriften gegen die künstliche «Veralterung» von Produkten, vereinfachte rechtliche Verfahren bei Täuschung und Betrug der Konsumenten, Ombudsmann für Konsumentenfragen).

Vermehrter Schutz vor gesundheitlichen Schäden (Revision der Lebensmittelverordnung, Ausbau der Kontrollen, Verbot von bestimmten Stoffen, zum Beispiel Cyclamat).

Einschränkung der Werbung (Werbeverbote für bestimmte Produkte, in bestimmten Medien, Erhebung einer Reklamesteuer).

Vorschriften betreffend Informationsgehalt von Reklame, das heisst mehr Information statt Suggestion.

Publikation von Informationen über Produkte und Dienstleistungen zur Steigerung der Markttransparenz (Warentests, Unterstützung von Konsumentenorganisationen).

Erwachsene meinen über Jugendliche

«Die Jugendlichen von heute haben keine Ideale, sie haben zuviel Geld, sie wissen nichts mit sich selbst anzufangen ... das jugendliche Tun und Verhalten ist etwas Neues, Unverbrauchtes und etwas mit Zukunft Befrachtetes. Ihre Kleidung, ihre Freizeitgestaltung und ihr Umgang mit Geld sind natürlich und unkompliziert.»

(vgl. Hambitzer M., «Jugendliche und Konsumverhalten», in Bergler R. (Hrg.) Psychologische Marktanalyse, Bern 1965, S. 61ff)

Jugendliche über Jugendliche

Von 1000 befragten Jugendlichen nennen als wichtigste Ziele:

35,6 Prozent ein glückliches Leben
20,2 Prozent ein harmonisches Familienleben
21,9 Prozent eine Arbeit, die interessiert
16,0 Prozent eigene Ideen zu verwirklichen
3,5 Prozent Erfolg punkto Geld
1,8 Prozent Chef zu werden
1,0 Prozent berühmt zu werden

(«La Suisse», Das Bild der Schweizer Jugend, Lausanne 1972, s. 81)

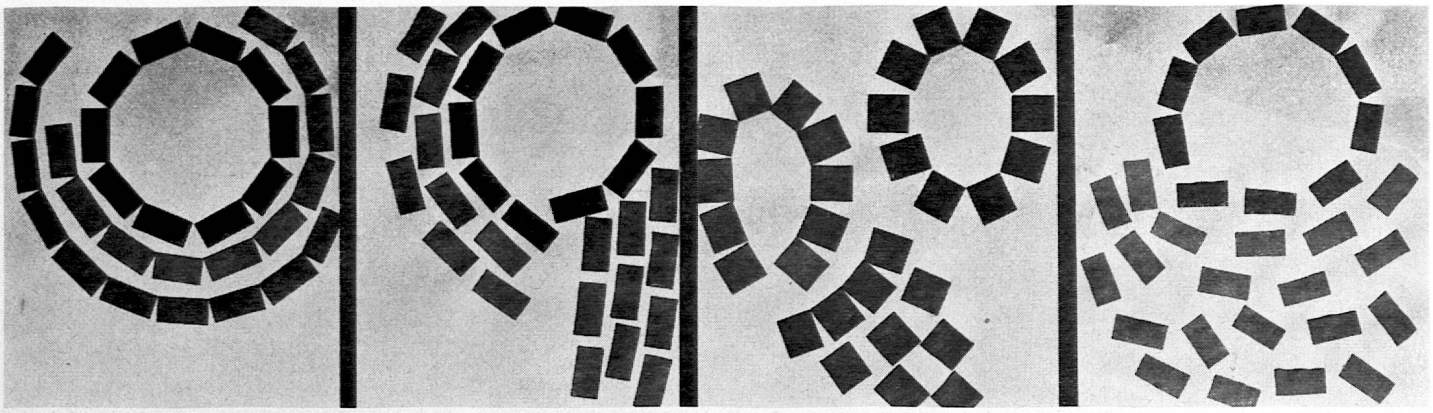
Soll der Staat die Jugend schützen?

Ein Mitglied unserer Redaktionskommission ist der Meinung, der Staat müsse die Jugend vor jugendgezielter Werbung schützen, wie sie zum Beispiel vor Sittlichkeitsverbrechern geschützt wird. Gerade der Konsum bewirke eine apolitische Haltung, an welcher der Staat selbst nicht interessiert sei.

Der Kern der Aussage, dass Konsummöglichkeiten im Ueberfluss apolitische Haltung erzeugen, ist wahrscheinlich richtig. Doch ist die Frage zu stellen, ob wir unbegrenztes Vertrauen in die Beamten des Staates haben können. Dass früher oder später der Staat im Rahmen einer Wachstumssteuerung unserer Wirtschaft die Werbung (evtl. exklusive objektive Produkteinformation) kräftig besteuern wird, ist wahrscheinlicher und vernünftiger. Der Staat sollte sich indes auch vermehrt um Konsumentenerziehung kümmern! *JT*

Frage eines Siebenjährigen an Radio Eriwan: «Ist man ein Erwachsener, wenn man kaufen kann wie ein Erwachsener?»

Antwort von Radio Eriwan: «Im Prinzip ja, doch ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass man nicht weiter wächst.»



40 41 42 43

Wie Städte wachsen

Verfolgen wir die bauliche Entwicklung unserer Städte, so finden wir immer wieder, dass sich zuerst ein Stadtkern gebildet hat, in dem sich die verschiedenen architektonischen Lebensformen dicht und organisch um eine *funktionelle Mitte (Marktplatz, Brunnen, Kirche)* gruppierten. Beim späteren Wachstum entschied es sich dann, ob für die erhöhte Bewohnerzahl das alte Zentrum zu genügen vermochte oder ob neue Zentren gegründet werden mussten. Vielerorts entwickelte sich die Vergrösserung auch ungeordnet, ohne sozialen Bezug, die bestehenden Lebensbedürfnisse nur teilweise und notdürftig deckend.

Diesen Gedankengang sollte die folgende Unterrichtsreihe aufdecken und erläutern:

1. Spielerische Einführung:

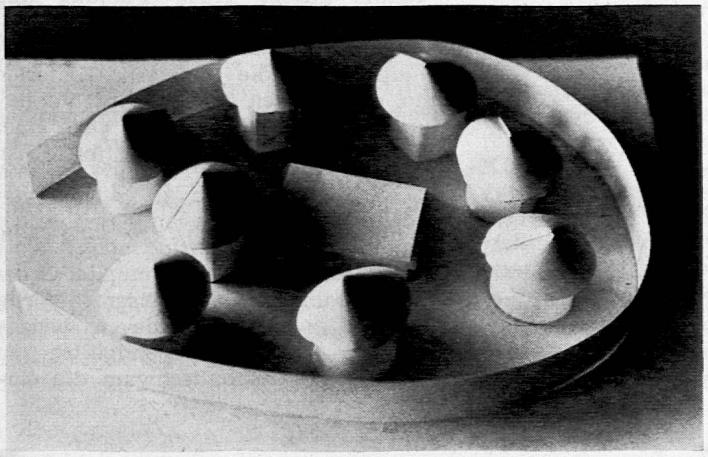
Wir parkieren Spielautos nach verschiedenen Ordnungsprinzipien. Dabei zeigt sich, dass Reihenanordnung das Naheliegende ist, weil Zu- und Wegfahrtsmöglichkeiten und Platzausnützung zu berücksichtigen sind.

2. Wagenburg:

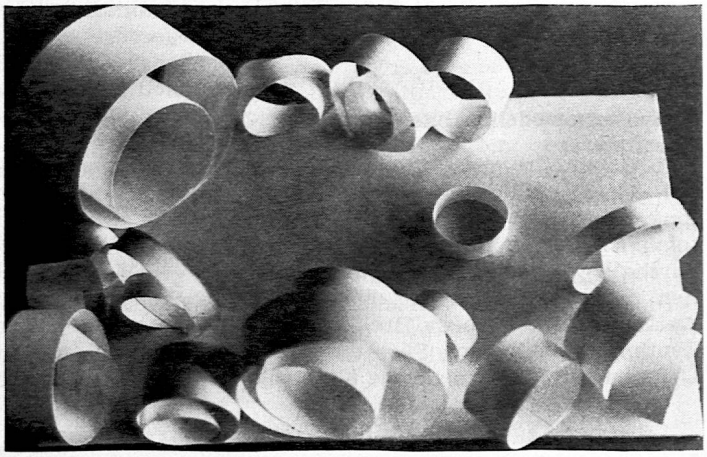
Wir stellen uns vor, mit einem Konvoi von 10 schweren Wagen (dargestellt durch 10 Papierrechtecke) auf der Reise durch gefährliches Gebiet übernachten zu müssen. Wie werden die Wagen parkiert? Die Aufstellung einer Wagenburg liegt nahe. Auf einem Blatt A 3 legt jeder Schüler seine Parkordnung und klebt sie fest. Die Lösungen zeigen eine freie, geschützte Mitte, die als Lagerplatz, Spielplatz, Kochstelle usw. bezeichnet wird.

Kaum hat sich unsere Reisegesellschaft niedergelassen, kommt ein zweiter Konvoi mit 10 Fahrzeugen zum Uebernachten. Wie sollen die parkieren? Fragen tauchen auf: Dürfen die ersten Wagen blockiert werden? Sind die Neuankömmlinge Freunde? Finden sie noch Platz am Lagerfeuer? Die Schüler entscheiden verschieden, parkieren, kleben.

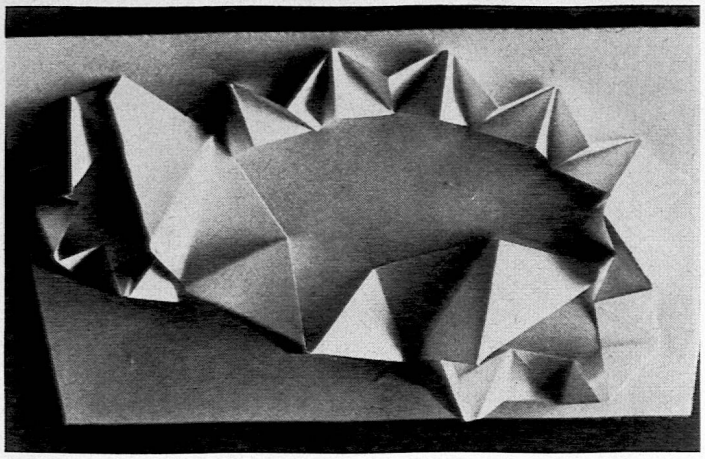
44



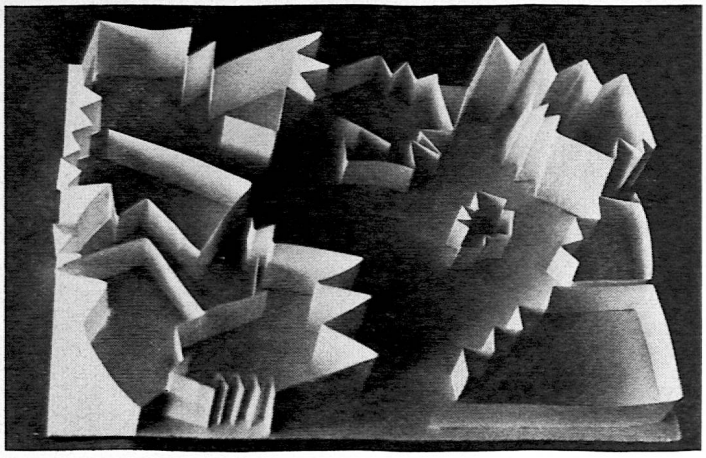
45



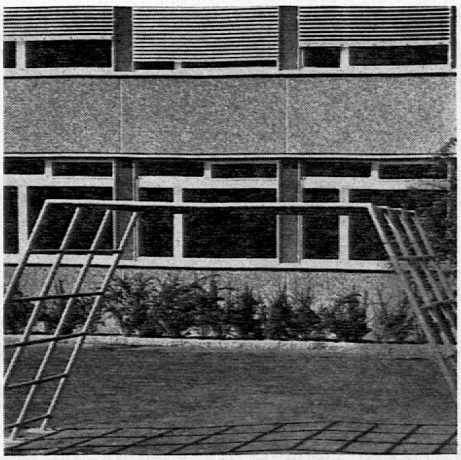
46



47



48



49

50

Ein dritter Konvoi verschärft die Platzsituation zusätzlich, zwingt zu neuen Parklösungen. Hier zeigen sich in der Klasse die verschiedensten Lösungen. In der anschliessenden Diskussion werden sie gruppiert, verglichen, gewertet. Aus Flugaufnahmen verschiedener Schweizerstädte (Flugbild der Schweiz) werden analoge Siedlungsformen herausgesucht und ihre geschichtliche Entstehung kurz erläutert. Besonders eindrücklich ist die *Feststellung, dass bei zunehmendem Wachstum auf unsern Parkblättern wie auch in den wirklichen Siedlungen die sozialen Beziehungen abzubrechen drohen, was sich in amorphen Streusiedlungen äussert* (vielleicht lässt sich der Kausalzusammenhang dieser Feststellung auch umkehren?).

3. Siedlungsmodell mit Zentrum:

Auf einem Grundstück (weisser Karton, 20×30 cm) wollen wir eine Siedlung planen, die einen deutlichen Mittelpunkt (Versammlungsplatz, Brunnen, Kirche usw.) aufweist. Als Baumaterialien dienen uns Streifen aus steifem, weissem Zeichenpapier, Breite 2 bis 5 Zentimeter wählbar. Für die ganze Ueberbauung soll das gleiche Konstruktionsprinzip verwendet werden. Die Schüler suchen zuerst die Bauart (rollen, falten der Streifen, runde oder eckige Grundformen). Dann fabrizieren sie eine Menge von Elementen, die sie anschliessend gruppieren, verschieben, auswechseln können. Schliesslich wird alles aufgeklebt.

Der konstruktive Einfallsreichtum ist erstaunlich. Erstaunlich auch, wie ein Negerdorf und eine futuristische Spitalenarchitektur den gleichen funktionellen Grundgedanken ausdrücken können.

Technische Angaben:

Zeitaufwand: 3 Doppelstunden.

Klasse: 20 Schülerinnen und Schüler, 14jährig, Untergymnasium.

Wohngebiet: neue Vorortsüberbauung, in deren Anordnung der Schulkomplex das Zentrum verkörpert. Ob er seine Funktion zu erfüllen vermag? *BW*

Zu den 3 Bildern:

48 Zufällig gestapeltes Baumaterial wird zum gemütlichen Aufenthaltsort
49 Der saubere Finish des Schulhausplatzes wirkt abstossend fertig
50 Diese Gitterfässer sind weniger hygienisch, dafür anregend für die verschiedensten Spiele.

Auch Beton kann leben

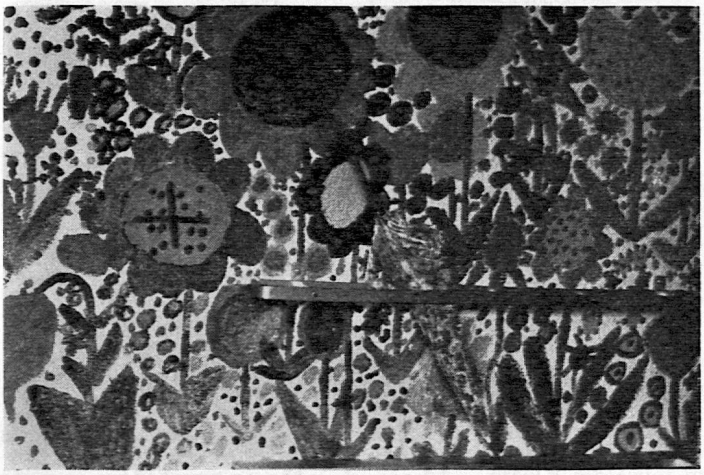
Städte werden gebaut, Schulhäuser geplant. Arbeitsprozesse werden rationalisiert, geben Kriterien zur Planung. Dauerhafte, pflegeleichte Materialien verlängern die Lebensdauer der Gebäude, erhöhen ihre Wirtschaftlichkeit. Unter diesen Kriterien der Erwachsenen schliesst sich die Umwelt zusehends, aus Aeckern werden Strassen und Asphaltplätze, statt Bäumen erheben sich Betonkuben. *Die Dynamik von Wachsen und Vergehen weicht der Statik unbeweglicher Artefakte.*

Nichts gesagt gegen Planung und wirtschaftliche Materialien. Aber dagegen, dass Rationalität und Wirtschaftlichkeit die einzigen Kriterien sind, unter denen geplant wird. Vergessen wir nicht, dass das *Kind nach einer Umgebung verlangt, die unfertig ist, die ihm Aufgaben überträgt, in der es eine Lücke findet, in der es sich realisieren kann. Nichts ist so langweilig wie fertiges Zeug.*

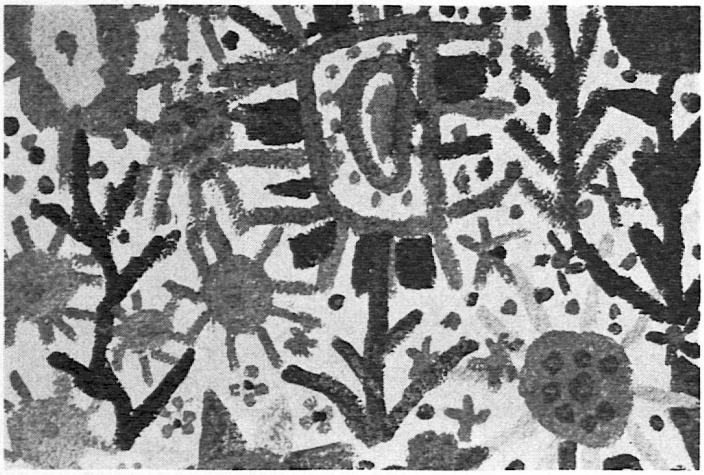
Müssen unsere Schulhäuser so fertig sein? Ist es nötig, Wände in designgerechten Grautönen endgültig zu streichen? Ist Asphaltschwarz die ein-

51

52



53



54

zig mögliche Lösung für Pausenplätze? Müssen Betonwände immer gleich aussehen? Warum errichtet man mit viel zu wertvollen Kunstwerken Statussymbole in den Schulhäusern, statt die Gestaltung der Räume den Schülern zu übertragen und die Kredite für Arbeitsmaterialien einzusetzen?

Wir möchten im Folgenden zeigen, wie bei vernünftiger Planung auch in der geformten Umwelt unserer Städte *Möglichkeiten zu Umweltveränderungen und Arbeitsprozessen* bestehen. Dabei zeigt sich, dass es weniger um das jeweilige formale Resultat der Arbeiten als um den Prozess selber geht: Die Erfahrung, etwas zusammen zu vollziehen, wieviel Vergnügen und Anstrengung es bereitet, eine Wand zu gestalten; auf was alles man dabei Rücksicht nehmen muss; woher man Anregungen erfährt. Auch das Bewusstsein nachher, im selbst hergerichteten Raum zu sein, seine Spuren (die guten und schlechten) immer wieder zu begegnen, seine eigene Entwicklung daran ermessen zu können.

Die gewählten Beispiele sollen verschiedene Dimensionen solcher Prozesse illustrieren. Sie zeigen auch, dass an den verschiedensten Orten die Möglichkeit solcher Arbeiten besteht und man sie nur auszunützen braucht.

Von der Blumenwiese zum Kiosk

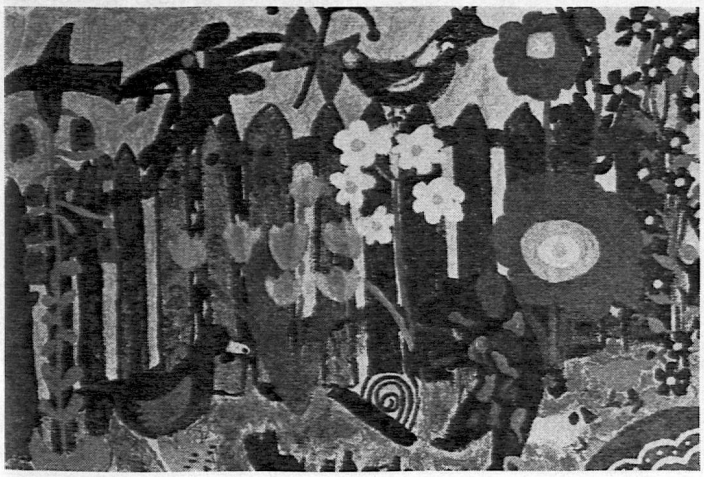
Bei verschiedenen Schulhausneubauten (zum Beispiel Talacker und Gotthelfschule Dürrenast bei Thun) sind die Korridore mit einem Wandputz versehen, auf dem mit Dispersion ohne weiteres gemalt werden kann. So hat jede Klasse ein ganzes Wandstück zur Verfügung, auf dem sie nach Belieben gestalten kann. Das Klima der Schulgänge wird dadurch lebendig und strahlt eine spontane Frische aus, die von den jeweiligen Bewohnern zeugt (Abb. 51, 52). Alle paar Jahre – je nach den Bedürfnissen der Beteiligten – wird die Wandfläche mit Dispersion wieder überstrichen und so zu neuer Gestaltung bereit gemacht. Damit bekommt die Klasse eine grosse, echte Aufgabe, an der sie längere Zeit arbeiten kann, und braucht dazu weiter keine Hilfsmittel als etwas Farbe, einige Leitern und alte Kleider.

Das bunte, tapetenartige Blumenmuster mit der reizvoll ungelenken Strichführung der Erst- und Zweitklässler (Abb. 53, 54) ist dabei ebenso erfrischend wie die einfallsreiche Erzählfreude der Dritt- und Viertklässler (Abb. 55). Bei älteren Schülern lassen sich vermehrt Gestaltungsfragen bewusst einsetzen: Form- und Farbprobleme werden erwogen, die Aussagemöglichkeiten der Wand besprochen (Abb. 56). Die Farbtöne (Dispersion oder Acryl-Farben) können – je nach Thema und Neigung der Klasse – in beliebiger Vielfalt oder Einschränkung eingesetzt werden. Flecken lassen sich mit heissem Wasser entfernen, die Malerei aber wird nach dem Abtrocknen wisch- und -wasserfest.

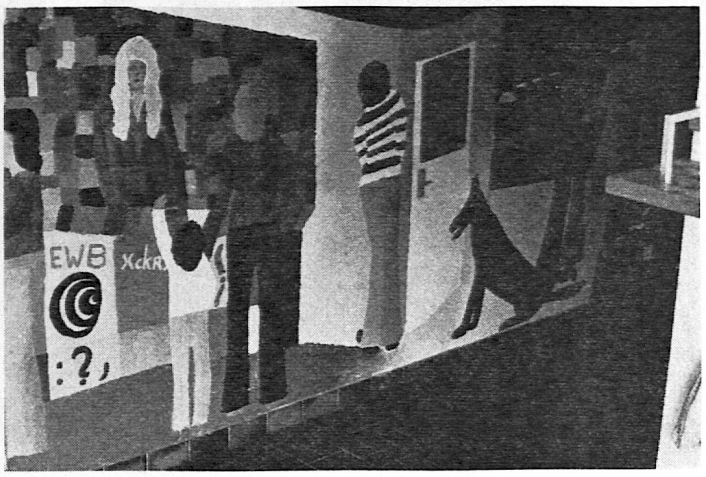
«Das Lebhafte siegt»

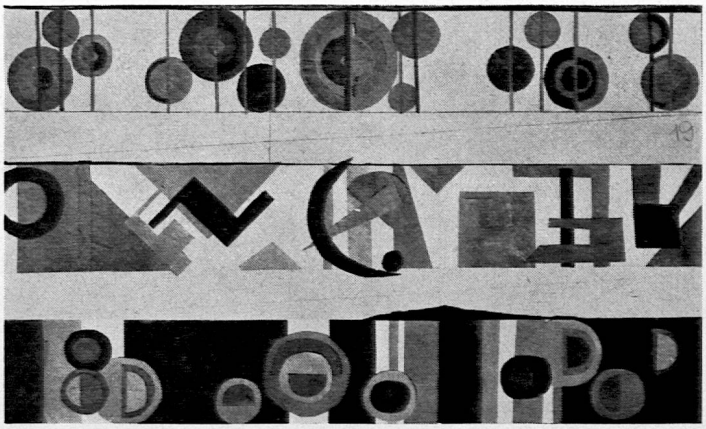
Das Schulhaus Kleefeld (Bern) ist ein Neubau in Sichtbeton, Waschbeton, Glas, eine sachliche, unpersönliche Konstruktion inmitten eines neuen Quartiers aus lauter Beton. Wir möchten am Schulhaus ein «Firmenschild» anbringen, damit es sich als Schulhaus abhebt, gekennzeichnet ist. Die lange, niedere Aussenmauer aus Sichtbeton, die zum Eingang führt, erscheint geeignet. Eine achte Klasse (14jährige) des Untergymnasiums übernimmt die Aufgabe.

55

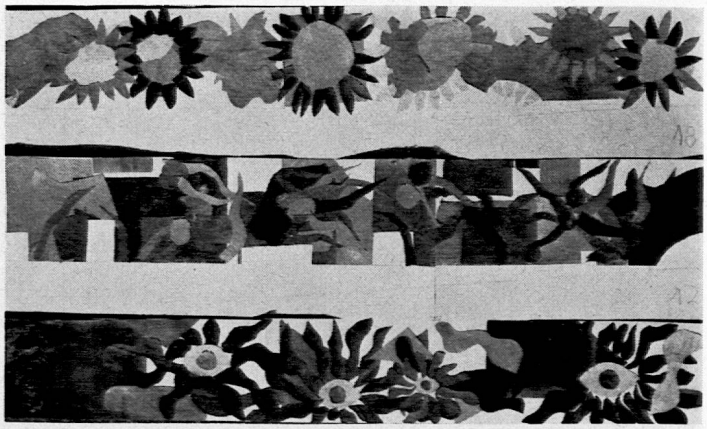


56





57



58

Die Mauer (16 Meter lang, 1,8 Meter hoch) gibt verschiedene Probleme auf: Welches Thema eignet sich zum Schmuck unserer Schule? Welche Ausdrucksweise passt in die riesigen Dimensionen der umliegenden Hochhäuser?

Erste Entwürfe mit Malfarben ergeben verschiedene Themengruppen: geometrisch abstrakte Kompositionen, pflanzliche Formen, Zeichen wie Füsse, Hände, Augen. Grossflächige Lösungen in wenigen Farbtönen überzeugen in den grossen Dimensionen am ehesten.

Zum nächsten Entwurf färbt jeder Schüler Druckausschussblätter in maximal sechs Farben ein. Dann werden zuerst grosse Flächenstücke gelegt. Wir achten auf die rhythmische Folge dieser Grundflächen. Anschliessend kommen die kleineren Motive darauf. Die Wiederholung der Farben verstärkt den rhythmischen Eindruck. Die Collagen werden massstäblich richtig geklebt (Abb. 57, 58).

Nun gilt es, Schulleitung, Architekt und Bauamt der Stadt für den Plan zu gewinnen. Da die Malerei weit herum sichtbar ist, schaltet sich auch die städtische Kunstkommission ein. Natürlich muss auch die Finanzierung gesichert werden. Nach einigen Wochen bekommen wir Grünlicht.

Aus allen Entwürfen muss die Klasse einen zur Ausführung auswählen. Logische und intuitive Argumente werden gegeneinander abgewogen, verschiedene Eventualabstimmungen tragen zur Meinungsbildung bei, bis schliesslich eine deutliche Mehrheit entsteht: «Das Lebhafte siegt». Parallelen zu Bundesratswahlen sind unverkennbar.

Von einer Planpause wird der Entwurf stückweise mit dem Hellraumprojektor an die Wand vergrössert und aufgezeichnet. Das Malfest auf der grundierten Betonmauer dauert einen ganzen Tag (Abb. 59, 60). Die Schüler arbeiten schichtweise in Gruppen auf der ganzen Wand verteilt. Zuletzt sorgen die sorgfältigsten für den Finish der Ausführung. Ein Deckanstrich mit durchsichtigem Dispersionsbinder soll die Farben gegen Regen schützen.

Technische Angaben:

Zeitaufwand: Entwürfe 6 Lektionen, Auswahl und Besprechung 2 Lektionen, Ausführung 1 Tag.

Klasse: 20 Schülerinnen und Schüler, 14jährig, 8. Klasse Untergymnasium.

Farben: Aussendispersion, vom Malergeschäft in den gewünschten Farbtönen zur Verfügung gestellt.

Kosten: vom Malergeschäft übernommen. *BW*

Muss der Pausenplatz grau sein?

Grossraumgestaltung auf dem Pausenplatz der Sekundarschule Köniz bei Bern

Die graue Fläche des asphaltierten Pausenplatzes lädt zur Bemalung ein. Sie gibt den Kindern die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang gestalterisch abzureagieren und das Bild ihrer Schulumgebung aufzufrischen. In Vorverhandlungen mit Schulvorsteher und Abwart werden die technischen Voraussetzungen abgeklärt: *Materialkosten für den Farbbrei, genügend Ablaufmöglichkeiten und Schlauchanschlüsse zur nachherigen Reinigung des Platzes.*

Vorbereitung

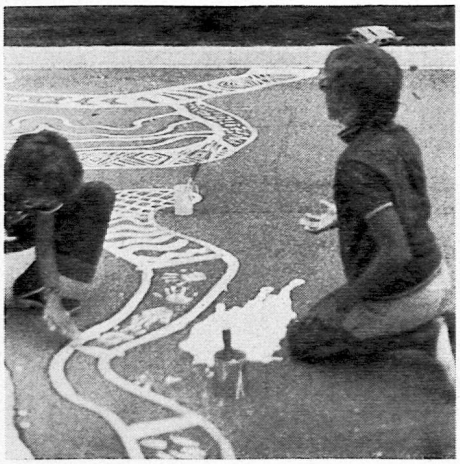
Die Klasse ist für den Plan leicht zu gewinnen und stellt einen Themenkatalog auf:

Endlose Schlangen mit Ornamenten, Himmel-Hölle-Kasten mit geometrischen Zeichen, Schriftzüge (Schlagworte, Sprüche), Quartierplan, Labyrinth, Fabeltiere, Masken, Schattenfiguren usw.

59

60

61



62

63

Da wir möglichst spontan arbeiten wollen, entschliessen wir uns für die rein dekorativen Themen: Endlosschlangen, Himmel-Hölle-Kasten, Schrift. Die Schüler bringen alte Kleider, grosse Pinsel, Kessel und Blechbüchsen mit.

Das Malfest

Ohne besondere Vorübungen schreiten wir zur Tat. Der Farbbrei wird in Kesseln angerührt, der Platz abgesteckt. Die Schüler bilden Arbeitsgruppen, teilen die Reviere ein und beginnen direkt mit der Farbe. Vorerst entstehen die grossen Formen, die Gesamtfläche wird organisiert, dann mit Kleinformen und Ornamenten gefüllt. Bald genügen die Pinsel nicht mehr. Hände und Schuhsohlen, besser noch die nackten Füsse werden eingestrichen und als Ornamente abgeklatscht. Immer wieder muss in Gruppen das weitere Vorgehen diskutiert werden. Während einzelne sich als Organisatoren einsetzen, arbeiten andere für sich in ihrem begrenzten Revier. An einzelnen Stellen überbordet der Einfallsreichtum, dann wird es Zeit zum Abschliessen.

Post festum – was nun?

Wegen des feuchten Wetters trocknet die Farbe schlecht (sie wäre auch sonst nicht haltbar), der Platz ist deshalb nicht betretbar; so können die Zeichen leider nicht zum Spielen gebraucht werden. Nach gebührender Betrachtung aus der Höhe des Klassenzimmers wird die Fläche mit dem Schlauch wieder sauber gespritzt.

Die anschliessende Besprechung reisst Fragen auf:

- War die Arbeit nicht umsonst, verlorene Mühe, Materialverschwendung, Gewässerverschmutzung?
- Wie könnte man mehr solche Pläusche veranstalten?
- Könnte man die Bemalung nicht sorgfältiger planen? Besser ausführen mit Farbe, die hält? Dann sollte man auch verschiedene bunte Farben verwenden.
- An wen muss man sich wenden, um die Erlaubnis zu einer bleibenden Bemalung zu erwirken?

Wir haben den *Vorschlag an die Schulbehörde* weitergeleitet.

Technische Angaben:

Farbbrei: Kreidemehl mit Wasser angerührt, pro Kind rund 1 kg. Könnte mit Pulverfarbe bunt gefärbt werden.

Kosten: total Fr. 15.— (Pinsel und Behälter von den Schülern mitgebracht).

Schüler: 25 Knaben und Mädchen, 12jährig, Sekundarschule Köniz.

Zeitaufwand: 3 Stunden zum Malen, 1 Stunde zur Reinigung.

Literatur: Werken – instruktiv: Spiele+Aktionen, Herbert Klettke, O. M. Ravensburg.

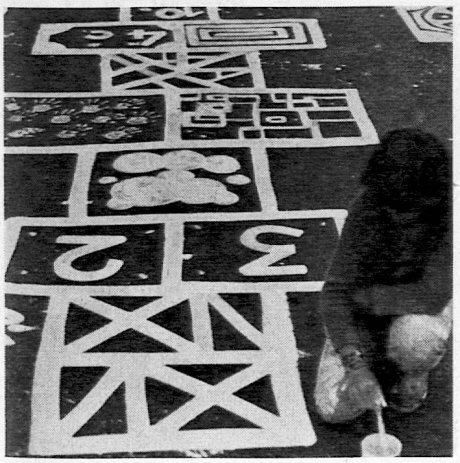
Bernard Salzmann

Ueberleben im Tunnel

Wandmalerei in der Unterführung beim SBB-Bahnhof Tiefenbrunnen bei Zürich

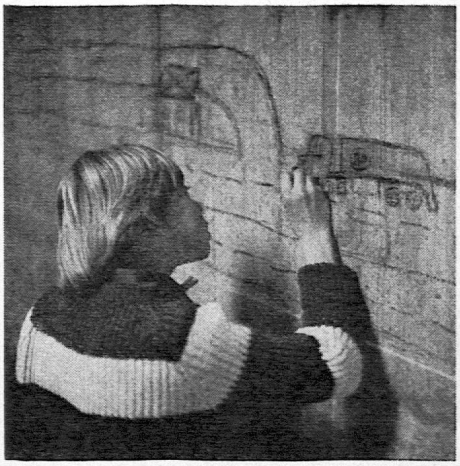
Im November 1971 eröffnete das Tiefbauamt Zürich einen Wettbewerb für die Ausmalung der neuen Unterführung beim SBB-Bahnhof Tiefenbrunnen. Eingeladen waren sämtliche Klassen der vier Schulhäuser im Quartier. Als Thema galt: «Ueberholen». Die Ausführung erfolgte mit Dispersionsfarbe. Die sehr schöne Sichtbeton-Wand wurde durch ein hiesiges Malergeschäft mit einem farblosen Sealer grundiert. Dieses Malergeschäft lieferte auch die Bockleitern und Bretter für die Gerüste. Am 2. März erfolgte der erste Strich auf der Wand – am 23. März der letzte. Während dieser drei Wochen arbeiteten insgesamt 60 Schüler (28 Sechsklässler und etwa 30 Drittklässler, also 12- und 9jährige, Buben und Mädchen) während einzelner Stunden wechselweise in Gruppen von rund 15 Kindern.

64



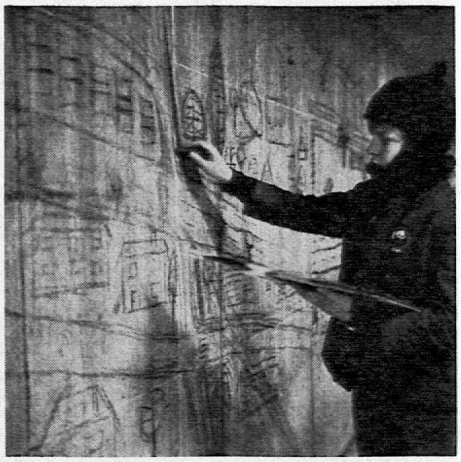
65

66



67

68



69

Die gestaltende Idee

Wir brauchen beides: Verkehr *und* Natur, Einschränkung und Freiheit.

Die eine Wand: *Stadtverkehr*

Stadthäuser unseres Quartiers
Strassennetz
Autos, viele Typen
Trams
Bahn
See und Schiffe
(Menschen)

Es ist der Uferstreifen von Tiefenbrunnen über das Zürichhorn bis zum Bellevue mit geometrischer Gesamtwirkung

3 Hauptfarben:

Schwarz-Weiss-Blau
(+Grau des Sichtbetons)

drei Verbindungselemente, von einer Wand zur anderen führend:

In der Decke wird das runde Oberlicht als *Sonne* ausgestaltet.

Von ihr aus gehen Sonnenstrahlen über die Decke und Wand bis über den Boden, wo sie eine Art gelben *Zebrastreifen* bilden.

Am Boden führt eine *Strasse* mit Trams und Autos von einer Wand zur andern hinüber.

Die andere Wand zeigt die *Natur* mit

Sonne (Tag)
Nacht
Regen
Schnee
Bäume
Tiere
Menschen

wandernde Wesen in freier, lockerer Gesamtwirkung

3 Hauptfarben:

Schwarz-Weiss-Ocker
(+Grau des Sichtbetons)

Der «Tunnel» hat eine Länge von rund 50 Metern, ist 5 Meter breit und 2,40 Meter hoch. Eine solch grosse Malfläche hatte keiner der Beteiligten bis dahin je zu bewältigen. Dazu kam der ausserordentliche Verkehrslärm, der den ganzen Tunnel erfüllte – und die Kälte der Märztage. Aber wir haben uns «warm gemalt». Und das gestellte Thema gefiel mir. Wir wollten diesen grauen lärmigen Tunnel so nett, interessant, anregend und positiv gestalten, dass man ihn gerne durchschreiten wird, hier sollte man überleben können, wenn das auf der Autostrasse darüber nicht mehr geht.

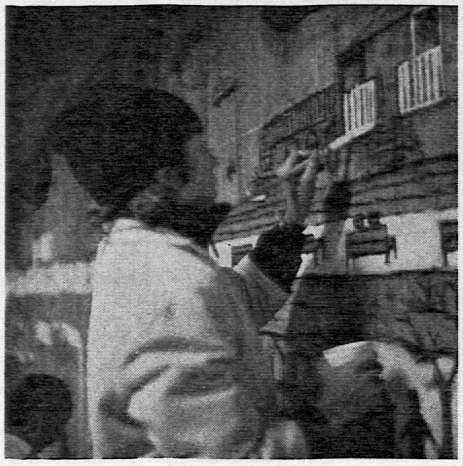
Pädagogische Ueberlegung

Im Stadtbild des Uferstreifens hat jedes Kind seinen eigenen, selbstgewählten Abschnitt von 1,80 Metern Breite, auf dem es allein gestaltet. Es hat aber mit dem Nachbarn links und rechts den Anschluss zu vereinbaren. Bei diesen Kontaktverhandlungen muss der Lehrer mitratende Hilfe leisten. Hier wird also *selbständig nebeneinander* gearbeitet. So wahren wir die Individualität auch in der Gruppe. Auf der Naturwand waltet ein freieres Gesetz in der Komposition. Grosse Baumgestalten schaffen Akzente und ermöglichen streumusterweises *Miteinander- und Ineinander-Arbeiten.*

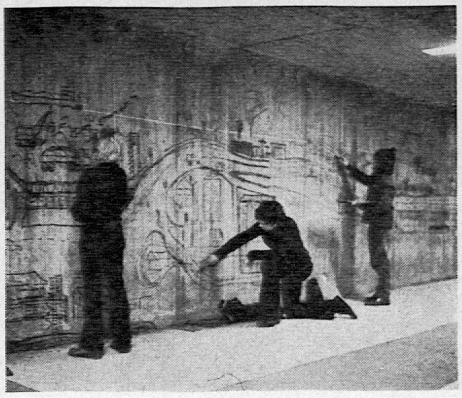
Formales und Organisatorisches

Die Einheit, der notwendige Zusammenhang, wird gewonnen durch die Arbeitsweise: durch schrittweise Zuteilung der Farben.

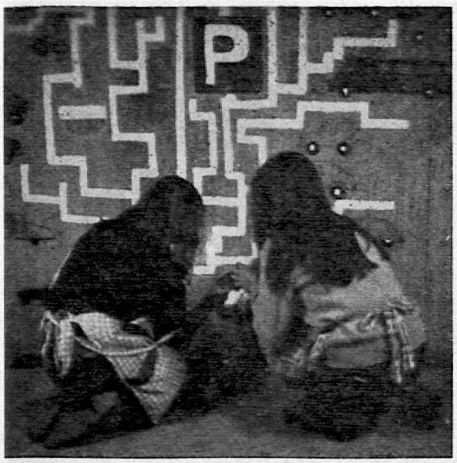
70



71

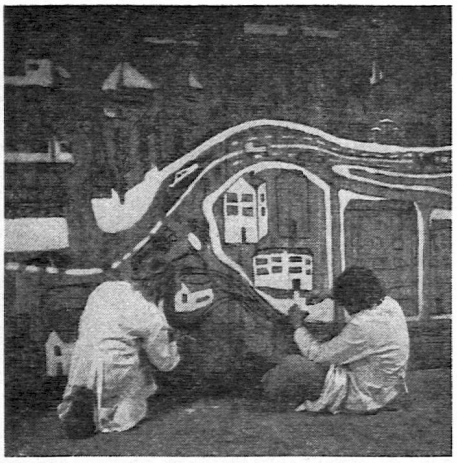


72



73

74



75

1. Anfangsphase (1. Woche): Arbeit mit dicken Holzkohlestiften, Suchen der Formen.

2. Mittlere Phase (2. Woche): Weisse Farbe (Dispersion), dann Schwarz.

3. Schluss-Phase (3. Woche): dritte Farbe, farbige Pointen mit vierter Farbe.

4. Technischer Abschluss: Fixierung der Malerei mit Nitro-Hartgrund, aufgespritzt, so dass auch die Resten der Kohlezeichnungen gesichert bleiben.

Weil es ein «langes Bild» ist, müssen die Motive der Bewegung des vorbeischreitenden Betrachters entsprechen (nur wenig frontale Einzelbilder).

Motive/Vorarbeiten

Die Motivliste wurde im Klassenunterricht zusammengestellt. Jeder Schüler wählte seine Themen für sich aus; Entwürfe auf grauer Pappe in Originalgrösse.

Menschentypen und -gruppen: Mann, Frau, Kind; Familie (Eltern mit Kindern), Vater mit Kleinkind im Huckepack; Mutter und Kind; Wanderer mit Rucksack; Reisender mit Koffer; Leute mit Regenschirm; Grossmuter, Mutter und Kind, Mutter mit Kind im Kinderwagen; Paar Hand in Hand, Arm in Arm; sprechendes Paar, Turnende (Vitaparcours) Kranke im Rollstuhl, Kinder im Kletterbaum, Skifahrer, Schlittelnde Kinder, Schlittschuhläufer; Kinder rund um ein Feuer hockend.

Tiere: Hunde (Wolf, Dackel, Pudel, Appenzeller), Katze, Hirsch, Reh, Hase, Eichhorn, Ziegen, Schafe, Igel ... Nach zwei Besuchen im Zoo: Elefanten, Bären, Löwen, Tiger, Zebras, Kamele, Giraffe, Affen ... *Vögel:* Flamingos, Pinguine, Eulen, Papageien, Pfau, Möven, Spechte, Kauz, Rotbrüstli und Rotschwänzchen, Krähe, Elster, Meisen ...

Schifftypen: Raddampfer, Motorschiff, Motorboot, Segelschiffe, Ruderschiffe, Ledis.

Auto-Typen: VW, Döschwo, Amerikaner, Lastwagen, Car, Tankwagen, Polizei, Feuerwehr, Krankenauto ...

Bäume: vier Typen (nach vier Wachstumsgesetzen).

5 integrierte Texte

		Ort in der Komposition
– WENN D'FAHRSCH, BISCH GSCHWINDER WENN D'LAUFSCH, WIRSCH GSÜNDER		beim Eingang SBB
– MACH MIT – BLIB FIT		bei Turnergruppe im Wald
– ES IST BESSER, EINE EINZIGE KERZE ANZUZÜNDEN, ALS ÜBER DIE FINSTERNIS ZU KLAGEN aus China		im schwarzen Nachtbild
– KEIN SONNENSTRAHL GEHT VERLOREN, ABER DAS GRÜN, DAS ER WECKT, BRAUCHT ZEIT ZUM SPRIESSEN von Albert Schweitzer		im Sonnenstrahl
– GUTE REISE	Deutsch	beim Ausgang Seeseite
BON VOYAGE	Französisch	
BUON VIAGGIO	Italienisch	
BUN VIADI	Romanisch	in der Originalsprache
BIEN VIAJE	Spanisch	von den Schülern aus
HAVE A GOOD TRIP	Englisch	9 Nationen (!)
OPO YTOBAE	Jugoslawisch	selber aufgemalt
IYI YOLCULUKLAR	Türkisch	
GUETI REIS	Züritütsch	

Technische Details

Schneekristallformen wurden mit Schablonen gestupft.

Regentropfen-Bewegung: schräge Falllinien, Tropfendistanz zunehmend.

Sonnenstrahlenkranz aus Dreiecken aus Selbstklebe-Gold-, -Kupfer-, -Silberfolien.

Arbeitsgerüste aus zwei Bockleitern, ein Brett über zwei untere Sprossen gelegt, eine Geländerstange verband die Spitzen der beiden Bockleitern.

Pinsel bleiben gut, wenn man sie vor und nach dem Malen ins Wasser stellt.

Farbe hält der Schüler in einem Yoghurtbecherlein.

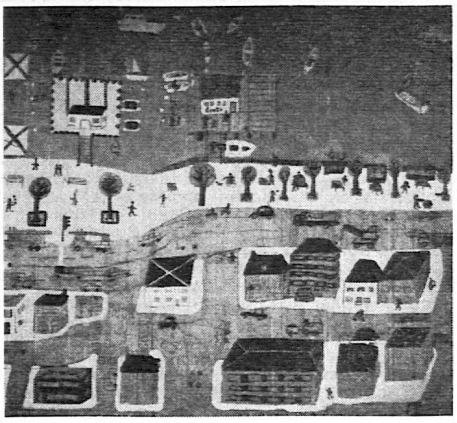
Erwärmung durch Heizstrahler, wie sie die Maler in Neubauten brauchen.

Solche Arbeiten sollten besser in der warmen Jahreszeit ausgeführt werden!

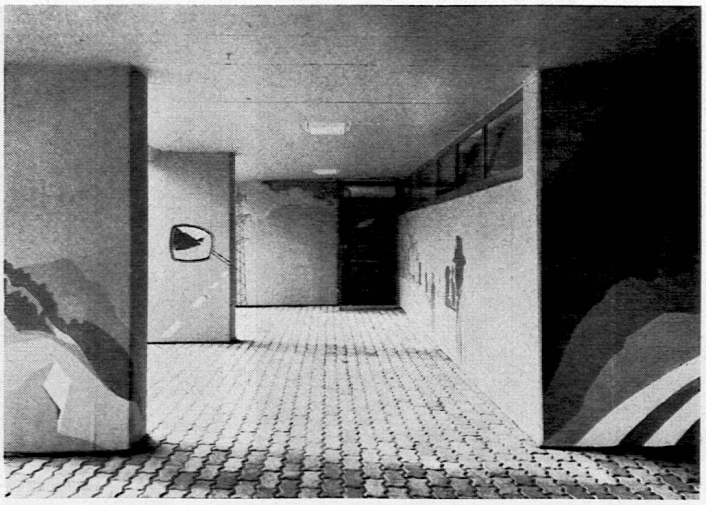
Allgemeine Bemerkung

Anstatt einer einzelnen Klasse auf dem Wege eines Wettbewerbes einen grossen Auftrag zu übergeben, könnte man *vielen Klassen* je eine gewisse Teilfläche (zum Beispiel von 7 bis 10 Metern Länge) für drei Jahre frei zur Verfügung stellen, ohne das Thema festzulegen. So kämen viele Schüler in den Genuss dieses Vergnügens, auf eine Mauer malen zu dürfen. Jeder Wettbewerb schafft nebst dem Gewinner viele Verlierer, und diese letzteren schädigen das allgemeine Freundschaftsverhältnis, was sich vermeiden liesse. *Oskar Schmid*

76



77



78

Wandmalereien Hönggerberg 1972/73

Kunstgewerbeschule Zürich, Zeichenlehrerklasse

Die Gesamtüberbauung «Lerchenhalde» wurde im Zusammenhang mit den ETH-Bauten auf dem Hönggerberg von der Firma Bruno Piatti als eine Kombination von Studenten- und Dozentenhäusern mit normalen Wohnbauten erstellt. Die Erstellerin hatte die Idee, für die offenen, gedeckten Eingangsräume, die als Aufenthalts- und Spielraum für Kinder vorgesehen waren, und für den anschliessenden Innenraum des Hauses Lerchenrain Nr. 1, Wandmalereien zu stiften; der planende Architekt Theo Hotz gelangte Anfang 1972 mit dem Vorschlag, einen Wettbewerb dafür zu veranstalten, an die Kunstgewerbeschule Zürich. Zwei Klassen machten Entwürfe, die durch Vertreter der Baufirma, durch die Architekten und den Grafiker Celestino Piatti beurteilt wurden; der Auftrag wurde darauf der Zeichenlehrerklasse übertragen. Nach der Arbeit an kleinen Entwürfen am Modell, an der sich ein grosser Teil der Klasse beteiligte, wurden die Wände schliesslich unter die folgenden sechs Schüler aufgeteilt: Ferdi Arnold, Peter Bräuninger, Andreas Hausammann, Fridolin Fassbind, René Fritschi, Edi Schwyn. Die Arbeit an den originalgrossen Entwürfen und die Ausführung zog sich über mehr als ein Jahr hin, wobei einzelne Schüler fast ihre ganze Zeit und alle Ferien dafür einsetzten.

Die Schüler führten die Arbeit als Gemeinschaftswerk aus; zwar verfolgte jeder die Themen, die ihn auch sonst beschäftigten, aber er malte nicht ein isoliertes Bild an die Wand. *Sie betrachteten die vierzehn Wände, die Dekken und die drei Säulen als einen einzigen Bildraum und malten, über die Architektur hinweg, von einer Wand zur anderen weiter, um Ecken herum, durch ein Fenster hindurch von der Innen- auf die Aussenwand, zur Decke hinauf und zum Fussboden hinunter.* Sie nahmen den durchgehenden Grauton der Wände als Teil des Bildraumes, zogen ihn durch die Malereien hindurch und bezogen alle Farben auf ihn, wobei er einmal Licht, ein anderes Mal Schatten, einmal Himmel über einem gemalten Berg, ein anderes Mal Berg unter einem gemalten Himmel bedeuten kann. Da fast immer mehrere Wände gleichzeitig gesehen werden, nahmen sie Farben und Richtungen aus einer Wand an andern wieder auf oder setzten ihnen neue Klänge entgegen. Während der Arbeit verdichteten sich formale und inhaltliche Bezüge immer mehr, so dass eine Bilderwelt entstand, die in einem zusammenhängenden Ablauf ringsherum betrachtet werden kann: *aussen* der Tag, die Sonne mit dem Himmel über ihr und dem spiegelnden Wasser unter ihr, Tiere, Berglandschaften, in welchen technische Bauten überleiten zur industriellen Landschaft und zu den Arbeitern; *im Innern* die nächtliche Welt, das Nebeneinanderwohnen und -leben der Menschen; *ganz zuinnerst* ist der Mensch bei sich selber.

Alles ist flächig gemalt, ohne Variationen innerhalb einer Farbfläche, soll dekorativ wirken, durch starke signalhafte Farbflecken, aber gleichzeitig ein Bilderbuch sein, in dem vor allem die Kinder viele kleine Einzelheiten entdecken können. – Als Material wurden Lascaux-Acryl-Künstlerfarben verwendet.

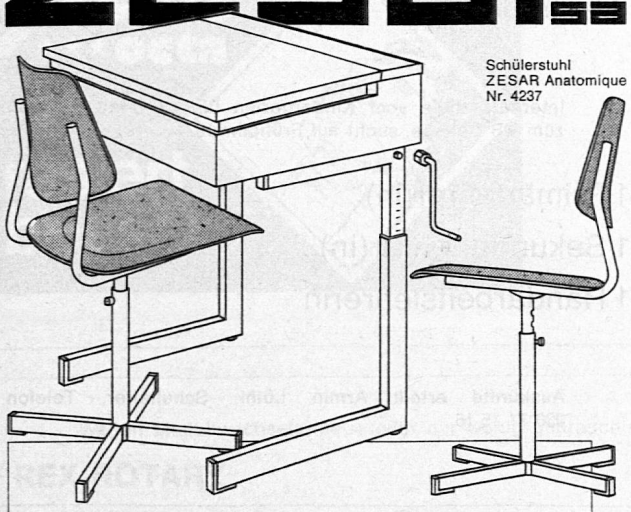
R. Frauenfelder, Kunstgewerbeschule Zürich

Schriftleitung: C. E. Hausammann, Perdtemps 5, 1260 Nyon
Bernhard Wyss, Bodenacker, 3033 Wohlen

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Baumgartner-Heim Rud. & Co., Anker-Farbkasten und J. Staedtler, Neumünsterallee 6, 8032 Zürich
Bodmer Ton AG, Betriebsstätte, 8840 Einsiedeln
Böhme AG, Lack- und Farbenfabrik, Neuengasse 24, 3000 Bern
Caran d'Ache, Schweizerische Bleistiftfabrik, Terrassière 43, 1211 Genève
Courvoisier Sohn, Zeichen- und Malbedarf, Hutgasse 19, 4000 Basel
Delta SA, Editions, Route de Chailly 40, 1840 La Tour-de-Peilz
Droguerie Lion d'Or, Dpt Peinture, Rue de Bourg 33, 1000 Lausanne
Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren
Güler Tony, Naberindustrieofenbau, 6644 Orselina-Locarno
Gerstäcker Verlag, Druckpressen, Grafikbedarf, D-5208 Eitorf
Günther-Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, Zürichstrasse 106, 8134 Adliswil
Jallut SA, Couleurs et vernis, Chemin de Bourg 1, 1000 Lausanne
Kuhn Hermann, Schwan-Bleistiftfabrik, Limmatquai 94, 8025 Zürich
Küng A., Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Kunstkreis Verlag GmbH., Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
Pablo Rau & Co., Paraco-Mal- und -Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon
Presser W., Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8000 Zürich
Rébétez Robert, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Registra AG, Marabu-Farben, Döltschiweg 39, 8055 Zürich
Rosset David, Reproductions d'art, Pré de la Tour 7, 1009 Pully
SA W. Schmitt, Affolternstrasse 96, 8050 Zürich
Schneider, Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Schubiger Franz, Schulbedarf, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Schumacher & Co., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Strub Robert SWB, Standard-Wechselrahmen, Birmensdorferstrasse 202, 8003 Zürich
Talens & Sohn, Farbwaren, Industriestrasse, 4657 Dulliken
Top-Farben AG, Hardstrasse 35, 8004 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Wagner Hch. & Co., Fingerfarben, Werdhölzlistrasse 79, 8060 Zürich
Werthmüller Hans, Buchhandlung, Spalenberg, 4000 Basel
Zgraggen R., Frau, Signa-Spezialkreidefabrikation, 8953 Dietikon
Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Hauptpostfach, 8024 Zürich

ZESAR SA



Schülerstuhl
ZESAR Anatomique
Nr. 4237

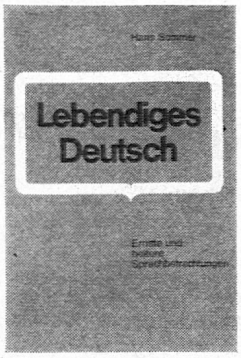
Das richtige Mass

zur guten Haltung

ZESAR – ein Begriff für Schulmobiliar

ZESAR AG 2501 Biel, Postfach 25, Tel. 032-22594

Neuerscheinungen



Hans Sommer

Lebendiges Deutsch
Ernste und heitere Sprachbetrachtungen

Sprachglossen, die im «Bund» und anderen Tageszeitungen seit Jahren erscheinen, liegen hier nun gesammelt in einem Bändchen vor.
110 Seiten, Ppbd. Fr. 8.—

Werner Sutermeister

Der fröhliche Apfelbaum

Beschaulicher Humor, Ideenreichtum, und die Freude am knappen, treffenden Ausdruck zeichnen diese Schüttelreime aus.
80 Seiten, Ppbd. Fr. 6.—

Verlangen Sie unser Gesamtverzeichnis.

Weitere interessante GS-Bändchen:
Irische Erzähler, Rumänische Erzähler, Seume, Mein Leben, L. Wiesmann, Das moderne Gedicht, F. Ringgenberg, Jakob Leuthold, S. Langhans, Zwischen Magie und Wissenschaft, A. Ehrismann, Eine Art Bilanz.

Erhältlich in allen Buchhandlungen. Gute Schriften Bern

Schweizer Sprachbuch 2

wurde im Wettbewerb
«Die schönsten Bücher des Jahres 1972» als einziges Schulbuch ausgezeichnet.

Auszug aus der Preisliste:
«Originell, pädagogisch einleuchtendes Vorbild zur Modernisierung von Schulbüchern».

Schweizer Sprachbuch

Jetzt auch für die 3. Klasse

● **Das Schülerbuch**
96 Seiten, mehrfarbig illustriert. Gebunden Klassenpreis Fr. 6.80

● **Die Arbeitshefte**
Arbeitsheft 1, Format A4, 48 Seiten
Klassenpreis Fr. 2.90
Arbeitsheft 2, Format A4, 24 Seiten
Mit sachkundlichen Themen
Klassenpreis Fr. 1.70

● **Der Kommentarband**
Der Sprachunterricht im 3. Schuljahr

Grundsätzliches und Einzelhinweise
Verfasst von Elly Glinz
Snolinbroschur Fr. 15.—

Schweizer Sprachbuch

Bald auch für die 4. Klasse

NEUES von SABE

sabe

Verlagsinstitut für Lehrmittel
Bellerivestrasse 3
8008 Zürich
Telefon 01 32 35 20

Stadt Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an der Volksschule der Stadt Winterthur folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

Schulkreis Winterthur-Altstadt
Unterstufe, Mittelstufe, Sonderklasse B (Mittel- und Oberstufe), Sonderklasse D, Sekundarschule (beide Richtungen), Realschule, Oberschule.

Schulkreis Oberwinterthur
Unterstufe, Mittelstufe, Sonderklasse B, Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung), Realschule.

Schulkreis Seen
Unterstufe (davon eine an der Dreiklassenschule Sennhof) Mittelstufe, Sonderklasse B (Mittelstufe), Realschule.

Schulkreis Töss
Unterstufe, Mittelstufe.

Schulkreis Veltheim
Unterstufe, Mittelstufe, Sonderklasse B.

Schulkreis Wülflingen
Unterstufe, Mittelstufe, Sekundarschule (beide Richtungen), Oberschule.

Mädchenarbeitsschule
Winterthur-Altstadt, Oberwinterthur, Töss, Veltheim, Wülflingen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Kinderzulage, Pensionskasse (BVK). Beitritt zur günstigen städtischen Betriebskrankenkasse möglich. Lehrer an Sonderklassen B (für Schwachbegabte) und D (Kleinklassen für Normalbegabte) erhalten eine besondere Zulage. Für Sonderklassen B und D ist heilpädagogische Ausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung.
Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zu einer Anmeldung entschliessen könnten, und laden Sie ein, dieselbe mit den üblichen Ausweisen und Stundenplänen für die Stellen der Primar- und der Oberstufenschule an den zuständigen Präsidenten der Kreisschulpflege, für die Stellen der Mädchenarbeitsschule an die zuständige Präsidentin der Frauenkommission zu richten.

Kreisschulpflegepräsidenten:
Winterthur-Altstadt: Marcel Näf, Gewerbelehrer, Strahleggweg 10, 8400 Winterthur.

Oberwinterthur: Robert Bruder, Gewerbelehrer, Rychenbergstrasse 245, 8404 Winterthur.

Seen: Frau Dr. Maria Müller-von Monakow, Gewerbelehrerin, Eichbühl 16, 8405 Winterthur.

Töss: Rolf Biedermann, Instruktor, Schlachthofstrasse 4, 8406 Winterthur.

Veltheim: Hans Stadler, dipl. Tiefbautechniker, Kurzstrasse 2, 8400 Winterthur.

Wülflingen: Hans Meier, Kaufmann, Winzerstrasse 69, 8408 Winterthur.

Präsidentinnen der Frauenkommissionen:
Winterthur: Frau H. Ganz, Rychenbergstrasse 104, 8400 Winterthur.

Oberwinterthur: Frau H. Keller, Kirchweg 14, 8404 Winterthur.

Töss: Frau G. Brossi, Schlosstalstrasse 86, 8406 Winterthur.

Veltheim: Frau F. Weigold, Weinbergstrasse 34, 8400 Winterthur.

Wülflingen: Frau M. Bachmann, Weinbergstrasse 198, 8408 Winterthur.

Ecole d'Humanité, 6082 Goldern (Hasliberg)

Internatsschule vom Kindergarten bis zur Maturität und zum US College, sucht auf Frühjahr 1974

1 Primarlehrer(in)

1 Sekundarlehrer(in)

1 Handarbeitslehrerin

Auskünfte erteilt Armin Lüthi, Schulleiter, Telefon 036 71 15 15.

Schulen Gemeinde Cham

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (19. August 1974) werden an die Schulen von Cham nachgenannte Lehrkräfte gesucht:

Sekundarlehrer(in)
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

1 Reallehrer(in)
für eine Mädchenabteilung (Abschlussschule)

mehrere Primarlehrer(innen)
für sämtliche Stufen

1 Primarlehrer(in)
für die 1./3. Primar in Niederwil

3 Kindergärtnerinnen

Eine 5. Primarklasse, die Lehrstelle in Niederwil sowie eine Kindergrärtnerinnenstelle können schon auf den 29. April 1974 besetzt werden.

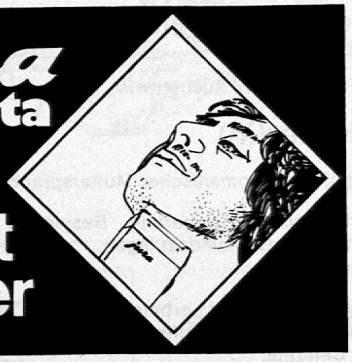
Wir bieten
- gute Schulverhältnisse;
- keine übersetzten Schülerzahlen;
- moderne und zweckmässige Unterrichtshilfen auf allen Schulstufen;
- Bezug einer neuen Sekundarschulanlage mit Turn- und Sportanlagen. Kleinschwimmhalle mit Lehrschwimmbecken in Planung;
- gute Besoldung mit Treue- und Erfahrungsprämie ab 3. Dienstjahr bis zur Höhe eines Monatslohnes. Die Einführung des 13. Monatslohnes steht in Aussicht. Familien- und Kinderzulage. In Niederwil steht eine preisgünstige Wohnung zur Verfügung.

Für weitere Auskünfte steht das Schulrektorat (Telefon 042 36 10 14 oder 36 15 14) jederzeit gerne zur Verfügung. Interessenten werden auf Anfrage gewünschte Unterlagen zugestellt.

Bewerberinnen und Bewerber, auch protestantischer Konfession, sind freundlich eingeladen, ihre handgeschriebene Anmeldung mit den üblichen Beilagen wie Lebenslauf, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit, Zeugnisse oder Referenzen und Foto an Schulpräsident A. Grolimund, Hünenbergstrasse 58, 6330 Cham, zuzustellen.

Schulkommission

jura
★★★ octa
rasiert besser



Wegen Modellwechsels, neue oder nur wenig gebrauchte

REX-ROTARY

Thermokopiergeräte

zu reduzierten Preisen zwischen Fr. 450.— und Fr. 680.— zu verkaufen. Neupreis Fr. 1050.—.

REX-ROTARY für die Schweiz
EUGEN KELLER & CO. AG

3001 Bern, Monbijoustrasse 22, Telefon 031 25 34 91
4008 Basel, Dornacherstrasse 74, Telefon 061 35 97 10
8048 Zürich, Hohlstrasse 612, Telefon 01 52 25 22

Burkhardt

Audio-Video-Technik

Das neue Medium für alle Bereiche der Schulung, Instruktion, Forschung, Überwachung, Archivierung, Reportage, Übermittlung

Information und Demonstration
Burkhardt Audio-Video-Technik
Schaffhauserstr. 10, 8006 Zürich,
Tel. 01 28 95 20

Wir fabrizieren

Mathematik-Blöcke

(auch Merkmalklötze genannt) für die moderne Rechenmethode.

Diese Sets bestehen aus Kunststoff, total 48 Stück, quadratisch, rechteckig, dreieckig und rund, je 1 Stück dick und dünn, gross und klein, in den Farben rot, blau und gelb, ansprechend verpackt in soliden Kartonschachteln.

Preis pro Kasten Fr. 11.— zuzüglich Porto und WUST.

Martignoni & Co. AG, Kunststoffwerk, 3110 Münsingen, Telefon 031 92 11 18.

Subskription

Therese Keller
Porträt einer Puppenspielerin

Für alle persönlichen Bekannten von Therese Keller ein **Erinnerungsbuch** mit Briefen, Briefausschnitten, Gastspiel- und Reisedokumenten, Zitaten, Geschichten, mit Beiträgen ihrer Freunde Heidi Abbühl, Judith König, Heidi Müller, Jakob Streit, u. v. a.

Für alle Liebhaber des Puppenspiels ein **Nachschlagewerk** mit Abbildungen der Keller-Puppen, Ausschnitten ihrer Stücke, Besprechungen, Werkreportagen, Notizen, Zeichnungen, Fotos, mit Beiträgen von Ueli Balmer, Gusty Gysin u. v. a.

Erscheint vor Weihnachten 1973 im Zytglogge Verlag Bern, rund 120 Seiten (90 Seiten Text, 30 Seiten Bilder), zum Subskriptionspreis von Fr. 20.— (ab 1. Januar 1974 Fr. 28.—).

ausschneiden und schicken an

Zytglogge Verlag
Eigerweg 20
3073 Gümligen

Ich subskribiere
das Therese-Keller-Buch

Name: _____
Adresse: _____
PLZ Ort: _____
Unterschrift: _____

Zurzach AG

Bald wird in unserm Kurort ein neues Oberstufenschulhaus bezugsbereit sein. An der Bezirksschule ist auf den 1. Januar 1974 (eventuell Frühjahr 1974) eine

Lehrstelle phil. I

neusprachliche Richtung, zu besetzen. Es sind verschiedene Fächerkombinationen möglich, richten Sie bitte Ihren Vorschlag mit den nötigen Unterlagen an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Schulgemeinde Celerina, Oberengadin

Ab Frühjahr 1974 suchen wir

Primarlehrer(in)

möglichst mit romanischer Muttersprache.

Eintritt nach Vereinbarung. Besoldung gemäss Gesetz, zusätzlich Gemeindezulagen. Gemeindeversicherungskasse.

Bewerbungen sind erbeten an den **Schulrat der Gemeinde Celerina, zuhanden Herrn Dr. G. Ramming, 7505 Celerina.**

STADT ZÜRICH

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie geniessen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine grosse Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen.

- viele Lehrstellen in neuen und zeitgemäss erneuerten Schulhäusern;
- ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert;
- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service;
- zeitgemässe Regelung der Schulmaterialabgabe;
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe;
- Sonderaufgaben als Leiter von Kursen;
- kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft;
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen;
- Beteiligung an Schulversuchen.

Die Arbeit in der Stadt Zürich schliesst weitere Vorteile ein:

- reges kulturelles Leben einer Grossstadt;
- Aus- und Weiterbildungsstätten;
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen und grosszügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer.

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl	
	Primarschule	
Uto	30	davon 2 an Sonderkl. A und D
Letzi	35	davon 1 an Sonderklasse B
Limmattal	40	
Waidberg	30	
Zürichberg	20	davon 1 an Sonderkl. D und 2 an Sonderkl. B/C
Glattal	25	davon 3 an Sonderklassen
Schwamendingen	12	
	Ober- und Realschule	
Uto	3	davon 2 an der Oberschule
Letzi	4	
Limmattal	8	davon 3 an der Oberschule
Waidberg	2	
Zürichberg	3	
Glattal	12	
Schwamendingen	5	

	Sekundarschule sprachl.-hist.	math.-naturwissenschaft. Richtung
Uto	2	2
Letzi	2	2
Limmattal	1	—
Waidberg	—	5
Zürichberg	2	3
Glattal	4	2
	Mädchenhandarbeit	
Uto	6	
Letzi	5	
Limmattal	8	
Waidberg	4	
Zürichberg	6	
Glattal	4	
Schwamendingen	6	
	Haushaltungsunterricht	
Stadt Zürich	2	

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten/Kandidatinnen haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 8027 Zürich, Telefon 01 36 12 20, (4. Stock, Büro 430), erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 31. Dezember 1973 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich

Schulkreis Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstrasse 12, 8048 Zürich

Schulkreis Limmattal: Herr Hans Gujer, Badenerstr. 108, 8004 Zürich

Schulkreis Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rotbuchstrasse 42, 8037 Zürich

Schulkreis Zürichberg: Herr Theodor Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich

Schulkreis Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich.

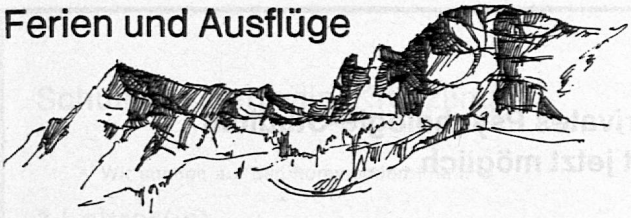
Schulkreis Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstrasse 48, 8046 Zürich.

Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 31. Dezember 1973 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand
J. Baur, Stadtrat

Ferien und Ausflüge



Riederalp, 1950 m

Ferienhaus

geeignet für Skilager

Noch frei vom 9. bis 16. März, 25. März bis 1. April und ab 15. April.
Anmeldestelle: Naturfreundehaus, 3981 Riederalp, Telefon 028 5 31 65/3 15 94

RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL

Skilager 1974

günstige Bedingungen für Skilager im Januar und März! Auch Februarwochen und Ostertermine sind noch frei. Tschierv mit eigenem Trainerlift, Davos-Laret, Obertoggenburg,
Telefon 061 96 04 05/38 06 56.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Ski- und Klassenlager noch frei 1973/74

Aurigeno/Maggiatal TI (30–60 Betten) frei 23. 3. bis 27. 7. und ab 7. 9. 1974.

Les Bois/Freiberge (30–150 Betten) frei ab 1. 1. bis 4. 2. und 20. 2. bis 16. 4. und 19. 4. bis 1. 7. und 30. 8. bis 23. 9. und 4. 10. bis 4. 11. und 23. 11. bis 21. 12. 1974.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger-Mahler, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71 oder 031 22 55 16.

Testen Sie unser neuerschlossenes Skigebiet

Hasliberg – Berner Oberland

Ab Weihnachten 1973:
- Seilbahnen Meiringen–Reuti–Planplatten (2250 m ü. M.)
- 50 km präparierte Skipisten
- Langlaufloipe, Schlitteln, Wandern, Ausruhen
- Schwimmen (Hallenbad Meiringen)

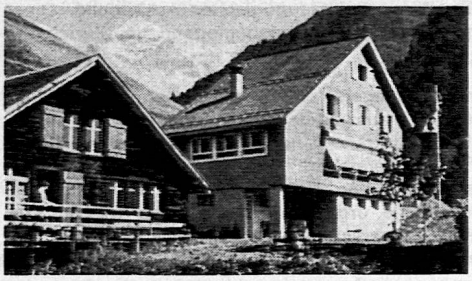
Günstige Wochen- und Familienarrangements.
Hotel Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg (Berner Oberland), Telefon 036 71 11 21.

Eggerhaus in Schönengrund AR

Skilager noch frei!
Skilager – Klassenlager – Weekends
Sonniges Skigebiet mit Skilift und Sessellift Hochhamm. Gemütliches, sehr gut eingerichtetes Appenzellerhaus für kleine und grosse Selbstkochergruppen.
Noch freie Termine Winter, Frühling, Herbst 1974!
Auskunft: U. Coradi, Vogelsangstrasse 33, 8133 Esslingen, Telefon 01 86 17 95.

Für **Skilager**
ist das besteingerichtete Ferienkolonieheim Oberwinterthur auf dem
Wolfgang Davos
noch frei vom 7. bis 12. Januar und 21. Januar bis 2. Februar 1974.
Auskunft durch A. Hägi, Hammerweg 3, 8404 Winterthur, Telefon 052 27 14 18.

Zu vermieten
Ferienhaus
Platz für 42 Personen. Noch frei: vom 6. Januar bis 26. Januar 1974, vom 23. Februar bis 2. März 1974, vom 16. März bis 5. April 1974, vom 20. April bis 12. Juni 1974.
Anfragen an: Hartner-Steiner, Haus Matels, 7241 Pany, Telefon 081 54 16 14.



Guter Tip für Ihre Lagerplanung 1974

Ferienhaus Restiberg GL, Wildschutzgebiet, seltene Flora, Wildbachverbauung, Kavernen-Kraftwerk, Alp- und Bergwanderungen, Fitness-Training. Ideal für Selbstkocher.
Freie Termine: Mai/Juni, Mitte August/September 1974, Auskunft durch H. Zwahlen, Bernerring 41, 4000 Basel, Telefon 061 38 30 05/23 78 57.

sofort

Geld

Fr. 500.– bis 20'000.–

670'000 Kredite ausbezahlt

rasch – diskret einfach

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 01-25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00

Bon
Ich wünsche Fr. .....
sofort in bar ausbezahlt.
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

evangelische mittelschule samedan

Auf den Frühling 1974 sind an unserer Engadiner Mittelschule folgende Hauptlehrstellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle für Französisch und Italienisch

am Untergymnasium und der Handelsdiplomabteilung (Bezirks- oder Mittellehrerpatent)

1 Lehrstelle phil. II an der Sekundarabteilung

Unsere seit 1943 bestehende Zweigschule von Schiers ist Internatsmittelschule und Regionalgymnasium zugleich. Sie will allen Kreisen offen stehen, ohne dem evangelischen Auftrag untreu zu werden. Wer solide Schularbeit und erzieherische Verantwortung nicht scheut und Freude hätte, in unserem jungen, initiativen Lehrerteam am Ausbau unserer Schule mitzuarbeiten (neue Maturitätstypen), laden wir gerne zu einem informativen Besuch bei uns ein.

Telefon: 082 6 58 51

Rektor: Dr. C. Baumann

Privates Psychologie-Studium ist jetzt möglich . . .

Nicht nur «Informationen», sondern eine umfassende, von bekannten Fachpsychologen individuell gelenkte Ausbildung mit einem hochwertigen Fernlehrmaterial in Verbindung mit wahlweisen Wochenendseminaren an verschiedenen Orten. Nach der psychologischen Grundausbildung können Sie sich in folgenden Fächern der angewandten Psychologie weiterbilden:

Betriebspsychologie – Graphologie und Menschenkenntnis – Psychologie im Privat- und Familienleben.

Verlangen Sie unverbindlich nähere Auskünfte, auch über die Abschlussmöglichkeiten:

Psychologisches Bildungsinstitut AG, Basel

Sekretariat: Binningerstrasse 19, 4103 Bottmingen-Basel.

Oberstufenschulgemeinde Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an der Oberstufe Uster folgende Lehrstellen zu besetzen:

Sekundarschule:

1 Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

Realschule

6 Lehrstellen

Oberschule

1 Lehrstelle

Sonderklasse B

2 Lehrstellen

Die Stadt Uster, 23 000 Einwohner, im Zürcher Oberland, mit regem kulturellem Leben und guten Verkehrsverbindungen, bietet:

- Hilfe bei der Wohnungssuche;
- versicherte Besoldung nach den zulässigen Höchstansätzen;
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre, auch bei den Treueprämien;
- angenehmes Arbeitsklima;
- gute Schuleinrichtungen;
- eine aufgeschlossene Schulpflege.

Wir erwarten Ihre raschmöglichste Bewerbung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Bärlocher, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschule Bassersdorf

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1974/75 sind an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.
Ferner suchen wir auf das Frühjahr 1974 zur Führung der

Sonderklasse B, Mittelstufe

eine Lehrkraft mit heilpädagogischer Ausbildung. Diese Ausbildung kann evtl. berufsbegleitend in Zürich erworben werden.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen. Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.

Ihren Anruf erwarten gerne: Herr Dr. M. Reist, Präsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10, Frau M. Tuggener, Aktuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Primarschulpflege

Schulheim Bernrain, Kreuzlingen

Wir suchen auf den kommenden Frühling

1 Lehrer(in)

für die Mittelstufe unserer Heimschule (etwa 12 normalbegabte Buben). Beste Anstellungsverhältnisse. Für Verheiratete steht ein neues Einfamilienhaus mit prächtiger Seesicht zur Verfügung.

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an das Schulheim Bernrain, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 22 27.

Die Landschaft Davos hat neu die Stelle für einen vollamtlichen

Gesangslehrer

geschaffen.

Die Interessenten für diese Stelle bitten wir, sich bis am 17. Dez. 1973 an den Schulvorsteher der Landschaft Davos, Herrn Bruno Berger, 7270 Davos Platz, zu wenden. Telefon 083 3 40 13.

Werklehrerin

(Abschluss am Werkseminar Zürich: Frühjahr 1974) mit 9jähriger Primarschulpraxis

sucht eine Stelle für Werken und Zeichnen an Sekundar- oder Mittelschule mit Teilzeitpensum in BERN.

Offerten unter Chiffre LZ 2473 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Schulgemeinde Küsnacht ZH

An unserer Schule sind folgende Lehrstellen auf Frühjahr 1974 zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Primarschule

(Mittelstufe)

1 Lehrstelle an der Sonderklasse A

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

(Unterstufe)

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch ausserkantonale Bewerber in Frage. Für die Sonderklassen erhalten Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung den Vorzug. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Anmeldeformulare sind beim Schulsekretariat, Telefon 01 90 41 41, zu beziehen. Bewerber(innen) sind eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage eines Stundenplanes und Lebenslaufes an das Schulsekretariat, Dorfstrasse 27, 8700 Küsnacht, zu richten.

Die Schulpflege

Primarschule Unterengstringen

Auf Frühjahr 1974 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Unterengstringen, eine Gemeinde im Limmattal, in unmittelbarer Nähe von Zürich, besitzt eine grosszügige, herrlich gelegene Schulhausanlage.

Wir – die aufgeschlossene Schulpflege und das initiative Lehrerkollegium – freuen uns, wenn Sie sich zur Mitarbeit an unserer Schule entschliessen können.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Es werden auch ausserkantonale Bewerberinnen und Bewerber berücksichtigt.

Eine moderne, geräumige Einzimmerwohnung steht zur Verfügung. Für Auskünfte steht Ihnen unser Hausvorstand, Herr M. Fehr, Grünauweg 1, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 28 41, gerne zur Verfügung.

Als Bewerberin oder Bewerber laden wir Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Winiger, Rebhaldenstrasse 36, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 11 48.

Die Primarschulpflege

Wittenbach bei St. Gallen

Hilfsschule

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir für unsere **Hilfsschule** (5. bis 7. Klasse) in Wittenbach-Dorf

eine Lehrerin oder einen Lehrer

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung, die jedoch auch berufsbegleitend erworben werden könnte. Die Ausbildungskosten werden von der Schulgemeinde übernommen. Die Besoldung entspricht den gesetzlichen Vorschriften. Zuzüglich wird eine angemessene Ortszulage ausbezahlt. Wir haben angenehme Schulverhältnisse. Die Stadtnähe wird von vielen bevorzugt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen und Referenzen sind erbeten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Edwin Müller, Tannenstrasse 20, 9302 Kronbühl. Telefon privat 071 25 58 16, Geschäft 071 23 16 12.

Kantonsspital Aarau

Für die 2. Lehrstelle an unserer Spitalschule suchen wir eine

Primarlehrerin

für die schulpflichtigen Patienten.

Wir bieten Ihnen eine interessante und selbständige Aufgabe. Die Besoldung erfolgt gemäss Dekret. Für nähere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

Verwaltung Kantonsspital Aarau, 5001 Aarau.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Zur definitiven Besetzung einer Lehrstelle an unserer Oberstufenschule in Bassersdorf suchen wir auf Schulbeginn 1974 einen gut ausgewiesenen, initiativen

Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

Schulanlage und Einrichtungen ermöglichen einen fortschrittlichen Unterricht und unser Lehrerteam freut sich auf eine kollegiale Zusammenarbeit.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. F. Wyss, Hubstrasse 19, 8303 Bassersdorf, Telefon privat 01 93 59 02, Geschäftszeit 01 93 52 21.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Primarschule Hemmiken

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April 1974) suchen wir eine

Lehrerin oder einen Lehrer

für die 1. bis 5. Klasse

Hemmiken liegt am Fusse der Farnsburg, etwa fünf Kilometer von Gelterkinden entfernt. Für die Lehrkraft steht ein schönes Einfamilienhaus an einmaliger Lage zur Verfügung. Zins pro Monat 450 Franken.

Die Besoldung richtet sich nach dem Besoldungsreglement des Kantons Basel-Landschaft.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Fritz Mangold, Junkerschlossweg, 4461 Hemmiken, zu richten (Telefon 061 99 16 94).

Schulheim Kronbühl

Sonderschule für mehrfach behinderte Kinder

Wir suchen

1 Primarlehrer oder -lehrerin

für die Mittelstufe. Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Regulativ, zuzüglich Ortszulagen. Fünftagewoche.

Unser Erziehungsteam freut sich, wenn es bald wieder vollzählig ist, und wird Sie gerne aufnehmen.

Wenden Sie sich für weitere Auskunft bitte an die Leitung des Schulheims Kronbühl, 9302 **Kronbühl,** Telefon 071 24 41 81.

Sins im Freiamt AG

(nahe Zug/Luzern), prächtige Wohnlage, Kreisschulort, mit Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, ideale Schulverhältnisse. Wir suchen **2 Lehrkräfte** an die

Sekundarschule

inkl. Abteilungen, neues modernes Oberstufenschulhaus. **Primarlehrer und -lehrerinnen** mit Französischkenntnissen ist Gelegenheit geboten, im Vikariat zu beginnen, und später das aargauische Sekundarlehrerpatent zu erwerben.
Wir helfen Ihnen, Zimmer, Wohnung oder Haus zu suchen, je nach Wunsch. – Sehr gute Besoldung, bisherige Dienstjahre werden angerechnet, hohe Ortszulage.
Im weitern suchen wir **2 Lehrkräfte** an die

Primarschule

Unter- bis Mittelstufe, neue Abteilung, einklassig. (Im übrigen siehe oben, gilt auch hier.)
Stellenantritt: Frühjahr 1974 (oder Sommer/Herbst 1974).
Gerne erteilen wir Ihnen unverbindlich weitere Auskünfte oder erwarten Ihre geschätzte Anmeldung: Gemeindeschulpflege, 5643 Sins, Telefon 042 66 16 72, oder Rektorat: privat 042 66 16 96, Schule 042 66 14 52.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1974/75

Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse in einem neuen Abschlussklassenschulhaus, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Ueber den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand T. Winkler, Schulhaus Emmishofen, Kreuzlingen, Telefon 072 8 24 05 und privat 8 38 02, orientieren.

Kantonsschule Zürich

Realgymnasium Zürichberg-Rämibühl

Auf den 16. April oder 16. Oktober 1974 sind an unserer Schule folgende zwei Hauptlehrerstellen zu besetzen

Latein und ein weiteres Sprachfach Mathematik

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze eines Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1974 dem Rektorat des Realgymnasiums Zürichberg-Rämibühl, Rämistrasse 56, 8001 Zürich, einzureichen. Das Sekretariat (Telefon 32 81 20) gibt gerne Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen.

Die Erziehungsdirektion

Hilfsschule Pfäffikon

in der Gemeinde Freienbach am Zürichsee

Wir suchen auf kommendes Schuljahr (Beginn: April 1974)

eine Lehrkraft

wenn möglich mit Ausbildung für die Hilfsschule (kann eventuell in berufsbegleitenden Kursen erworben werden).

Besoldung gemäss kantonaler Besoldungsverordnung plus Ortszulage.

Angenehmes Arbeitsklima, landschaftlich und verkehrstechnisch vorzügliche Lage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an das Schulrektorat der Gemeinde Freienbach, Herrn Hans Bucher, Churerstrasse 98, 8808 Pfäffikon, Telefon 055 48 17 22 oder 055 48 33 17.

Basler Kinderheilstätte Langenbruck BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1974/75

Lehrer oder Lehrerin

für die mittlere Stufe unserer Heimschule in Langenbruck BL. Die Klasse umfasst 8 bis 12 Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren.

Die unterrichtliche Aufgabe, die Besoldung und die Ferienregelung entsprechen den Verhältnissen an den Sonderklassen der Stadt Basel (Bruttolohn Fr. 34 776.— bis Fr. 46 596.— je nach Dienstalter, plus 13. Monatslohn).

Die Betreuung der Kinder ausserhalb der Schulzeit erfolgt durch die Heimerzieherinnen. Die Lehrkräfte wohnen extern.

Erfordernisse: Primarlehrerdiplom, wenn möglich heilpädagogische Ausbildung, Freude an der Arbeit mit Kindern, die in ungünstigen Familienverhältnissen aufwachsen mussten.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen so bald als möglich an Herrn Max Ott, Rektor der Primarschule Grossbasel-West, Spitalstrasse 52, 4056 Basel (Telefon 061 43 87 00). Diese Stelle erteilt Ihnen auch gerne Auskunft auf allfällige Fragen.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule mit progymnasialer Abteilung Binningen

An der Realschule des Kreises Binningen/Bottmingen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Basel, sind auf Frühjahr 1974

1–2 Lehrstellen phil. I

zu besetzen. Eine Lehrstelle ist vorgesehen für die im Frühjahr 1974 neu geschaffene Filiale Bottmingen der Realschule Binningen (3 Klassen).

Fächer: Deutsch, Französisch, Geschichte, Englisch, oder nach Vereinbarung (evtl. Teilpensum möglich).

Wir verfügen über eine moderne Schulanlage mit Sprachlabor und können sehr angenehme Arbeitsbedingungen bieten.

Besoldung: die im Kanton festgesetzte gesetzliche Besoldung gemäss dem neueingeführten Besoldungsreglement plus Teuerungs-, Kinder-, Ortszulagen und Treueprämien. Bisherige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung berücksichtigt. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Pflichtstunden: 27.

Bedingung: mindestens sechs Semester Hochschulstudium und Mittellehrerdiplom (Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom).

Anmeldung: Interessenten setzen sich bitte so rasch als möglich mit dem Rektor der Realschule Binningen, Telefon 061 47 24 44 (privat) oder 061 47 32 77 (Schule) in Verbindung, oder senden ihre Anmeldung mit den üblichen Beilagen an die **Realschulpflege Binningen.**

Realschulpflege Binningen

An der **Bezirksschule Wettingen** wird auf 29. April 1974 zur Neubesetzung ausgeschrieben.

1 Vikariat mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, 1/2 Pensum (rund 16 Stunden)

Besoldung: nach Dekret, Ortszulage.

Der Anmeldung sind beizulegen: die Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse bisheriger Lehrtätigkeit.

Bewerbungen sind zu richten bis Samstag, 15. Dezember 1973, an die Schulpflege, 5430 Wettingen.

Gemeinde Arth-Goldau

Wir suchen auf Frühjahr 1974 für die Schulkreise Arth und Goldau je einen

Primarlehrer oder -lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe.

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus verschiedene Zulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten der Gemeinde Arth, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 Goldau SZ, Telefon privat 041 82 10 95, Büro 043 21 20 38.

Primarschule Davos Platz

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (22. April 1974) suchen wir

Primarlehrer(in)

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Gemeindezulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten, Herrn Jakob Meisser, 7272 Davos Clavadel, Telefon 083 3 59 20.

Primarschule Regensdorf

Auf Schulbeginn 1974 haben wir einige Lehrstellen an der

Unterstufe und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Regensdorf liegt verkehrsmässig günstig, 15 Minuten von der Stadt Zürich entfernt.

Die modernen Schulanlagen sowie die zweckmässig eingerichteten Schulräume und Sammlungen machen unseren Lehrern den Unterricht zum Vergnügen.

Die schulfreundliche Bevölkerung schätzt die Arbeit der Lehrer mit grosszügigen Lager- und Sonderschulungsreglementen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich. Bei der Vermittlung einer Wohnung helfen wir Ihnen gerne.

Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat, Stationsstrasse 29, 8105 Regensdorf, Telefon 01 71 13 50, oder der Präsident, Herr G. Meier, Dällikerstrasse 62, 8105 Regensdorf, Telefon 01 71 42 54.

Die Primarschulpflege

Die Primarschule Unterägeri ZG

sucht auf den Frühling (29. April) 1974

Primarlehrerinnen oder Primarlehrer

an die 2. bis 4. Klasse (Herbstschulbeginn im Kanton Zug).

Die neu geregelte fortschrittliche Besoldung sowie die übrigen Anstellungsbedingungen richten sich nach dem kantonalen Reglement. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Andreas Iten, 6314 Unterägeri, Telefon 042 72 23 03 oder an die Gemeindekanzlei, Telefon 042 72 22 66.

Schule Zollikon

Im Frühling 1974 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

3 Stellen an der Unterstufe

1 Stelle an der Mittelstufe

1 Stelle an der Sonderklasse D

(Kleinklasse für verhaltensgestörte Kinder, 5./6. Klasse)

1 Stelle an der Realschule

1 Stelle an der Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung)

Zollikon, selbständige Seegemeinde und gepflegter Gartenvorort in unmittelbarer Stadtnähe, ist für seine guten Schulverhältnisse bekannt.

Für gewählte Lehrkräfte ist der Beitritt zur Gemeindepensionskasse obligatorisch, für Verweser besteht eine Gemeindesparkasse.

Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche nach Möglichkeit behilflich.

Wer sich für eine dieser Stellen interessiert, wird gebeten, auf dem Schulsekretariat (Sägegasse 27, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 41 50) ein Bewerbungsformular zu verlangen und sich damit beim Präsidenten der Schulpflege, Dr. O. Wegst, Langägertenstrasse 18,

Die Schulpflege

Reinach BL

Infolge Schaffung neuer Klassen suchen wir

Reallehrer/Reallehrerinnen phil. I und phil. II

Es sind Kombinationen mit Kunstfächern (Zeichnen, Singen, Knabenhandarbeit) und Turnen möglich.

Turnlehrer/Turnlehrerinnen an die Realschule, eventuell mit Zusatzpensum im Zeichnen

Primarlehrer/Primarlehrerinnen für die Unter- und Mittelstufe

Sekundarlehrer/Sekundarlehrerinnen

sowie

Sonderklassenlehrkräfte

(Einführungs- und Hilfsklasse)

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Amtsbeginn: 16. April 1974.

Besoldung: die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung gemäss neu eingeführtem Besoldungsreglement plus Teuerungs-, Kinderzulagen und Treueprämie. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und eventuell Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn O. Amrein, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 22 95.

Auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1974 suchen wir einen

Lehrer

für die Oberstufe (8. und 9. Schuljahr) unserer Heimschule.

In unserem Erziehungsheim für normalbegabte, verhaltensgestörte Mädchen wird der Unterricht in kleinen Gruppen von 4 bis 6 Mädchen erteilt, damit jede einzelne Tochter individuell gefördert und erfasst werden kann.

Es handelt sich bei dieser Stelle um eine interessante Aufgabe für einen verantwortungsbewussten und initiativen Lehrer (heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung). Grossen Wert legen wir auf eine enge Zusammenarbeit mit unserem Erzieherteam, den Jugendpsychiatern und Berufsarbeitern.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze entsprechen dem kantonal bernischen Reglement.

Anfragen erbitten wir an die Leitung der **Heimstätte Sonnegg,** Sonneggstrasse 28, **3123 Belp,** Telefon 031 81 03 80.

Das

Basler Jugendheim

Nonnenweg 72, Postfach, 4012 Basel

sucht auf Frühjahr 1974 einen qualifizierten

Lehrer (Primaroberstufe)

Das Basler Jugendheim ist ein Erziehungsheim für normalbegabte, verhaltensgestörte, männliche Jugendliche im Alter zwischen 13 und rund 20 Jahren mit 3 internen Lehrwerkstätten.

Im Frühjahr 1974 soll eine Schulabteilung für die 7. bis 9. Klasse geschaffen werden. Das Programm dieser Klasse richtet sich grundsätzlich nach den baselstädtischen öffentlichen Schulen. Die Detailkonzeption steht noch nicht fest.

Wir erwarten: Lehrerpatent, bewegliche, initiative und tragfähige Persönlichkeit. Wenn möglich Berufsberatungsausbildung und psychologische/heilpädagogische Zusatzausbildung.

Wir bieten: Fünftagewoche; zeitgemässe Entlöhnung nach den Ansätzen des baselstädtischen Lohngesetzes mit indexiertem Teuerungsausgleich und 13. Monatslohn, Teilnahme an Weiter- und Fortbildung (bestehende interne Weiterbildung).

Interessenten wenden sich an die Heimleitung des Basler Jugendheimes, Nonnenweg 72, Postfach, 4012 Basel, Telefon 43 98 20.

Privatsekundarschule Merkuria

9435 Heerbrugg-Widnau,

Auf Frühjahr 1974 suchen wir einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Denken Sie fortschrittlich und sind Sie initiativ, dann passen Sie in unser dynamisches Team.

Neuer Biologiesaal und modernstes Labor, kleine Klassen, Fachlehrersystem.

Besoldung und Pensionskasse nach kantonaler Bestimmung. 13. Monatsgehalt, gute Ortszulage.

Interessenten erhalten Auskunft beim Vorsteher der Merkuria-Schule, L. Stäger, Telefon 071 72 19 06, 8435 Heerbrugg-Widnau.

Schulgemeinde Volketswil

Auf Frühjahr 1974 sind an unserer Schule zu besetzen:

Lehrstellen

an der

Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle Sonderklasse A

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (math.-naturwissenschaftl. Richtung)

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61, in Verbindung setzen oder die Bewerbungen direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, richten.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Für die Eröffnung einer

Sonderklasse B

an der Oberstufenschule Bassersdorf benötigen wir dringend eine tüchtige Lehrkraft.

Wenn Sie gerne in einem fortschrittlichen Lehrerteam arbeiten und nicht bereits im Kanton Zürich als verfügbare Lehrkraft eingeschrieben sind – dies ist eine von der Erziehungsdirektion genannte Bedingung für die endgültige Bewilligung der Lehrstelle – bitten wir Sie um Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. F. Wyss, Hubstrasse 19, 8303 Bassersdorf. Telefon privat 01 93 59 02, Geschäftszeit 01 93 52 21.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Uzwil

hat es verstanden, trotz Industrialisierung und wachsender Bevölkerung einen gewissen Charme zu bewahren. Seine Pluspunkte: ländlich-ruhige Wohnlage, preisgünstige Wohnungen, gute Verkehrsverbindungen zu den verschiedenen Zentren.

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 wird an der Sekundarschule Uzwil eine weitere Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung neu eröffnet. Unsere neuzeitlich eingerichtete Schule verfügt über ein modernes Sprachlabor. Welche(r)

Sekundarlehrer(in)

hätte Freude, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen?
Die Salarierung richtet sich nach den kantonalen Bedingungen und schliesst eine grosszügige Ortszulage mit ein.

Weitere Auskünfte erteilt gerne unser Vorsteher, Herr Felix Baumer, Telefon 073 51 51 85 (privat 073 51 66 79).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten des Sekundarschulrates Uzwil, Herrn Jakob Müller, Vogelsberg, 9240 Uzwil.

Sekundarschulrat Uzwil

Primarschulgemeinde Rümlang ZH

Die Primarschule Rümlang sucht auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (Beginn am 22. April 1974)

einige Lehrkräfte für Unter- und Mittelstufe

Rümlang ist eine günstig gelegene Vorortsgemeinde der Stadt Zürich und verfügt über neue Schulanlagen mit modernen Geräten für den Unterricht. Die Schulpflege ist bei rechtzeitiger Anmeldung bei der Wohnungssuche behilflich. Die Besoldung entspricht dem gesetzlichen Maximum, zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Dr. Bruno Nüesch, Vizepräsident der Primarschulpflege, Bärenbohl, 8153 Rümlang (Telefon 817 89 72).

Primarschulpflege Rümlang

Gemeinde Wollerau

Wir **suchen** auf **Frühjahr 1974** (Schulbeginn 29. April)

Lehrerin oder Lehrer für die Unterstufe

Lehrerinnen oder Lehrer für die Hilfsschule (Unter- und Mittelstufe)

Geboten wird:
- zeitgemässe Entlöhnung;
- moderne Schulräume mit entsprechenden Hilfsmitteln;
- kleine Klassenbestände;
- Sportmöglichkeiten;
- direkter Autobahnanschluss an N 3.

Für jede weiteren Auskünfte oder persönliche Kontaktnahme sind wir jederzeit gerne bereit.

Bewerbungsschreiben oder telefonischen Anruf bitte an: Herrn Josef Feusi, Schulratspräsident, Erlenstrasse 27, 8832 Wollerau, Telefon privat 01 76 17 87, Geschäft 01 76 23 55.

Schulrat Wollerau

Kaufmännische Berufsschule Zofingen

Auf Frühjahr 1974 sind zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle für Handelsfächer

sowie

1 Hauptlehrstelle für Sprachfächer

(Deutsch, Französisch, Englisch)

Wir werden voraussichtlich 1976 aus unseren modernen Schulräumen in eine neue Schulanlage mit Sprachlabor umziehen.

Ausweise:

Handelslehrer: Handelslehrerdiplom oder gleichwertiger akademischer Ausweis.

Sprachlehrer: Mittelschullehrer- oder Bezirkslehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis.

Anstellungsbedingungen: nach kantonalem Reglement. Auskunft erteilt gerne der Rektor Charles Veuve, Telefon Schule 062 51 80 15 oder privat 062 51 24 65, oder der Präsident Walter Blattner, Telefon privat 062 51 14 53, Geschäft 062 41 41 41.

Bewerbungen bis Mitte Januar 1974 an den Präsidenten des Schulvorstandes, Walter Blattner, Obere Rebbergstrasse 24, 4800 Zofingen.

Freies Gymnasium in Zürich

Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich Telefon 01 32 37 33

Die Schule umfasst 6½ Jahreskurse für Knaben und Mädchen mit eigener, staatlich anerkannter Maturitätsprüfung. Erzieherischer Einfluss auf christlicher Grundlage. Nähere Auskunft, insbesondere auch über die Aufnahmebedingungen, gibt der Prospekt der Schule.

Vorbereitungsklasse A

Sie schliesst an die 5. Primarklasse an, bereitet auf die Mittelschule vor und prüft die Eignung für Gymnasium und Sekundarschule.

Vorbereitungsklasse B

Sie schliesst an die 6. Primarklasse an und steht nur Schülern offen, die am bisherigen Schulort zur Sekundarschule zugelassen würden. Vorbereitung auf Gymnasium.

Literargymnasium (Typus A)

Latein von der 1. und Griechisch von der 3. Klasse an. Englisch als Freifach.

Realgymnasium (Typus B)

Latein von der 1. und Englisch/Italienisch von der 3. Klasse an.

Die Anmeldefrist für die 1. Gymnasialklasse ist bereits am 16. November abgelaufen; in begründeten Ausnahmefällen werden noch einzelne Anmeldungen entgegengenommen.

Oberrealschule (Typus C)

ohne alte Sprachen (aber mit fakultativem Lateinkurs). Besondere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Sie schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an.

Sekundarschule

1. bis 3. Klasse für Knaben und Mädchen. Unterricht nach dem Zürcher Sekundarschullehrplan. Vorbereitung auf Oberrealschule, Handelsschule, Wirtschaftsgymnasium, Lehrerseminar, Frauenbildungsschule usw. und auf die Berufslehre.
Zur Prüfung in die Sekundarklassen wird nur zugelassen, wer im Zwischenzeugnis den Durchschnitt von mindestens 4,5 erreicht. In diese Klasse können von aussen nur wenige Schüler aufgenommen werden.

Anmeldungen bis spätestens 12. Januar 1974 an das Rektorat.
Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 4. Februar 1974 statt. Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung.

Primarschule Zunzgen BL

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1974

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

(evtl. Unterstufe)

neu zu besetzen.

Angenehmes Arbeitsklima in neuem Schulhaus.
Besoldung nach dem fortschrittlichen kantonalen Reglement plus Ortszulage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn W. Hufschmied-Jäggin, Mühlehaldenweg 16, 4455 Zunzgen (Telefon 061 98 13 53).

Schulgemeinde Männedorf

An unserer Schule sind auf das Frühjahr 1974 folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

Mittelstufe

Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten. Eine Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber, die gute Schuleinrichtungen zu schätzen wissen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Trachsel, Hofenstrasse 93, 8708 Männedorf, einzureichen.

Die Schulpflege

Das

Werkjahr Basel (9. Schuljahr)

sucht ab sofort bis zum Frühjahr 1974 einen

Stellvertreter (Vikar)

für den Unterricht von allgemeinbildenden Fächern.

Eine Verlängerung der Tätigkeit ab Frühjahr 1974 ist denkbar.

Gerne geben wir detaillierte Auskünfte.

Werkjahr Basel

der Leiter: Peter Müller, Telefon Schule: 061 32 88 54, privat 061 23 60 16.

Kaufmännische Berufsschule Wil SG

(Handelsschule des KV)

Stellenangebot

Wir suchen
- infolge Einführung des neuen Lehrplanes einen zweiten hauptamtlichen **Handelslehrer**
  für den Unterricht in den Handelsfächern aller Stufen (auch Bürolehre)

Wir sind
- eine Berufsschule mit 200 Schülern (ohne Verkäuferklassen)
- ein kleines, kollegiales und aufgeschlossenes Team

Wir bieten
- gute Arbeitsbedingungen (Entlöhnung gemäss Besoldungsordnung für das Staatspersonal des Kantons St. Gallen)
- mit den neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgerüstete Unterrichtsräume
- ab 1977 ein modernes, mit allen audiovisuellen Mitteln eingerichtetes Berufsschulhaus
- evtl. Mitwirkung an Angestelltenkursen
- Wil, das schöne, aufstrebende Aebtestädtchen (über 15 000 Einwohner), besitzt eine sehr gute zentrale Verkehrslage, auch ideal für jeden Winter- und Sommersport

Stellenantritt
- April 1974

Bewerbungen
- sind zu richten an die Schulleitung der Kaufmännischen Berufsschule Wil, welche auch jede Auskunft erteilt. Telefon Schule: 073 22 78 71, privat: 073 22 21 72

(Herrn S. Werlen)

Gemeinde Muttenz BL

Wir suchen ab sofort, evtl. Frühjahr 1974

Berufswahlklassenlehrer

(9. freiwilliges Schuljahr)

auf Frühjahr, evtl. Herbst 1974

Primarlehrer(innen)

(Unter- und Mittelstufe)

Besoldung: neu festgelegt, Orts-, Teuerungs-, Kinder- und Haushaltzulage. Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je fünf Prozent Zuschlag pro Dienstjahr. Auswärtige Dienstjahre werden mit zurückgelegtem 22. Lebensjahr angerechnet.

Wir haben zu bieten: moderne, zweckmässig ausgestattete Schulhäuser. An der Sekundarschule Sprachlaboratorien; Hallenschwimmbad; ausgezeichnete Kameradschaft im Kollegium; wohlgesinnte Schulbehörde, die auch bei der Wohnungssuche behilflich ist. Eigene Erziehungsberatungsstelle.

Bildungsmöglichkeiten: Gymnasium, Gewerbeschule, Technikum beider Basel am Ort. Unmittelbare Stadtnähe und doch auf dem Lande.

Lehrerinnen und Lehrer sind höflich gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Ausweis über Studium und bisherige Tätigkeit raschmöglichst an das Sekretariat der Schulpflege Muttenz, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz, einzureichen.

Auskunft erteilen gerne für die Berufswahlschule: Rektor O. Schweizer, Telefon 061 61 05 02, privat. Für die Primarschule: Rektor J. Buser, Telefon 061 61 07 91, privat.

Kantonsschule Zürich

Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule Freudenberg

An der Kantonsschule Zürich, Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule Freudenberg, sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Auf Frühjahr 1974, eventuell Herbst 1974

1 Hauptlehrerstelle für Physik, eventuell mit Nebenfach

1 Hauptlehrerstelle für Französisch, in Verbindung mit Spanisch

(eventuell je eine halbe Stelle für Französisch und Spanisch)

1, eventuell 2 halbe Hauptlehrerstellen für Zeichnen

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen (für Zeichnen über ein abgeschlossenes Fachstudium) und Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein.

Für alle Stellen wird Erfahrung in Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe vorausgesetzt.

Die Bewerber werden gebeten, vor ihrer Anmeldung detaillierte Richtlinien auf dem Sekretariat der Schule zu beziehen. Die Anmeldungen sind der Kantonsschule Zürich, Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule Freudenberg, Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich, bis spätestens 10. Januar 1974 einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Sekundarschule Mittelrheintal

Berneck und Heerbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir je eine(n)

Sekundarlehrer(in) beider Richtungen (phil. I und phil. II)

Wir bieten eine mit modernen Hilfsmitteln eingerichtete Schule, ein aufgeschlossenes Team und eine gute Ortszulage.

Heerbrugg liegt im St. Galler Rheintal und ist Standort einer im Bau stehenden Kantonsschule. St. Gallen ist in 30 Autominuten erreichbar.

Bewerber(innen) erhalten durch den Präsidenten oder den Schulvorsteher unverbindliche Auskunft über Schul- und Anstellungsverhältnisse.

Präsident: Herr Theo K. Oettli, Gartenstrasse, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 23 55. Vorsteher: Walter Schedler, Fasanenstrasse 1, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 13 77.

Die

Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache (SHG)

hat an ihrer Delegiertenversammlung in Bern beschlossen, ein Zentralsekretariat zu schaffen. Sie sucht daher

einen (eine) Zentralsekretär(in)

Der (die) Zentralsekretär(in) arbeitet im Auftrag des Vorstandes und stellt die Kontakte mit den eidgenössischen Amtsstellen, Pro Infirmis, der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik und anderen gesamtschweizerischen Organisationen her. In Zusammenarbeit mit einem (einer) Sekretär(in) der anderen Landessprache und den Präsidenten der SHG-Sektionen sind regionale Aufgaben zu bearbeiten. Einen wichtigen Verantwortungsbereich wird ferner eine gewisse planerische Zusammenarbeit mit dem deutschschweizerischen SHG-Lehrmittelverlag bilden.

Vorausgesetzt werden eine pädagogische oder soziale Vorbildung mit heilpädagogischer Ausbildung und Praxis, ferner Sinn für Zusammenarbeit, Fähigkeit für organisatorische Aufgaben und für die Entwicklung einer umfassenden Hilfe für geistig Behinderte. Erwünscht sind gute Fremdsprachenkenntnisse und Erfahrungen in der Oeffentlichkeitsarbeit.

Ueber die zeitgemässen Anstellungsbedingungen gibt das Zentralsekretariat Pro Infirmis in Zürich (Telefon 01 32 05 32) gerne Auskunft.

Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf nebst Zeugnissen, Foto und Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Präsidenten der SHG, Herrn R. Bonvin, Bundespräsident, Eidgenössisches Energiewirtschaftsdepartement, 3003 Bern.

Kreishilfsschule Bellach/Lommiswil

Offene Lehrstelle

Wir suchen für unsere auf Frühjahr 1974 neu zu eröffnende Hilfsschule (Oberstufe) eine geeignete Lehrkraft. Voraussetzung: Primarlehrerpatent.

Die Zusatzausbildung als Hilfsschullehrer beziehungsweise -lehrerin ist bei Stellenantritt nicht unbedingt erforderlich, da die Möglichkeit besteht, nach einjähriger Tätigkeit an unserer Hilfsschule die Ausbildung berufsbegleitend zu erwerben.

Beiträge an die Ausbildungskosten können vereinbart werden.

Nähere Auskunft erteilt der Kreisschulpräsident:

Fredy Heynen, Maulbeerweg 18, 4512 Bellach SO.

Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

In der deutschsprachigen Abteilung des Instituts ist auf Januar 1974 eine externe

Lehrstelle phil. I

in den untern Klassen des Gymnasiums (Sekundarschulstufe) zu besetzen. Gehalt gemäss Besoldungsreglement der Stadt Zug. Kantonale Beamtenpensionskasse.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind erbeten an:

Direktion des Instituts Montana, 5316 Zugerberg, Telefon 042 21 17 22.

Primarschule Niederglatt

Auf das kommende Frühjahr haben wir an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Unterstufe

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber, die gerne in einer stadtnahen, schulfreundlichen Landgemeinde unterrichten würden, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Hans Lutz, Kirchrainstrasse 551, 8172 Niederglatt ZH (Telefon 01 94 55 87) einzureichen, wo auch gerne Auskunft erteilt wird.

Primarschulpflege Niederglatt

Primarschule Dübendorf

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule **mehrere Lehrstellen** an der

Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Ferner suchen wir eine tüchtige

Logopädin

für den Sprachheilunterricht im Kindergarten und für Primarschüler.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich für die Mitarbeit in unserem aufgeschlossenen Team entschliessen könnten. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich. Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und des gegenwärtigen Stundenplanes an das Sekretariat Primarschule, Postfach, 8600 Dübendorf 1 (Telefon 01 85 78 88) einzureichen.

MUSISCHE SCHULE

Junger, initiativer

Primarlehrer oder Lehrerin

findet ab 1. Januar Aufnahme in unserem Kollegium.

Schriftliche Bewerbung mit Zeugnis und Lebenslauf an:
Musische Schule, H. Höglhammer, Dapplesweg 17, Bern.

Schulgemeinde Hergiswil am See

Wir suchen auf den 1. März, 22. April oder 26. August 1974

Primarlehrer(in)

sowie auf Beginn des neuen Schuljahres, d. h. per 26. August 1974

Hilfsschullehrer(in) für die Unter- oder Oberstufe

Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, kann aber auch berufsbegleitend erworben werden.

Ferner suchen wir per sofort oder nach Uebereinkunft

Logopädin oder Logopäden

zur selbständigen Führung des modern eingerichteten Sprachheilambulatoriums.

Kommen Sie nach Hergiswil!

Sie wohnen auf dem Land und sind trotzdem in 10 Minuten per Bahn oder Auto in der nahen Stadt Luzern.

Sie finden bei uns

- alle für die entsprechende Stufe erforderlichen Hilfsmittel;
- sehr gute Möglichkeiten für den Schulsport, z. B. geheiztes Allwetterschwimmbad;
- volle Unterstützung bei der Lösung Ihrer Aufgabe durch eine aufgeschlossene Schulbehörde;
- zeitgemässe Besoldung, wobei auch ausserkantonale Dienstjahre voll angerechnet werden, 13. Monatslohn;
- günstige Steueransätze.

Weitere Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat, Telefon 041 95 21 14 oder 95 24 23, wohin auch die Bewerbungen zu richten sind.

Schulgemeinde Schänis SG

Auf Beginn des Schuljahres 1974 werden an unserer Schule zur Wiederbesetzung ausgeschrieben:

2 Lehrstellen an der Unterstufe

Schulhaus Oberdorf und Schulhaus Maseltrangen

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Schulhaus Rufi

2 Lehrstellen an der Hilfsschule Gaster

je eine an der Unterstufe und Mittel-/Oberstufe im Schulhaus Oberdorf, Schänis. Die Fachausbildung könnte noch berufsbegleitend erfolgen.

Wir bieten Ihnen:

- zeitgemäss renovierte Schulhäuser;
- moderne technische Unterrichtshilfen;
- kollegiales Lehrerteam;
- angenehme, ruhige Wohnlage;
- auf Wunsch: preisgünstige Wohnungen, zum Teil schuleigen;
- in unmittelbarer Nähe Sportzentren.

Schänis liegt am Rand der oberen Linthebene, zwischen Walensee und Zürichsee, und wird über die N 3 mit dem Auto von Zürich aus in einer halben Stunde oder mit dem Schnellzug über Ziegelbrücke erreicht.

Nehmen Sie unverbindlich Kontakt auf mit dem Schulvorsteher, Herrn Dr. R. Stöckli, Telefon 058 37 15 25 (Sekundarschule), oder setzen Sie sich in Verbindung mit dem Schulratspräsidenten, Herrn E. Steiner, Posthalter, 8718 Schänis, Telefon 058 37 13 05 (privat 058 37 13 32).

Primarschule Ormalingen BL

sucht auf Frühling 1974 (16. April)

1 Lehrer oder Lehrerin

für die 6. Klasse (1. Sekundarschulklasse)

Unsere aufstrebende, schulfreundliche Gemeinde liegt im sonnigen Oberbaselbiet. Nahe SBB- und Autobahnanschlüsse gewährleisten eine rasche Verbindung nach Basel.

Besoldung: nach dem kantonalen Besoldungsreglement. Ortszulagenmaximum.

Anfragen und Anmeldungen sind bis zum 20. Dezember 1973 zu richten an den Präsidenten der Schulpflege: Dr. H. R. Hofer, Eggrainweg 9, 4466 Ormalingen, Telefon 061 99 10 55.

Die Zentralstelle für Landwirtschaftliche Betriebsberatung in Küsnacht ZH und die Schweizerische Landjugendvereinigung suchen einen

Landjugend-Sekretär beziehungsweise eine Landjugend-Sekretärin

Aufgaben

- Betreuung der Geschäftsstelle der Schweizerischen Landjugendvereinigung
- Beratung der Leiter kantonaler und regionaler Landjugend-Gruppen
- Redaktion der monatlichen «Landjugend-Zeitung»

Anforderungen

- Fähigkeit mit Jungen zusammenzuarbeiten
- eigene Initiative und Verantwortungsbewusstsein
- Interesse am ländlichen Raum und an der Landwirtschaft

Geboten wird

- weitgehend selbständige Arbeit
- Kontakte mit Jungen in allen Teilen der Schweiz
- gleitende Arbeitszeit
- Lohn und Spesenentschädigung nach Bundesansätzen

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, rufen Sie uns bitte an (01 90 69 00)! Anlässlich eines Besuches des Landjugend-Sekretariates (Freihofstrasse 20, 8703 Erlenbach) informieren wir Sie gerne genauer.

Kaufmännische Berufsschule 4500 Solothurn

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1974 (oder später)

1 Sprachlehrer/Sprachlehrerin
1 Handelslehrer/Handelslehrerin

Anforderungen

- **Sprachlehrer**
  Diplom für das höhere Lehramt, Bezirkslehrerpatent oder ein gleichwertiger Ausweis. Der Sprachlehrer sollte Deutsch und Französisch und nach Möglichkeit Italienisch oder Englisch erteilen können.
- **Handelslehrer**
  Handelslehrerdiplom oder Lizentiat in Wirtschaftswissenschaft mit zusätzlicher pädagogischer Ausbildung.

Bedingungen und Besoldung

28 wöchentliche Pflichtstunden; Bereitschaft, in den Angestelltenkursen mitzuwirken. Besoldung nach kantonalen Ansätzen. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Wir bieten

Unterrichtsmöglichkeiten an der Tagesschule und in Abendkursen der Erwachsenenbildung. Unsere elf Hauptlehrer sind ein gutes, aufgeschlossenes Team.

Bewerbungen sind in der üblichen Form und unter Beilage von Foto, Ausweisen und Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis zum **10. Januar 1974** an den Rektor Werner Eschmann, Steinbruggstrasse 20, 4500 Solothurn, einzureichen. Bei ihm kann auch weitere Auskunft eingeholt werden: Telefon Schule 065 2 65 12; privat 065 2 58 42.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Binokular-Lupen
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 8501 Busswil TG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Uebersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
Krüger Labormöbel & Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel
Verlag J. Karl Kaufmann, Meier-Bosshard-Strasse 14, 8048 Zürich

Lesesständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
W. Koch, Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Mobiliar
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen
Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstrasse 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos+Flügel
Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Planungstafeln für Stunden- und Dienstpläne
Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Uebungsgeräte
LÜK, Cr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11 (TF D TB TV)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & CO. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88/55 07 94
Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,
Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 048 4 48 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände. Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und Papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf.

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Gemeindeschule St. Moritz

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (Ende Mai 1974) suchen wir

4 Primarlehrer(innen)

1 Turnlehrer(in)

Zeitgemässe Arbeitsbedingungen und ein neues Schulhaus erwarten Sie.

Auskunft und Anmeldung:
Arthur Scherbel, Schulratspräsident, Postfach, 7500 St. Moritz. Telefon privat 082 3 33 16, Geschäft 082 3 39 26.
Unverbindliche Auskunft erteilt jederzeit gerne auch **N. Roner, Schulvorsteher,** Telefon 082 3 48 36.

Primarschule Schönenbuch BL

In Schönenbuch, einer noch ländlichen Gemeinde an der Peripherie von Basel, ist auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April 1974) eine

Lehrstelle

für die 1. Primarklasse zu besetzen. Bei dieser Stelle handelt es sich um ein Teilpensum mit etwa 20 Wochenstunden; Besoldung gemäss kantonal geregelten Ansätzen.
Interessenten, die eine kleine Schülerzahl in die Schulanfänge einführen möchten, wollen ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 15. Januar 1974 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Dr. G. Hegar, Im Tiergärtlein 1, 5124 Schönenbuch, richten, der für weitere Auskünfte (Telefon 061 39 15 44) gerne zur Verfügung steht.

Die heilpädagogische Tagesschule Burgdorf

(Externat)

eröffnet auf das Schuljahr 1974 eine weitere Klasse an der Unterstufe für schulbildungsfähige, geistig behinderte Kinder.

Wir suchen deshalb per 1. April 1974 (oder nach Vereinbarung) eine(n)

Lehrerin/Lehrer

mit heilpädagogischer Ausbildung oder mit Hilfsschullehrerausweis.
Die heilpädagogische Ausbildung könnte auch berufsbegleitend nachgeholt werden.

Besoldung je nach Ausbildung nach kantonalem Besoldungsdekret.

Ferienregelung analog der öffentlichen Schulen.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 15. Dezember 1973 an die Präsidentin zu richten.

Nähere Auskunft erteilt die Präsidentin der Kommission der Heilpädagogischen Tagesschule, Frau Mely Saurer-Waldvogel, Eschenweg 32, 3400 Burgdorf, Telefon 034 2 33 86.

Bei nachstehender Abteilung sind folgende Stellen zu besetzen:

Bündner Lehrerseminar, Chur

1 Lehrstelle für Französisch und evtl. ein weiteres Fach

(Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis)

1 Lehrstelle für Pädagogik und ein weiteres Fach, vorzugsweise Deutsch

(Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis)

Wir bieten zeitgemässe Entlöhnung im Rahmen der Personalverordnung mit weitgehender Anrechnung Ihrer bisherigen Berufspraxis. Dienstantritt nach Vereinbarung. Auskünfte über den Aufgabenbereich erteilen Ihnen gerne die Abteilungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis 20. Dezember 1973 an das Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden, Steinbruchstrasse 18/20, 7001 Chur, Telefon 081 21 31 01.

Personal- und Organisationsamt
des Kantons Graubünden

Primarschule Bonstetten

In Bonstetten, der ruhigen Landgemeinde nahe Zürich, ist auf das nächste Frühjahr eine

Lehrstelle an der Unterstufe (1. Klasse)

neu zu besetzen. Wer empfängt am ersten Schultag unsere Erstklässler? Vielleicht lockt es gerade Sie, hier eine schöne Aufgabe neu anzupacken?

Schulfreundliche Eltern, gutgeführte Kindergärten, ein Lehrschwimmbecken, ein kleines Kollegenteam, das sich gut versteht – das sind einige weitere Pluspunkte. Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Weitere Auskünfte verlangen Sie bitte unverbindlich beim Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Otto Blattner, Telefon 01 95 54 27, 8906 Bonstetten.

Die Schulpflege und Ihre künftigen Kolleginnen und Kollegen freuen sich schon heute auf Ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen.

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

- Primarschule (Unter- und Mittelstufe)
- Oberschule
- Realschule
- Sekundarschule (mathematische und sprachliche Richtung)

neu zu besetzen.

Nebst neuesten und modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung moderner technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch ausserkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn J. Adank, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung. (Telefon 01 813 13 00.)

Schulpflege Kloten

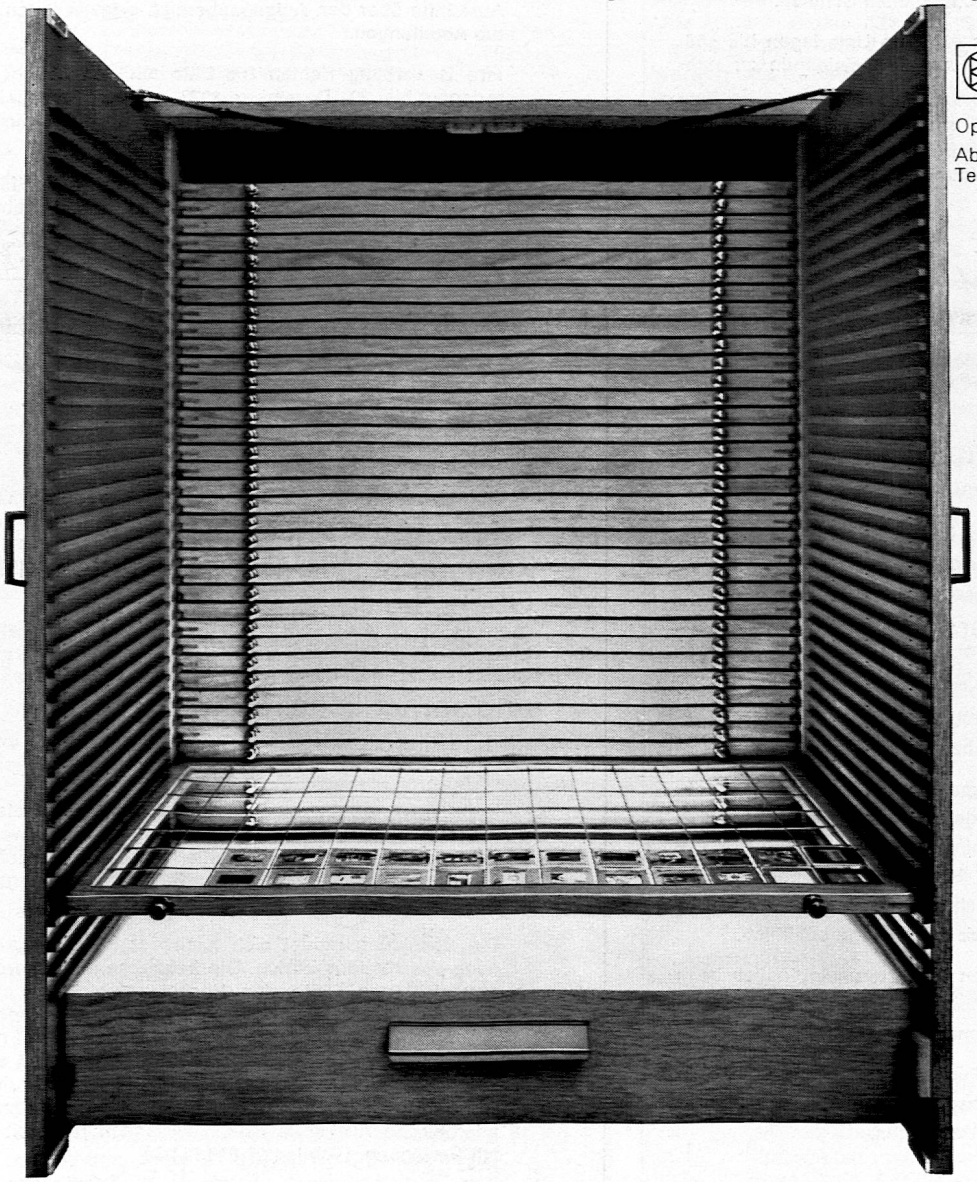
Zum Beispiel helfen die Kochoptiker den Lehrern Übersicht und Ordnung zu schaffen

Mit ein paar Handbewegungen.

Stichwort: Wiko-Diaschrank. Eine wunderbare Einrichtung der Kochoptiker. Da lassen sich Dias archivieren. Dias aussuchen. Dias betrachten. Bequem und handlich.

Zum Beispiel das Modell 37 GL. 4500 Lichtbilder im Format 5/5 finden spielend Platz. Versorgbar auf Glastablaren, die Sie einfach herausziehen können. Und die Dias werden von unten beleuchtet.

Die Kochoptiker liefern Ihnen Diaschränke in 4 verschiedenen Grössen und Ausführungen. Plus Kochoptik-Service natürlich. Plus all die Plus-punkte eines ausgeklügelten Diaschrankes.



Kochoptik

Optik, Contactlinsen, Foto, Projektion, Metro

Abteilung Bild + Ton, Stapferstrasse 12, 8006 Zürich
Telefon 01 60 20 88, Samstag geschlossen

Ich möchte noch mehr über Diaschränke erfahren.

☐ Bitte senden Sie mir Ihr Informationsmaterial.

☐ Bitte rufen Sie mich an, damit wir ein Gespräch vereinbaren können.

LZ

Name

Strasse

F 73

AZ 3000 Bern 1